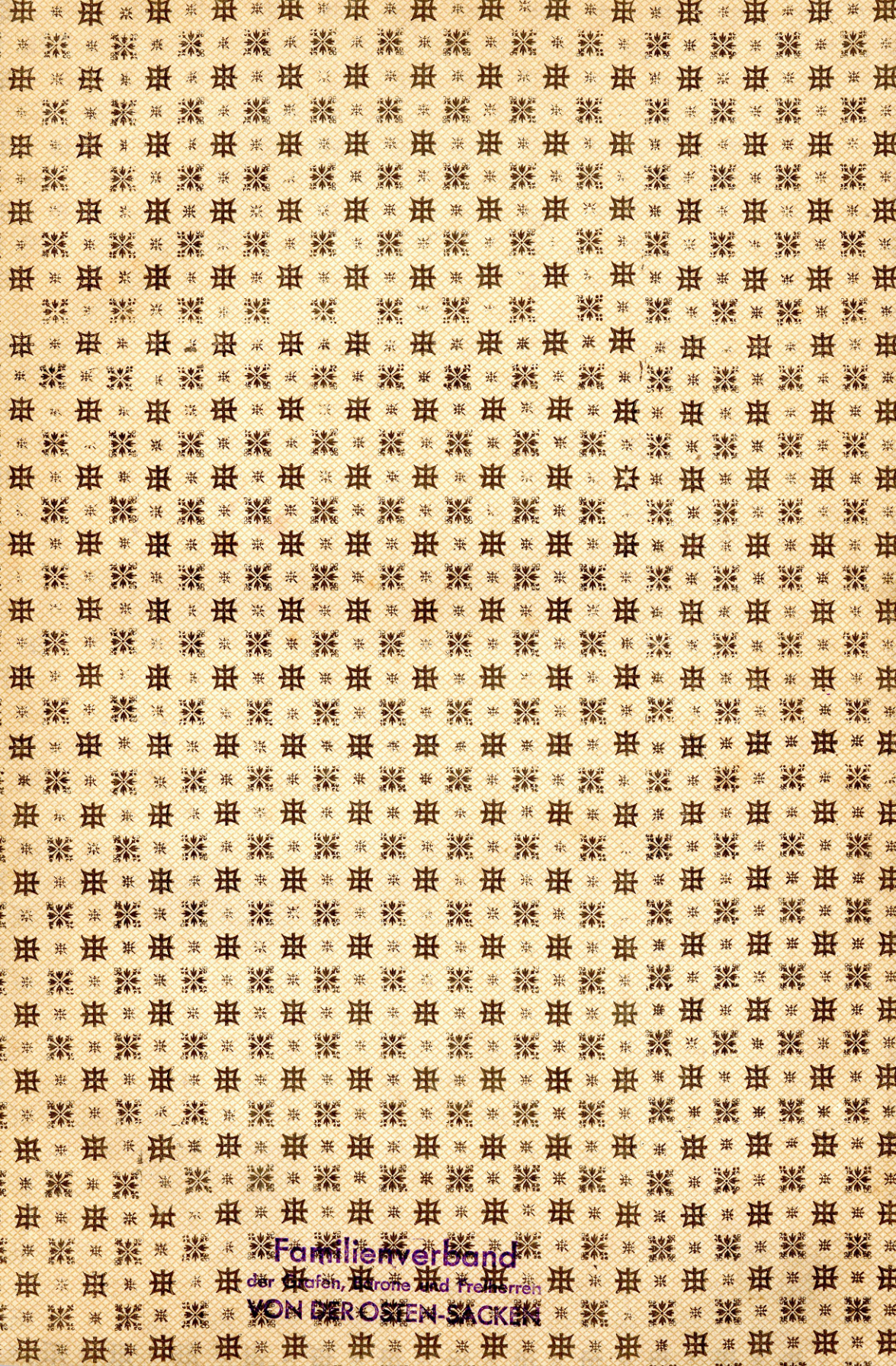


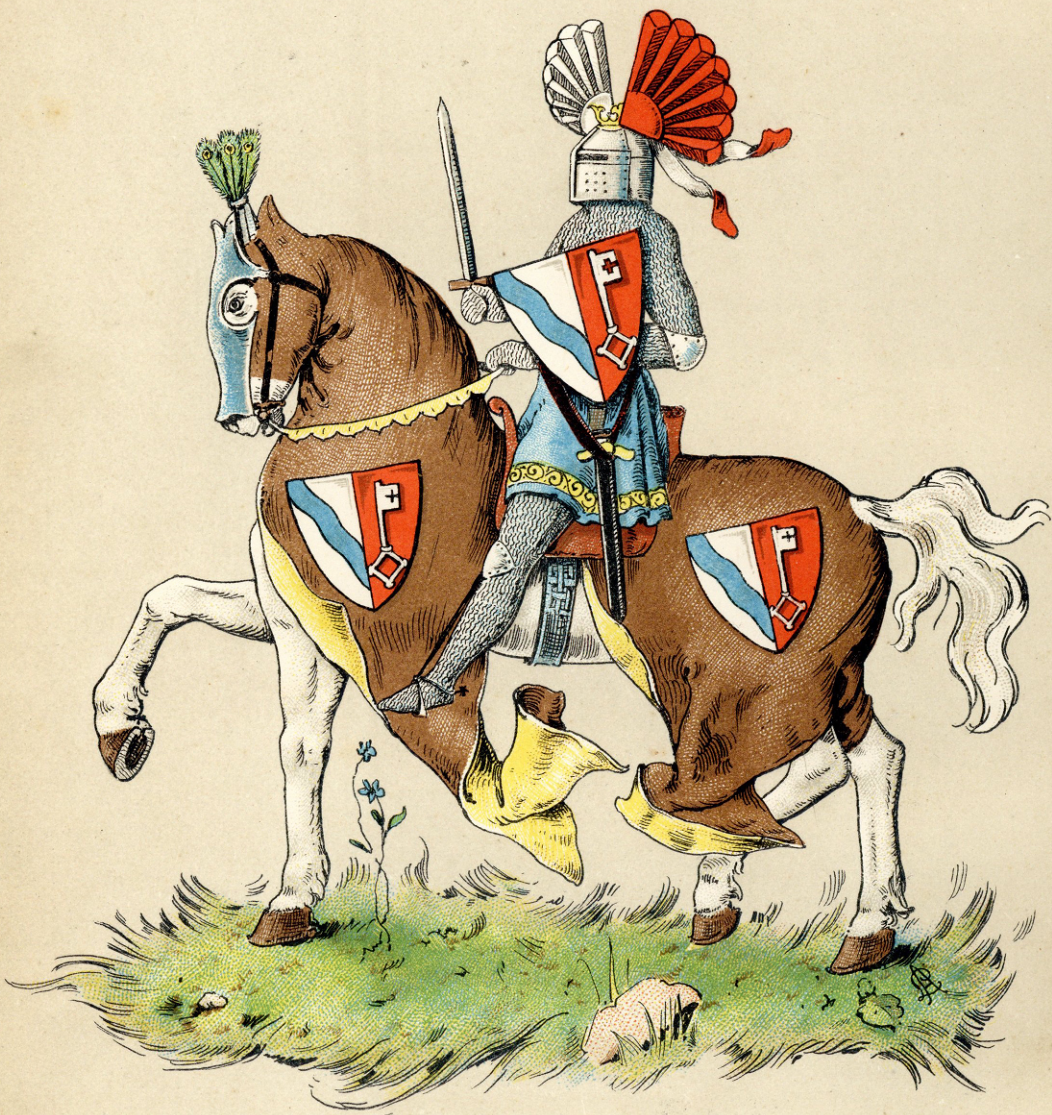


Beitrag
zur
Geschichte des Osten-Stammes.





Familienverband
der Tafeln, Krone und Treppen
VON DER OSEN-SACKEN



Beitrag zur Geschichte des Osten-Stammes.

Nachrichten

über

Herkunft, Verzweigung und Wappen

Derer

von der Osten

und

von der Osten genannt Sacken.

Zusammengestellt

von

Armin Freiherr von der Osten genannt Sacken,

Hauptmann im Nebenetat des Großen Generalstabes und à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 98.



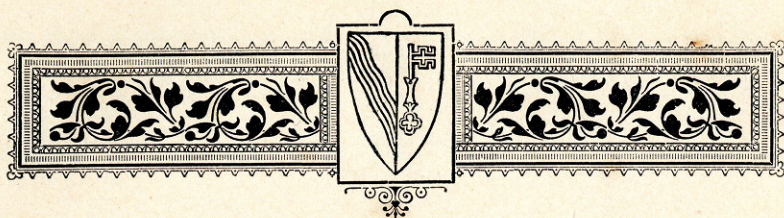
Als Handschrift gedruckt.

Mit 1 Karte von Vor- und Hinterpommern vom Jahre 1789 in 6 Blättern,
1 Wappentafel und 2 Buntdrucktafeln.

Berlin 1893.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.



V o r w o r t.

Die Geschichte des Geschlechtes von der Osten sowohl, wie von der Osten genannt Sacken in ältester Zeit ist in völliges Dunkel gehüllt.

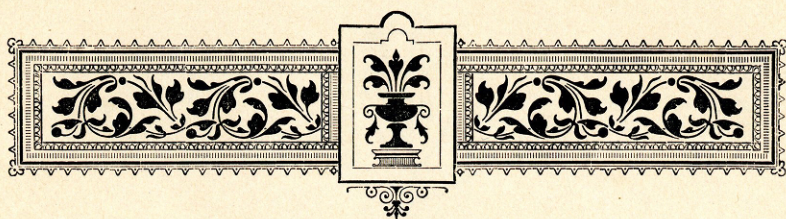
Wenn ich es trotzdem unternommen, eine Zusammenstellung der bisher erbrachten, freilich noch sehr unzureichenden und sich oft widersprechenden Nachrichten über das Geschlecht zu veröffentlichen, so hat mich dazu lediglich der Gedanke bewogen, die Herren Geschlechts-Vettern für die Bearbeitung einer **Geschichte** unseres uralten und weit verzweigten Geschlechtes zu erwärmen und für diese eine Grundlage zu bieten.

In genealogischer wie heraldischer Beziehung ein Laie, kann ich keinen Anspruch darauf machen, daß meine Ausführungen allseitig als zutreffend anerkannt werden; um so mehr aber würde unserer Sache gedient sein, wenn Fachleute sich herbeilassen würden, dieselben einer Prüfung zu unterziehen.

Zur Anfertigung richtiger Stammtafeln für das Handbuch vom preussischen Adel, herausgegeben von Herrn Marc. Janetti, werden die Herren Vettern ergebenst gebeten, möglichst weit zurückreichende Angaben über Geburts-, Vermählungs- bezw. Todestag und Ort ihrer Familienglieder, sowie deren Stellung und Besitz einsenden zu wollen.

Berlin, den 1. September 1893.
W. Achenbach-Straße 6.

Der Verfasser.

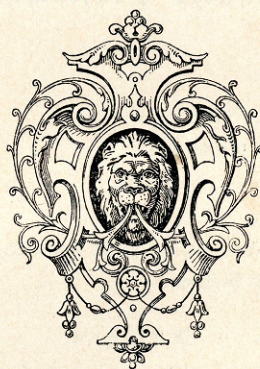


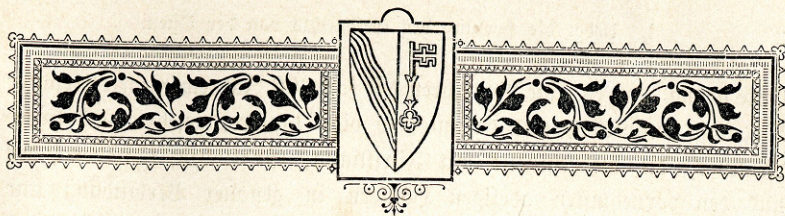
Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
I. Ueber die Herkunft des Geschlechts	1
II. Die Verzweigung des Geschlechts	10
A. Die rügensche Hauptlinie	11
B. Die pommerische Hauptlinie	24
C. Das kurländische Geschlecht von der Osten genannt Sacken	54
III. Die Entwicklung des Wappens	78

Anlagen.

1. Verzeichniß der zur Zeit lebenden Personen des Geschlechts .	105
2. Verzeichniß der in Händen des Geschlechts gewesenen Besitzungen	119
3. Namen-Register	122





I.

Ueber die Herkunft des Geschlechts von der Osten.

Der Name des pommerischen Erb-, Burg- und Schloßgefeßenen-Geschlechtes von der Osten, der in den ältesten Urkunden fast durchweg in der Verbindung de Ost, de Osta, de Oste, de Osten wiederkehrt, ist jedenfalls — weil de „von, her“ bedeutet — wie bei vielen anderen Geschlechtern einer Dertlichkeit entnommen.

Die Geschlechtsnamen wurden, so schreibt v. Raumer*), erst seit dem 11. Jahrhundert häufiger; man entnahm sie vom Geburtsorte, Besitzungen u. s. w.

Die **Heimath** des Geschlechts ist mit Sicherheit noch nicht zu ermitteln gewesen; Anzeichen aber sprechen dafür, daß sie in Dost bei Mastricht zu suchen ist. Die für diese Ansicht sprechenden Gründe werden nach Widerlegung der gegentheiligen erbracht werden.

Die älteste Nachricht über das Geschlecht und dessen Ahnherrn bringt uns Vanselow**):

„**Jerus ab Ostā**, auch Gerr oder Gerd genannt, der erste (?) Christ in diesem Geschlecht, hat 1178 zu Zeiten Kasimirs I. (1151—1182), der anno 1175 das Bisthum Wollin nach Cammin verlegte und 1176 das Kloster Brode und Wennack in Mecklenburg gründete, gelebt und hat zur Ehe gehabt Frau Margaretha von Schwerin.“

Ueber die Herkunft des Geschlechts bringt Vanselow mehrere widersprechende Aussagen älterer Geschichtsforscher und setzt hinzu: „Alle diese Muthmaßungen bei Seite gesetzt, so ist es diesem Hochadeligen Geschlechte

*) Geschichte der Hohenstaufen.

**) Geschichte des Geschlechts von der Osten in Pommern. Colberg 1742.

Ehre genug, daß es seine Vorfahren seit fast 600 Jahren in unzertrennter Ordnung aufweisen, und darunter so viele tapfere, gelehrte und brave Männer, die mehrentheils mit Fürstlichen, Gräflichen, Freiherrlichen und den vornehmsten adeligen Häusern in genauer Verbindung und Verwandtschaft gestanden und noch jetzt stehen, zählen kann, als fast Stämme vorhanden. Danebenst 5 Geschlechter unter sich hat, die ihnen mit Eyd und Pflcht zugethan und Dienste leisten, wie sonst andere Adelige Geschlechter der hohen Landesobrigkeit thun müssen, welches allerdings eine große Herrlichkeit ist.“ —

Das Mecklenburgische Urkundenbuch nennt den Uradel des Geschlechts einen pommerischen, vorher mecklenburgischen und hält Jer (Jerus) für eine Korruption von Hermann, die auch bei dem gleichnamigen Sohn von Jerus wiederkehrt. Andere halten Jer für eine Abkürzung von Gerhard (Eggerhard).

Gerd scheint derselbe altdeutsche Vorname wie Gero zu sein. Gerr ist dagegen wohl nichts Anderes als Herr, d. i. der in späterer Zeit als dominus urkundlich vorkommende, dem Geschlechte zustehende Titel; denn die in Pommern angeessenen Slawen hatten — wie heute noch die Russen — für das deutsche G und H nur das eine Zeichen r.

Das in Pommern nur bei dem Ahnherrn Jerus sich findende, besitzanzeigende ab Osta deutet auf den Besitz eines Landes gleichen Namens hin.

Es sind nun verschiedene Orte „Osten“, die hier in Frage kommen. Zunächst die Burg Osten bei Demmin, in deren Nähe wir das Geschlecht von der Osten in Pommern zuerst thätig finden. Urkundlich steht fest, daß die Osten'schen Güter in Alt-Vorpommern*) bereits um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Händen der Maltzahn und vorher (1326) der Heydebrecke gewesen sind. Nirgends ist bisher ein Osten auf Osten bei Demmin urkundlich nachgewiesen. Wäre dies möglich gewesen, so würde sicherlich Banjelow bei seinen Forschungen darauf gestoßen sein, umsomehr da das Gut Banjelow das Nachbargut von Osten ist. Jedenfalls ist bis jetzt kein Anhalt dafür vorhanden, daß das Geschlecht Osten seinen Namen von diesem Osten erhalten hat.

Ein zweites Osten führt Zedler auf und verlegt dasselbe an die

*) Beitrag zur Geschichte der Osten'schen Güter von Albrecht Maltzan, Reichsfreiherrn von Wartenberg. 1843.

Stelle des heutigen Ostheim, zwei Meilen nördlich Colmar; jedoch urkundlich kommt dieser Ort nur einmal — nämlich 1690 — als „von Osten“ vor.

Ein drittes Osten liegt an der Oste, einem Riißenflusse, welcher unweit Tostedt im Kreise Harburg entspringt und bei Belum in die Elbmündung fließt.

Hierhin verlegen die meisten Geschichtsforscher und Genealogen den Ursprung des Geschlechts, und in der That sind viele Anzeichen vorhanden, welche für die Richtigkeit dieser Annahme sprechen.

1. Das Geschlecht in Pommern nennt sich — ausgenommen der obige Ahnherr — de Osta und von der Oste. In Geschichts-Atlanten ist dieser Fluß in älteren Jahrhunderten Osta, späterhin Oste benannt.
2. Im Unterelbgebiet, sowohl im heutigen Hannoverschen, wie in der Provinz Holstein, erscheinen im 13. bis 15. Jahrhundert viele edle Rittersleute desselben Namens als Burggesessene von Horneburg, als Zeugen und Vasallen der Erzbischöfe von Bremen und Cöln, sowie bei den Bischöfen von Paderborn. Unter ihnen wird Hermannus I. ab Oriente 1216 und Wedighe ab Osten, ein tapferer holsteinischer Ritter, 1331 genannt, während die übrigen sich de Osta nennen, so daß anzunehmen ist, daß erstere beide nach Jerus die Burgherren von Osten gewesen sind.
3. Es ist auffallend, daß unter den im Erzbisthum Bremen vorkommenden Rittern von der Oste ganz dieselben Vornamen erscheinen, wie bei den in derselben Zeitperiode — der Christianisirung und Germanisirung Pommerns — im Gefolge der pommerschen, mecklenburgischen und rügenschen Fürsten auftretenden Rittern von der Oste.
4. In Pommern und Rügen finden wir die Ostens erst seit der zweiten Generation nach Jerus ansässig, und zwar scheint die älteste Linie im Heimathlande verblieben zu sein, während die jüngeren Brüder — wie es auch bei anderen Geschlechtern geschehen*) — in fremden Landen ihr Glück versucht haben.

*) Barthold, Geschichte derer von Seyden.

5. Noch heute finden wir im unteren Elb-Gebiet — nämlich in Osterbruch westlich und Balje östlich Neuhaus an der Oste, in Dorthersen nördlich und Horneburg südlich Stade, in Misselwarden und Paddingsbüttel nördlich Bremerhaven, ferner auf dem rechten Elb-Ufer im Kreise Steinburg unterhalb Glücksburg, nämlich in Büttel, Bewelsfleth, Brokdorf, Wilster, St. Margarethen, Nortorf, Beidenfleth, Gellack, Uetensee, Audensee, Rothenmeer, Wennemannsrich, Flethsee und Landrecht — über 100 Personen: Bauern, Knechte und Mägde, die sich von Osten und von der Osten nennen.*)
6. Brunkow „Wohnplätze des Deutschen Reiches“ nennt an der Unterelbe folgende Ortschaften: Dorf Osten und Hof Ostedeich im Kirchspiel Osten, Ostedeich zu beiden Seiten der Oste und zu Geversdorf gehörig, Ostedeich im Kirchspiel Balje, Ostendorf bei Bremervörde, Kirchdorf Ostensfeld, Dorf Ostenu im Kirchspiel Biöl und schließlich die Hufe Ostenberg im Kirchspiel Grundhof.

Mit dem Vorstehenden in Uebereinstimmung steht die in der Familienschrift v. Blücher ausgesprochene Meinung über die Herkunft unseres Geschlechts. Dieselbe lautet:

„Fortwährend sehen wir im 13. Jahrhundert Mecklenburgische Vasallen-Geschlechter gegen Osten vordringen, sie halfen den niedersächsischen Familien, die wie die v. Behr und von der Osten gleich Anfangs direkt (?) nach Pommern gezogen waren, die Germanisirung der pommerschen und werleschen Lande vollenden. Die nach Pommern ausgewanderten von der Osten (de Osta), deren Wappen: der Fluß im rechten, der Bremer Schlüssel im linken Felde des gespaltenen Schildes noch die Heimath nachweist, hatten ihren Namen von dem Flusse, an dem ihre Burg**) lag.“

Zu einem hiervon abweichenden Ergebnis führt die Urgeschichte dieses Niederungslandes zwischen Weser und Elbe. Zunächst lesen wir bei Ersch und Gruber***):

*) Die in Altona, Kiel, in und bei Magdeburg, in Schleswig, Berlin und noch anderen Orten in sehr untergeordneten Verhältnissen lebenden Familien gleichen Namens stammen scheinbar durchweg aus dieser Gegend.

**) Mit dieser Burg kann nur Osten bei Stade gemeint sein.

***) Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. 1835.

„Osterstade, ein den Fluthen abgewonnenes Ländchen am Weser-
ufer des Herzogthums Bremen, zum königlichen Amt Hagen gehörig,
dehnt sich von Büttel im Norden bis Hunebeck im Süden 2 $\frac{1}{2}$ Meile,
von Neuland a. Weser bis zur Geste 1 Meile aus. Ob die ersten
Bewohner Chauken waren, läßt sich nicht bestimmt behaupten, gewiß ist
es aber, daß zwischen 1061 und 1072 zu Dedesdorf die erste Kapelle
im Lande gebaut worden ist. Bei den Kreuzzügen der bremischen Erz-
bischofe gegen die Städinger*) wurde Osterstade gänzlich verwüstet und
die Bewohner aufgerieben. Das verwüstete Land wurde nachher von
Fremden, vielleicht Niederländern, wieder angebaut. Unter dem Erz-
bischof Adelbert von Bremen kam Osterstade und die Börde Bramsted
unter das Bischöfliche Haus oder Schloß Hagen, und so bildete sich das
Amt Hagen. — Osten ist ein königl. hannoversches Gericht in der Land-
drostei Stade, das aus einem Kirchspiel mit 688 Häusern und 3824 Ein-
wohnern besteht und an der schiffbaren Oste und dem Redinger Moore
liegt. Zum Kirchspiel gehören die Bauernschaften Altenhagen, Hülle und
Husenfee. In alten Zeiten war in dieser Gegend das feste Schloß
Ostenhagen (?)**), das einer Familie gleichen Namens gehörte. Joh.
Kode zählt die vom Ostenhagen unter die Burgmänner zu Bremervörde,
sagt aber von ihnen, sie seien ausgestorben. Wo das Schloß gestanden,
ist nicht mehr bekannt; es war den bremischen Erzbischofen ein Dorn
im Auge, und sie ruhten nicht eher, bis sie es zerstört hatten. Wahr-
scheinlich geschah dies vom Erzbischof Otto II., welcher von 1395 bis
1407 regierte.“

v. Raumer schreibt über die Städinger:

„Es ist ein Stamm, welcher von Bremen und Oldenburg abwärts
um die Hunte und Jade bis ans Meer wohnte und sich altdeutsche
Volksfreiheit bewahrt und erhalten hatte. Sie wollten sich weder in
die neuen Abjufungen der künstlicheren Lehnsherrschaft fügen, noch den
über die Abgaben erlassenen Kirchengesetzen Folge leisten, thaten sich

*) Stedinger d. h. Gestadebewohner wurde die aus sächsischen und friesischen
Elementen gemischte Bevölkerung genannt, welche auf dem rechten Ufer der Weser
in der heutigen Provinz Hannover (vormals Oststedinger; jetzt Osterstade) und
gegenüber auf dem linken Ufer im jetzigen Großherzogthum Oldenburg (vormals
Weststedinger, heute Stedingerland) wohnte. Das Gebiet gehörte anfangs zur
Grafschaft Stade und kam mit dieser an das Erzbisthum Bremen. (Brochhaus).

**) Osten im Amt Hagen.

zusammen, vertrieben die Besatzungen und schleiften die Burgen. Infolge dessen wurde 1233 mit Gregors IX. Erlaubniß das Kreuz gegen die Städinger gepredigt. Anfangs kam letzteren Herzog Otto von Braunschweig gegen das Heer des Erzbischofs Gerhard II. von Bremen zur Hülfe, 1234 aber wurden sie geschlagen. Ein Theil der Städinger floh zu den Friesen, ein anderer leistete der Kirche Genugthuung, erkannte Lehnsoberer an und verlor dadurch die frühere Reichsunmittelbarkeit.“ —

Wir finden nun in Ostfriesland, nämlich in Leer, Bunde und Timmel (Kreis Aurich) mehr als 50 Bauern und kleine Leute, welche sich von und van Osten nennen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieses Geschlecht vor Alters in Osterstade gesessen und infolge der Schlacht des Jahres 1234 nach Ostfriesland ausgewandert ist, während die Vorfahren der heute an der Oste und der unteren Elbe sitzenden Bauern zu den Städingern gehören, welche sich dem Erzbischof von Bremen unterworfen haben.

In den Burgen innerhalb jener Republiken können aber unmöglich Ureinwohner gesessen haben, sondern erzbischöfliche Vasallen. Mithin muß auch unser Geschlecht, welches unzweifelhaft nach dem Fluß Oste den Namen verändert haben wird, hier eingewandert sein, so daß diese Gegend nicht als die Heimath desselben, sondern als eine Station auf seiner Wanderung gen Osten zu betrachten ist.

Micraelius spricht in dem „alten Pommerlande“ die Meinung aus, dies Geschlecht stamme von den alten Nesten oder Osten und Astringen, welche zu Zeiten Taciti etwa 37 Jahre nach Christi Geburt schon gewesen.

Professor Dr. Th. Pyl dagegen ist der Ansicht, daß dasselbe wie die Geschlechter v. Behr (aus Peer), v. Dotenberg und andere, vom Niederrhein gekommen, wo im Rimburgischen ein Ort Dost liegt.

Dieses Dost liegt am rechten Ufer der Maas etwa eine Meile südlich Maastricht; noch heute befindet sich dortselbst ein „Kasteel“.

Für letztere Ansicht spricht der Umstand, daß sowohl im Erzbisthum Bremen wie in Holstein, Mecklenburg, Pommern, Rügen und den Livländischen Ordenslanden die Ostens stets mit solchen Geschlechtern verwandt, befreundet und benachbart waren, deren Ursprung nachweislich im heutigen Westfalen liegt.

Die Gegend von Dost gehörte zwar infolge des Vertrages von

Verdum am 11. August 843 zum Herzogthum Nieder = Lotharingen (Brabant); später aber bis in das 16. Jahrhundert hinein erstreckte sich südwestlich über Lüttich hinaus der westfälische Kreis des Deutschen Reiches.

Es verlohnt sich noch, an dieser Stelle auf die alte Eintheilung von Saxonia hinzuweisen. Ersch und Gruber berichten hierüber:

„Ostfalen oder Ostfachsen in der weitesten Bedeutung und im Gegensatz zu Westfalen oder Westfachsen umfaßt das ganze ostwärts der Weser gelegene Sachsenland. Der Poeta Saxo redet ausdrücklich von einer Dreitheilung des Sachsenvolkes, er läßt die Westfalen bis nahe an den Rhein hin wohnen und berichtet, daß die Osterliudi, auch Ostwalen genannt, gegen Osten, und zwar benachbart den Slawen, daß aber in der Mitte zwischen beiden das dritte Volk der Sachsen, die Angarier, wohnten. Ostfalen, in beschränkterer Bedeutung Provinz, Herzogthum, Gau genannt, hat sich nur auf die Sprengel von Verden und Hildesheim erstreckt, urkundliche Zeugnisse sind aber nur für letzteren beizubringen. So wird in der Urkunde von 1013, welche die Grenzen des Hildesheimischen Sprengels festsetzt, dieser ausdrücklich in dem Gau oder der Provinz Ostfalen gelegen bezeichnet.“ (Leopold v. Ledebur.)

„Ostfalen, Angrar und Westfalen erscheinen als Sachsen bereits in der lex Saxonum. (Das Wappen der alten Sachsen ist ein Löwe und Drache und darüber ein fliegender Adler.) Ostfale bedeutet Bewohner der östlichen Berge (Harz); die diesen benachbarten Angrar waren die Bewohner der Anger, Wiesen oder Gefilde; 780 zog Karl der Große von Lippspringe nach Osten, zu ihm kamen alle Sachsen der Ostgegend und viele Nordleute und empfingen an dem Orte, der Orheim hieß, die Taufe.“ (Ferdinand Wächter.)

Nach Erwägung aller dieser Nachrichten ist es wahrscheinlich, daß die in Ostfriesland und im unteren Elb-Gebiet sitzenden Bauern van und von der Osten dem niedersächsischen Stamme der Osterliudi angehörten, daß aber das Ritter- und Burgmanns-Geschlecht gleichen Namens niederländisch-westfälischen Ursprungs ist und seine Heimath in Dost bei Maastricht zu suchen ist.

Es wäre letzterem Geschlechte wohl zu wünschen, daß dasselbe auch durch den Namen von jenem Bauerngeschlechte kenntlich gemacht würde.

Da die in Niedersachsen und Holstein urkundlich vorkommenden Glieder des Geschlechts von der Osten sich noch nicht mit Sicherheit in den Stammbaum haben einreihen lassen, so mögen die uns durch die Adelslexica überbrachten Regesten wörtlich an dieser Stelle Platz finden:

Des Herrmanns I. von dem Osten (ab Oriente) Unterschrift erscheint in einer Urkunde vom Jahre 1216, worin der Bischof Bernhard von Paderborn dem Kloster Abdinghofen Güter schenkt. Seine Brüder waren Eginhart oder Eggerhart, 1220 Burgmann von Horneburg, und Bernhard. Letzterer hat im Jahre 1230 als Zeuge den Vergleich zwischen dem Erzbischofe von Cöln und dem Abte von Corvey wegen der Stadt Gresberg bestätigt. Verheirathet waren sie wahrscheinlich alle drei, da mehrere von diesem Geschlecht in den Urkunden vorkommen, die nicht Brüder sind. So war Albert v. d. O. Ritter, Zeuge, wie der Bischof Bernhard von Paderborn die Klöster Wilbad und Hardehausen mit Gütern ausstattet (1243). Johann v. d. O., Ritter, kommt ebenfalls als Zeuge vor, als der Bischof Simon von Paderborn den Einwohnern zu Warburg die Erlaubniß erteilt, ihre Stadt zu befestigen (1260). Heinrich v. d. O. (Henricus de Osta) war Vasall des Erzbischofs von Bremen und half in dieser Eigenschaft den Vergleich zwischen dem Erzbischofe Hildebold von Bremen mit der Stadt Stade zu Stande bringen (1272).

In der nämlichen Eigenschaft verglich er und sein Bruder Augustin*) mit mehreren anderen bremischen Vasallen den Erzbischof Giselbert mit Herzog Otto dem Strengen von Braunschweig und war einer der Bürgen, daß das Bündniß in allen seinen Theilen in Ausführung kommen sollte (1286). Augustin hat 1288 einen zwischen dem

*) Alphabetisches Verzeichniß der Vasallen-Geschlechter im Fürstenthum Rügen während seines selbständigen Bestandes bis 1325: Es gab eine deutsche Familie v. Wlidersdorf im Fürstenthum Bremen, aus welcher der Ritter Zwanus de Blitherstorp — 1236 und 1238 noch als Vasall des Erzbischofs Gerhard von Bremen urkundlich — nach dem Fürstenthum Rügen einwanderte und hier 1246—1249 vorkommt, aber keine Nachkommen gehabt zu haben scheint. Es ist aber zu bemerken, daß im Bremischen ein Daniel von Wlidersdorf 1286—1297 viel neben einem Augustinus von der Osten genannt wird, sowie Zwan von Wlidersdorf im Fürstenthum Rügen mit den Stammvätern der Rügenschcn Linie von der Osten zusammenlebte. Die Familie von der Osten stammt allerdings aus dem Paderbornschen, scheint aber über das Fürstenthum Bremen, wo ein Zweig sitzen blieb, nach Pommern gekommen zu sein.

Abt zu Harsfeld und dem zu Stade getroffenen Vergleich als Zeuge unterschrieben und kommt noch bis zum Jahre 1301 vor. Der Erzbischof hatte ihnen das wichtige Schloß und die Stadt Horneburg anvertraut, welche ihre Enkel Heinrich V. und Hermann IV. als Burggesessene in den Jahren 1380 und 1397 noch besaßen. Ihr Vater Weddig (Weddecce) v. d. O. zeichnete sich als tapferer Ritter in dem Heere des Grafen Gerhards von Holstein gegen den König Christoph von Dänemark aus und half die Schlacht (1331) gewinnen.

Ueber diesen Vorgang lesen wir in der hurländischen Zeitschrift Inland 1843:

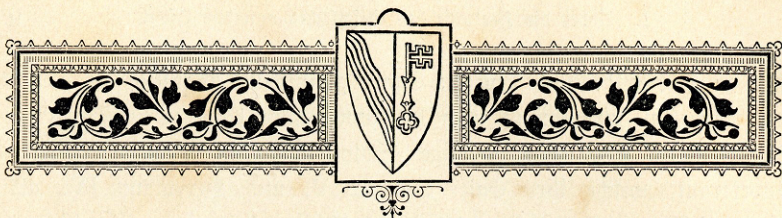
„Wedeghe oder Wittikindus von der Osten, ein tapferer Holsteinscher Ritter, blieb anno 1331 in einem scharfen Treffen zwischen dem König Christoph II. von Dänemark und Gerhard dem Großen, Grafen zu Holstein, welcher letzterer zwar das Feld behielt, dabei aber einen recht schmerzlichen Verlust an diesem von Osten empfinden mußte, den er so geliebt, daß er sich der Thränen dieses Todesfalls wegen nicht enthalten konnte und lieber den Sieg als diesen Freund zu verlieren gewünscht hatte. Es berichtet dieses eine alte Holsteinsche Chronik mit folgenden Worten: „De Holsatis unus Nobilis interfectus, nomine Wedeghe ab Osten, quem Comes ad tantum dilexit, quod ploravit propter eum.“ —

Heinrich IV. besiegelte 1370 als Reichsrath und Schloßhauptmann zu Wesenburg auf der Insel Samsoe (nördlich Jünnen) das Privilegium, so nach getroffenem Vertrage die Cron Dänemark den Hansa-Städten gegeben. 1380 haben die Herren Burgmänner zu Horneburg eine reciproque alliance gemacht mit den Herzögen von Lüneburg, in welchem Briefe auch Heinrich V. von der Osten, Hermannus Sohn, genannt wird.

1397 war ein Hermannus Burgmann zu Horneburg, während 1396 die Söhne des Paridami de Osta, der vor Zeiten Bürgermeister zu Stade gewesen, in der Chron. Harsfeld genannt werden.

Ein Hermannus v. d. Osten ist anno 1480 Canonicus und Vicarius in dem uralten Stifte Bardewick ohnweit Lüneburg gewesen.





II.

Die Verzweigung des Geschlechts.

Nrsch und Gruber: „Von den Ufern der Oste hat sich die Familie von der Osten nachmals durch Holstein, Mecklenburg und Pommern bis nach Polen verbreitet. Als ihr eigentliches Vaterland muß indessen Pommern, insbesondere Hinterpommern, betrachtet werden, denn hier hat sie am tiefsten gewurzelt.“

Nach Zedler besteht das Geschlecht aus vier Hauptlinien, denn er schreibt:

„Was die im Rügischen, Pommer- und Märkischen angeessene Personen dieses Geschlechts anbelangt, so haben dieselben sich in IV. Haupt-Linien ausgebreitet: als I.) in die Pflüggentinsche in Rügen, wozu die Barthische und Bendunsche mit gehören; II.) in die Wolden-burg-Platejsche in Hinter-Pommern, III.) in die Schildbergische in der Neumark und IV.) in die Hasenfier und Pinnoische im Neu-Stettinischen District, welche alle drei zusammen gehören, und von Heinrich von der Osten, Equ. aur., entsprossen.“

Banselow bezeichnet, da er nicht im Stande gewesen, die Abstammung der Rügischen Linie festzustellen, als einzigen Sohn des Ahnherrn Jerus: Hermannus de Osta, der erste Ritter in Pommern.

Der Osten-Stammbaum*) nennt als Bruder dieses Hermannus: Hinricus de Oriente und zwar auf Grund der Urkunde vom 23. August

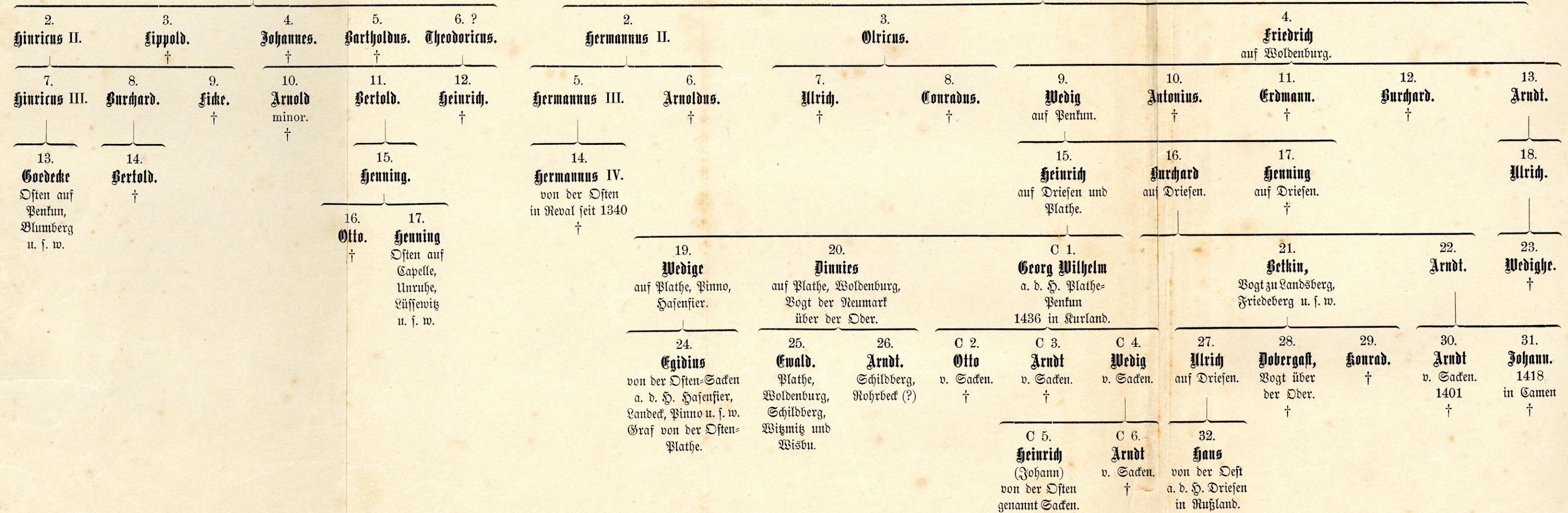
*) Der vom Oberst Carl von der Osten aufgestellte und nach urkundlichem Material zum Theil berichtigte Stammbaum mit den dem Verfasser ertheilten Erläuterungen wird hier kurzweg mit „Osten-Stammbaum“ bezeichnet. Derselbe wird aber nur insoweit Berücksichtigung finden, als er urkundlich als richtig festgestellt worden ist.

Stammtafel.

Ierus ab Osta.

A 1.
Hinricus I.

B 1.
Hermannus I.



1210 des Dompropstes Lambert zu Paderborn, in welcher unter den Ministerialen als Zeugen aufgeführt werden:

Heinricus et Hermannus, fratres de Oriente,, Theodoricus de Oriente.

Für die Nachkommen dieser beiden Brüder ergeben sich zwei Hauptlinien, nämlich die ältere oder rügenische und die jüngere oder pommerische.

A. Die rügenische Hauptlinie.

In rügenischen Urkunden begegnet uns der Name Ost zum ersten Male im Juni 1249*); jedoch scheint das Geschlecht zu dieser Zeit noch nicht in Rügen ansässig gewesen zu sein, da Fabricius im Verzeichniß der Geschlechter und Güter des rujanischen Adels unter Nr. 19 setzt: „von der Osten 1254, eine der Familien, für welche sich in früherer Zeit kein ganz entschiedener Anhalt fand“.

An anderer Stelle sagt Fabricius: „Der Güterbesitz der rujanischen Geschlechter bleibt während des 13. Jahrhunderts noch im Dunkel, desto erkennbarer tritt ihr Zusammenhang mit den Geschlechtern in Pommern, Mecklenburg und Holstein, wie mit den Ministerialen der Stifter Bremen, Rakeburg und Schwerin hervor, wie unter anderen der Name Osten bekundet. Neue Schwierigkeiten jedoch bereitet seit jener Zeit für den Forscher die Sitte des Adels, sich nach den Burgen, auf denen er diente, nach seinem Burglehn oder seinem Lehngute zu nennen. So kam es, daß selbst ausgebildete Familiennamen, wie z. B. von Osten, gegen Benennungen nach Gütern (Dammitz, Meselstorp) im gemeinen Leben zurücktraten, eben weil diese den Einzelnen schärfer trafen. Das Geschlecht Osten, urkundlich de Oste, Osta, Osten, Osthen und Hosten

*) Johann, Jaczōs von Cotschowe Sohn, bekennet, in welcher Maasse, nach dem schiedsrichterlichen Spruche der Ritter Henze Baere und Friedrich von Ost (auf Wolzenburg?), sein Streit mit dem Kloster in Hilba über die beiderseitige Gränze in dem zwischen dem Kloster und Cotschowe belegenen Walde ausgeglichen worden. (Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen. 1841.)

genannt, besaß im 13. Jahrhundert Damnitz, Meselstorp und Jarrenzin. — Urkundlich wird das Geschlecht anfangs auf folgenden Lehnen gefunden: 1254 in der Stadt Stralsund, vor 1302 auf Damnitz, sei 1302 auf Risdorf, vor 1319 auf Ketenhagen, Trissow, Trantow und Schwinge. — Auf der Insel wie dem Festlande Rügen treffen wir die Osten als Ritter und Marschälle im Gefolge der rügenschen Fürsten. Als die ersten Marschälle begegnen uns urkundlich „hinrik unde bartelt genannt vann der Osten, unse marschaleke, pp.“ —

Ueber das Marschallamt lesen wir bei Barthold: „Das Marschall-Amt, eine sehr einflußreiche Stelle, war keine eigentliche Hofwürde, sondern ein Amt, mit welchem die Verwaltung des unmittelbaren Dominiums, die richterliche Gewalt über das Hofgesinde sowie die Anführung und Versorgung des fürstlichen Ritter- und Dienstgefolges verknüpft war.“

In v. Böhlen, Geschichte des Geschlechts v. Krassow, heißt es ferner: Es scheint, als ob früher ein Zweig der Familie von der Osten mit dem Marschallsamt beliehen war und die Würde von den Gliedern desselben abwechselnd geführt ward. Bei den Brüdern Heinrich und Berthold war dies der Fall; der dritte Bruder Johann wird nur einmal, und zwar in einer Urkunde des Bischofs Jaromar von Cammin, Fürsten von Rügen, Marschall genannt. Im Jahre 1286, als das Kloster Neuencamp sich mit Stralsund wegen der vor der Stadt gelegenen Mühlen des Klosters vertrat, finde ich den Henricus de Osten zuerst Marschall genannt und so noch oft in fürstlich rügenschen Urkunden, obgleich er auch zuweilen genannt wird, ohne daß der Marschallswürde Erwähnung geschieht.

Als 1300 Fürst Wizlaw von Rügen Stralsunder Bürgern eine Kornhebung aus Mühlen vor der Stadt verschreibt, wird unter den Zeugen: „Hinricus de Ost marscaleus“ genannt. In einer Verschreibung dieses Fürsten an Kloster Hiddensee über Reesten und Rentz vom Tage Petri und Pauli 1302 heißt es aber: „Dominus Henricus et Dominus Bertholdus de Ost, fratres, marscalei nostri.“

Auch bei den Söhnen des älteren Wizlaw, Wizlaw und Zambur, blieb das Marschallamt bei den Osten.

Als beide Fürsten am 6. Mai 1304 durch die Stände ihres Landes ausgesöhnt wurden, und sie diesen die wichtigsten Freiheiten

ertheilten, besiegelte „hinrick von der Osten, de marscalk“, diesen Vertrag mit.

Als er im Jahre 1306 mit seinem Sohne, dem Ritter Hinrick von Ost, dem Kloster Hiddensee eine neue Verschreibung über Tzarrentzyn gab, nennt er sich: „Hinricus de Ost, miles, senior Marscaleus Ruganorum Principis.“ Dagegen wird er, als Fürst Wiglaff von Rügen dem Kloster Neuencampe die Versicherung ertheilte, daß die bei Stoltenhagen gelegenen Ländereien nach dem Aussterben der männlichen Nachkommen des Johan Rabold an das Kloster zurückfallen sollten, am 4. August 1310: „Hinricus de Ost, marscaleus noster, Bertoldus de Ost, frater suus“ genannt. Dies ist aber auch das letzte Mal, daß ich einen Osten nicht nur als Marschall, sondern überhaupt als Zeugen einer Urkunde des Fürsten Wiglaf in der Zeit von 1310—1317 gefunden habe. Es scheint vielmehr, als ob ein dauernder Unwille den Fürsten und seine alten Diener getrennt hat, auch scheinen sie nicht wieder Marschälle geworden zu sein.

1319, am Tage Thomas des Apostels, verließ Fürst Wiglav dem Eberhard Sup den Hof des alten Marschalls in Ketenhagen, erwähnt aber nicht das mit demselben verbunden gewesene Amt. —

Ueber den Zwist der rügenischen Fürsten und der Familie schreibt von der Lander in „Versuch einer rügenischen Geschichte, 1819“: Wiglav IV. zeigte sich überall gütig und freigiebig, aber auch streng und schlagfertig. Letzteres erfuhren unter anderen 1306 die von der Osten, die sich gegen die fürstlichen Gerechtsame manche Vorrechte anmaßten. Sie mußten aus dem Lande flüchten, wandten sich aber an den mecklenburgischen Fürsten Ricklas, welcher versuchte, beide Theile auszuföhnen. Wiglav mochte es aber übel aufnehmen, daß sein Nachbar sich seiner Vasallen annahm, und beide Fürsten entzweiten sich so, daß sie zu den Waffen griffen. Bei dem Dorfe Kamelow kam es zum Kampf. Die Rugier mußten weichen und der Fürst sich bequemen, den von der Osten Gnade wiederfahren zu lassen. —

Während des Zwistes begaben sich die Osten aus Rügen — wie es scheint — nach Pommern zu ihren Geschlechtsvettern, denn hier finden wir Arnoldus minor 1314 unter den castellani de Demmin urkundlich erwähnt. —

Ueber das Verhältniß des Geschlechts von der Osten zur Stadt Stralsund, woselbst wir 1254 die drei Brüder Rippold, Johann und Burchard das Cistercienser Kloster begründen sehen (s. S. 19), lesen wir bei Foß, rügen-pommersche Geschichte:

„In Stralsund giebt sich um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert in der Beiseitesetzung des Vogts unleugbar der Einfluß jener politischen Richtung zu erkennen, welche um dieselbe Zeit, als die Entwicklung der pommerschen Städte begann, in der Normalstadt Lübeck die Bedeutung der Vogtei-Gewalt bereits erheblich geschwächt hatte, um sie schließlich ganz in den Bereich der städtischen Selbstregierung hineinzuziehen. So weit brachten es zwar unsere Städte zu damaliger Zeit noch nicht, aber wir sehen doch eine Veränderung im Amt des Vogts hervortreten, welche darauf hinauslief, ihn in seinen wesentlichsten Funktionen von der Stadt abhängig zu machen. Es ist dies die Vertheilung des Vogtamtcs an zwei Personen, einen Obervogt und einen Untervogt, eine Unterscheidung, welche in Stralsund zuerst im Jahre 1301 im Stadtbuch erwähnt wird.“

Der erste Obervogt der Stadt war Arnold von Osten (Arnoldus de Ost, magnus advocatus 1301—1317) aus der bekannten pommerschen Familie dieses Namens, der Untervogt hieß Burchard. Die Verdoppelung des Vogts, von der wir in der früheren Zeit keine Spur finden, scheint dann seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts in den pommerschen Städten zur allgemeinen Geltung gelangt zu sein. Die Ernennung der Obervögte wurde als ein Recht des Herzogs bezeichnet, die der Untervögte dagegen als ein solches der Stadträthe. Der Obervogt hatte die Würde und wahrscheinlich einen guten Theil der Gerichtssporteln. Das Amt desselben wurde zur vornehmen Sinecure, welche der Landesherr an einen seiner begünstigsten Lehnsleute verlieh, doch nur mit Einwilligung des Raths, so daß eine demselben mißliebige Persönlichkeit nicht ernannt werden konnte. Bei der Ernennung der Untervögte hatte er nur eine beratende Stimme, d. h. die Stadträthe hatten den Rath des Obervogts vorher einzuholen. Der Untervogt war im Wesentlichen ein städtischer Beamter, der die laufenden Gerichtsfunktionen in Gemeinschaft mit den beigeordneten Rathsmännern zu besorgen hatte. Somit war die eigentliche praktische Seite der Vogteiverwaltung an die Städte übergegangen.

Die Stadt Stralsund hatte sich 1314 unter den Schutz des Markgrafen von Brandenburg gestellt gegen den Fürsten Wizlaw von Rügen, der sie ihrer Privilegien berauben wollte.

Ende August 1314 hatte die Stadt, welche durch Bündnisse ihre Stellung zu verstärken suchte, bereits mit den Herrn v. Gristow und Puttbus ein Bündniß zur Aufrechterhaltung ihrer Privilegien abgeschlossen. Die Repräsentanten dieser alten Seitenlinie des fürstlichen Hauses von Rügen verpflichteten sich darin, dem Rath, den Altmännern und Bürgern vom Sunde hilfreich zur Seite zu stehen, wenn der Fürst oder einer von seinem Anhang ihnen ihr altes, verbrieftes Recht nehmen wollte. Zugleich verpflichteten sie sich, im Falle der Fürst ohne Erben sterben sollte, keinen neuen Landesherrn ohne Zustimmung der Stadt Stralsund zu erwählen.

Zu den Puttbus und Gristow kamen am 2. März 1315 noch zwei Repräsentanten des angesehenen Geschlechts von der Osten, nämlich „Hinrich und Borchard, Riddere, de van der Oste heyten zin“, welche sich mit der Stadt gegen den Fürsten verbündeten und sich verpflichteten, keine Sühne mit demselben einzugehen, bevor der Stadt ihr Recht geworden. Selbst wenn der Markgraf von Brandenburg, der mächtige Freund der Stadt, sterben sollte oder sonst der Stadt abtrünnig würde, wollten die Osten mit ihren Freunden zu ihr stehen.

Am 11. Juni 1315 kam es zum Frieden zu Brodersdorf zwischen Markgraf Woldemar und Joachim von Brandenburg einerseits und dem Könige von Dänemark andererseits. Letzterer warb aber unaufhaltsam um Bundesgenossen gegen die Ersteren: es schlossen sich heimlich vor Allem die Herzöge von Polen, von Mecklenburg und von Holstein zu einer großen Koalition zusammen, die 1316 öffentlich hervortreten sollte. Die Markgrafen kamen ihnen aber im Herbst 1315 trotz ihrer wenigen Anhänger mit einem Angriff gegen den gefährlichsten Gegner, den Herzog Heinrich von Mecklenburg, zuvor. Der Angriff aber schlug im Januar 1316 fehl. Während dieser Bedrängniß suchte und fand die Stadt Stralsund eine kräftige Bundesgenossenschaft an den Rittern, Knapen und Einwohnern des umflossenen Landes Rügen, welche versprachen: ewiglich zu einander zu stehen, nicht von einander zu lassen in allen ihren Nöthen und das alte Recht aufrecht zu erhalten, wie es von Alters her in der Stadt und im Lande Rügen gewesen. (Urkunde 4 Abschnitt III.)

Im Juni 1316 kam es zum Kriege, in welchem gleich anfangs der Herzog Erich von Sachsen, bei dessen Heer sich auch Fürst Wiglaw mit seinem Gefolge befunden zu haben scheint, am 21. Juni bei Hainholz dicht vor Stralsund überfallen wurde. Erich und viele Ritter und Knappen wurden gefangen genommen und nach Stralsund geführt. Wiglaw selbst entkam mit genauer Noth auf seine Schiffe.

Infolge dessen bekennen sich d. d. Stralsund den 17. August 1316: 24 Ritter und 11 Knappen dem Rathe und den Aelterleuten der Stadt Stralsund auf 8000 Mark wend. Pfennige schuldig und versprechen solche in gewissen Terminen zu zahlen. Unter den Rittern befand sich: Arnoldus van der Osten; unter den Zeugen dagegen: Borchard van der Ost.

Nach dieser Urkunde scheint der Ritteradel vom Festlande des Fürstenthums Rügen im Gegensatz zu dem der Insel auf Seiten seines Fürsten Wiglaw gestanden zu haben.

Am 23./24. Mai 1317 kam es zum Friedensschluß zwischen dem Markgrafen und dem König von Dänemark, demselben folgte bald bei dem allseitigen Entgegenkommen der Vergleich mit Stralsund, zu dem Fürst Wiglaw am 2. Juni 1317 nach Stralsund kam.

Bei dieser Gelegenheit schloß derselbe auch einen Sühnevergleich mit den der Stadt verbündeten Gebrüdern von der Osten.

Mehrere Jahre, bis zum 11. Juni 1317, hatte diese feindselige Stellung gedauert; erst an diesem Tage urkundeten „Hinrich unde Borchard unde Ficke, unde unses broder Rindere“ daß sie gesühnet und verglichen seien mit ihrem rechten „erne heren, heren Wißslane, deme Borsten van Rugen“, so daß sie aller Schuld, Schaden und Ansprüche, die sie haben möchten, entsagen und die darüber sprechenden Briefe überantworten, ausgenommen (behalven) die Briefe über die Rente in dem Zoll zum Sunde, und sollen seine steten treuen Mannen sein, mit Rath und That.*)

Sie erhielten für ein Kapital von 3800 Mark eine Rente von 380 Mark auf den fürstlichen Zoll in Stralsund angewiesen.

1325 war Fürst Wiglaw III. ohne männliche Erben gestorben, ihm folgte laut Erbvertrag von 1321 sein Schwestersohn, Herzog

*) Urf.-Buch Fabricius III.

Wartislaw IV. von Pommern-Wolgast, als Fürst von Rügen. Dieser starb aber plötzlich im besten Mannesalter am 1. August 1326 und hinterließ zwei unmündige Söhne und eine Wittve, welche kurz darauf einen dritten Sohn gebär.

Diese Verwaisung des Fürstenthums Rügen benutzte der vorerwähnte Herzog Heinrich von Mecklenburg zu einem Ueberfall auf Barth, Grimm und Loiz, um sich der Lande Rügen zu bemächtigen. In dieser Noth waren es die größeren Städte, namentlich Stralsund und Greifswald, welche fest zu ihrem Fürstenhause hielten. Kurz nach Wartislaws IV. Tode, am 15. August 1326, hatte nämlich Stralsund mit den alten Freunden auf der Insel Rügen — wenigstens mit einem einflussreichen Theil derselben — nachstehendes Bündniß geschlossen: 15 Ritter, 47 Knappen und die ganze Gemeinheit des besprochenen Landes Rügen verbündeten sich mit den Rathmännern, Altermännern und der ganzen Gemeinheit der Stadt Stralsund, bei ihnen zu bleiben, ohne ihre Zustimmung mit keinem Herrn Verträge einzugehen und keinen Herrn oder Vormund zu wählen. Unter den Rittern befinden sich Ido und Hinric, unter den Knappen Hennecke und Vicco van der Osten. (Urkunde s. S. 22.)

Es kam zum Kriege, der 1327 damit endete, daß Mecklenburg gegen 31000 Mark — in 12 Jahren zu zahlen — seinen Ansprüchen auf Rügen entsagte. Als Pfand wurden Barth, Grimmen und Tribsee eingeräumt. Da die Summe aber nicht gezahlt wurde, kam es 1351 nochmals zum Kriege, der mit der völligen Niederlage Mecklenburgs endete und zum Frieden von Stralsund 1354 führte, durch welchen das Fürstenthum Rügen endgültig mit Pommern vereinigt wurde — freilich als dänisches Lehn, welches Verhältniß erst nach einem Jahrzehnt aufhörte.

In dem Kriege, welchen 1361—1370 die gesammten Hansestädte gegen den König Waldemar von Dänemark führten, zeigten sich unter dem rügischen Adel gewisse Bewegungen für Waldemar, während derselbe doch vor ca. 50 Jahren mit Stralsund gegen Dänemark gekochten hatte.

Jetzt stand freilich die Sache anders. Zwar im großen Ganzen nahm der Ritteradel von Rügen keinen Antheil am Kampfe, wohl aber finden wir eine namhafte Anzahl seiner Mitglieder auf dänischer Seite.

Der Glanz und die Vortheile des Hofdienstes unter einem Könige wie Waldemar hatten ihre magische Anziehungskraft ausgeübt; die ehrenvollen und einträglichen Aemter als Bögte und Schloßhauptleute wurden an die Diener und treuen Anhänger des Königs verliehen. Unter diesen finden wir neben Hennig Puttbus und anderen auch Hennig von der Osten. Derselbe (?) hat die Urkunde des zwischen den Städten und der deutschen Hanse mit Dänemark geschlossenen Friedens d. d. Stralsund, den 24. Mai 1370, mitunterschieden als: „Hinrik von der Osten, ridder hovetmann to Weseburgh up Sampse“ (Insel nördlich Jütland). In der hierüber ausgestellten Urkunde des dänischen Reichstatthalters Hennig Puttbus d. d. Stralsund, 30. November 1369, dagegen ist er nicht erwähnt. Mit demselben Henneke von Osten haben wir es wohl zu thun in dem Kriege der Hanse 1386 gegen die Piraten auf der Ostsee, wo er unter einer Anzahl erster dänischer Adelsfamilien erwähnt wird. —

Ueber die **Verzweigung der rügenischen Hauptlinie** lesen wir bei Bedler:

„Die Plüggentinsche Linie besitzt in Rügen und Pommern folgende Städte und Dörffer, theils ganz, theils zum Antheil, 1) Plüggentin, als das älteste Stamm-Haus dieses Geschlechts, 2) Capelle und 3) Dubkervitz im Gingster Kirch-Spiel, welches letztere Joachim Müdiger von Drostin, Jure Dotis besessen. 4) Dumrade, im Sampter Kirch-Spiel. 5) Düffervitz, im Landower Kirch-Spiel. 6) Vetterholz, im Gingster Kirch-Spiel. 7) Galeenbeck, im Günstower Kirch-Spiel. 8) Mülke, 9) Negatz und 10) Sera, im Sampter Kirch-Spiel, 11) Ramitz und Kettelwitz, im Gingster Kirch-Spiel, 12) Schwefnevig, 13) Sampten, ein Kirch-Dorff, 14) Polckevitz, 15) Götemitz im Ramlinschen, 16) Grundisdorff, im Sampter Kirch-Spiel, 17) Güstow, ein Kirch-Dorff, 18) Lübsitz oder Lübbesitz, im Paazischen, 19) Tramvitz, im Piatzischen Kirch-Spiel, 20) Voltevig, 21) Wampers Fehre, im Weigster Kirch-Spiel, 22) Penkun, ein Städtlein in Pommern, zwischen der Oder und Randow gelegen, welches vorzeiten denen von Schulenburg gehört und Heinrich von der Osten von Joachim von der Schulenburg gekauft und an's Geschlecht gebracht hat, 23) Batefiz, im Bartischen District, 24) Büssendorff, 25) Martendorff, 26) Hohendorff, 27) Ranne-

beddenhagen, 28) Wendisch Langendorff, 29) Wade im Jndeschen, 30) Karsewitz, im Ramliner, 31) Lübbitz, im Bolliner Kirch=Spiegel, 32) Landow, ein Kirch=Dorff, 33) Büßewitz und 34) Manckewitz, im Geigster Kirch=Spiegel, 35) Pribord, igo Bill genannt, im Landoer, 36) Steinhoff und 37) Turow, im Geigster Kirch=Spiegel, 38) Schaperde, ein Kirch=Dorff, und andre mehr.“

Die **Stammfolge** der rügenischen Hauptlinie ist infolge der unzureichenden Urkunden ältester Zeit noch **unbestimmt**; sie beginnt mit

1. **Hiuricus**, Sohn des Jerus, 1220 miles paderbornensis; 1230 kommt Heinrich, senior marscalus Rujanorum principis de Damenitze vor. Der Osten=Stammbaum nennt seinen Sohn

Johannes (4.), miles, 1225—1291. Ueber ihn und seine Brüder **Hiuricus** (2.), **Lippold** (3.) und **Bertoldus** (5.) handeln nachstehende Urkunden:

„Im Jahre 1254 iß dat Kloster tho funde [— Dat anbeginne düsser stadt Stralsund iß im jahre Christi 1230 —] Johannes erstlick begregen und gebuwet worden, und iß de platß edder ort, dar jekt dat kloster gelegen, van dren geschlechtern dartho geschenket. Und thom ersten hett her Borante van Putbusch und sine schwester Margareta en dehl hirtho gegewen; dat andere Herr Lippold, Johann und Buchard van der Osten, gebrüdere; dat drudde und letzte dehl hebben hirtho geschenket Helmer und Arnold Schriener oder Schriwer, gebrüdere.“

(Auszug aus den Stralsunder Chroniken.)

Bei Aufzeichnung einer Urkunde für Nicolaus von Wenden und Johann Darguth in der Zeit zwischen 21. April 1280 und 13. März 1281 sind Zeugen: „dominus Johannes de Oste et frater ejus, marschaleus, . . . milites, Fridher de Oste*) et ali iquam plures . . .“

d. d. Stralsund, den 29. März 1290, werden als milites von Wizlaw, Fürsten der Rügauer, genannt: „Henricus de Ost, marscalus noster dilectus, Johannes, Herboldus et Bertholdus de Ost.“

In der Urkunde über des Fürsten Wizlaw Privilegium an die Stadt Stralsund 1290 wird unter den Zeugen „Dominus Johannes

*) Fridericus (4.) aus der pommerischen Hauptlinie.

de Osten und Dominus hinricus, noster fidelis marscallus“ genannt.

1291 bei der Bestätigung der Privilegien Stralsunds vom Jahre 1234 durch den Fürsten Wizlaw werden Johannes, hinricus und bertoldus de Osten als „nostri consiliarii et milites“ erwähnt.

Neuenkamp, den 13. April 1296.

Wizlaw, Fürst von Rügen, bestimmt die Dotation des vom Kloster zu Neuenkamp auf Hiddense anzulegenden Klosters zum h. Nicolaus.

Testes: Hinricus de Ost, quondam marscalus noster, et Bertoldus frater suus, tunc noster marscaleus existens, pp. milites.

Fabricius CCLXIV:

„1297 verleiht Fürst Wizlaw dem Cistercienser Kloster Hiddensee seinen Antheil am Dorf Zarrenzin. Besitzer des Dorfes war der Ritter Heinrich von der Ost, des Fürsten Marschall, der dasselbe in gleichem Eifer für sein und der Seinen Seelenheil auf seinen Todesfall dem Kloster schenkte, wobei er von den jährlichen Renten zu einem Altardienst, Unterhaltung einer ewigen Lampe am Altare des Leibes Christi und für das Armenhospital 15, zur jährlichen Bewirthung eines Mönches 8, für Meßbuch und Meßgewand 2 und für Kost des Geistlichen 6 Mark bestimmte: Tzarrencin 1297, Heynricus, miles, dictus de Ost, Marscaleus Ruyanorum principis . . . villam Tzarrencin. In cujus rei evidentiam Sigillum nostrum nec non et Sigillum dilecti fratris nostris (sic) Bertoldi, militis, de Ost, presentibus duximus appendendum.“

Die letzte Urkunde über beide Brüder bringt Fabricius vom Jahre 1302: dominus hinricus et dominus bertoldus de Ost fratres, marscalci nostri, dominus Johannes de Ost de nestorpe (4). —

In demselben Jahre bevollmächtigt Blawefe den Bertold von der Ost namens seiner dem Kloster Hiddensee die Güter in Nesten und Rentzig zu verlassen, welche er dem Herzoge von Jütland verkauft. —

Ueber Johannes de Nisdorf lesen wir in der Matrifel der pommerischen Ritterschaft von Kemptin und Kratz:

„Bogtei Brohn oder Stralsund 1320—1325:

Zu Nisdorf (Nezelstroepe, welches von einem edlen Wenden Nezul

1236 den Namen hat) saß der Ritter Johannes van der Osten, obwohl schon in hohem Alter; er kommt als Knappe schon vor 1266, als Ritter 1276—1325. Zu Nisborsf erscheint er seit 1302, früher hat er mit den übrigen Familien-Mitgliedern in Damnitz gegessen; seit 1321 kommt neben ihm sein Enkel Johannes Stein vor, der Sohn seiner Tochter Margaretha, welche mit dem ersten Einwanderer dieser Familie in Rügen vermählt war, der 1284 bei einer Verhandlung im Stralsunder Stadtbuch ohne Vornamen genannt wird. Johannes van der Osten verpfändete 1321 an einen Plunkow 6 Mark Renten auf drei Jahre und 1323 die Hälfte seines Hofes zu Nisborsf dem Knappen Heinicke Swinekule. Nisborsf finden wir später als Klostergut, darauf bis 1455 als herzogliche Damäne.“

Hinricus (2.) auf Tzarrenghyn kommt nach dem Mecklenburger Urkunden-Buch 1278—1303 in Rügen und Mecklenburg vor.

Als seinen Sohn bezeichnete von Bohlen vorstehend

Hinric von Ost (7.), 1306 Ritter.

1317 am 11. Juni sind auf S. 16 genannt worden: „Hinrich unde Borchard (8.) unde Ficke (9.) unde unses broder Kindern“.

Dieselben Brüder scheinen es zu sein, die am 15. August 1326 das Bündniß der Stadt Stralsund mit der Ritterschaft und ganzen Gemeinschaft des beschlossenen Landes Rügen unterzeichnen, nämlich die Ritter Udo (Borchard?) und Hinric und die Knappen Hennecke (Johannes) und Vicco (s. Abschnitt III).

Hinricus (7.) ist ferner erwähnt:

d. d. Hyddensee 1339 Montag vor Maria Magdalena (19. Juli) verglich sich Ekolf genannt Schacht, famulus, mit dem Kloster Hyddensee über die Grenzen und Gemeinheiten der Dörfer Groß- und Klein-Seeften im Lande Scaprode.

Zeugen: „Hinricus de Osten, miles et advocatus terre Ruge, Gheselbertus, plebanus in Garcz, Mirolaus, vice rector ecclesie Scaprode, Euerhardus et Conradus de Poretz, Johannes de Osten, Thomas Plate, famuli.“

Als Sohn des Hinricus (7.), advocatus de Rugiae, giebt der Osten-Stammbaum an:

Goedecke (13.), Ritter und Rath bei Herzog Wartislaw Greifswald 1432—1476.

Mit diesem Goedecke und dessen Brüdern Stoislaff, Hinrich und Bartelten beginnen Banjelows Nachrichten über die Plüggenthin-Batewiz und die Penkunsche Linie.

Nach dem Osten-Stammbaum gehen von Goedecke aus: die Häuser Penkun, Blumberg, Schönnow, Kloxin und Kasckow.

Bertold (8.) oder Burchard hatte einen Sohn **Bertold** (14.). Dieser urkundet am 28. September 1383 als Matheus Schacht, ein Knappe, dem Abt Jacob von Hiddensee und seinem ganzen Convent seinen Hof und all sein Gut in Lütteken Pesten im Kirchspiel Scaprode zu todtem Kaufe für 1000 Mark sundische Pfennige verkauft.

Zeugen: „Hinric Schacht van der Unrowe, Bertold (14.) Bertoldes sone van der Osten, Vicke (9.) Herrn Hynrikus sone van der Osten enes ridders, Hennynk (15.) Bertoldes sone van der Osten pp.“

Gleichzeitig mit den vier Brüdern Hinricus (2.), Lippoldus (3.), Johannes (4.) und Bartoldus (5.) erscheint der Ritter

Theodoricus de Osten (6.) — wahrscheinlich ein Bruder von jenen — als miles bei Nicolaus von Werle am 13. Januar 1274 in Röbel, am 30. April 1275 in Verchen und in der Urkunde vom 3. April 1293 (Urkunde 1 im Abschnitt III).

Im Verzeichniß der Vasallendienste auf dem Festlande Rügen 1320—1325 von Klempin heißt es unter Vogtei Voig:

Die von der Osten, welche um diese Zeit zu Trissow, Trantow und Schwinge saßen, scheinen die drei Brüder

Arnold der Kleine (minor, 1302—1315) Nr. 10,

Bertold (1306—1330) Nr. 11 und

Heinrich (1306—1330) Nr. 12,

Söhne von Ritter Theodoricus de Osten (1274—1293) gewesen zu sein, die alle bei Demmin und in den Mecklenburgischen Urkunden sehr häufig vorkommen.

Arnoldus minor (10.) urkundet 1310, als der Ritter Berthold von Erteneburg dem Kloster Dargun lektwillig zwei Hufen in dem Dorfe Hohen-Brünjow zu Seelenmessen für sich und seine Verwandten, sowie

dem Kloster Jvenack gleichfalls zwei Hufen zu Memorien vermachet. Bei beiden Schenkungen war Arnoldus de Osten, miles, einer der Zeugen.

d. d. Demmin, den 11. Dezember 1313 befreit Otto, Herzog von Pommern, zwei Hufen in Dufow, welche das Kloster Dargun von seinem Hofe daselbst bebaut, von allen Beden, Abgaben und Diensten.

Zeugen: „Hinricus dictus Voss, Arnoldus de Osten minor, Bertolds de Erteneburgh, Paridam junior, milites et castellani castri Dymin“.

d. d. Demmin, den 31. März 1314 verleiht Otto, Herzog von Pommern, dem Kloster Dargun sechs Hufen des Dorfes Plöz bei Jarmen, welche das Kloster früher an Dankward von Voiz auf Lebenszeit überlassen, dieser aber wegen eines Vergehens verwirkt und dem Herzoge hat auflassen müssen.

Zeugen: „pp. Arnoldus de Osten, milites atque castellani castri nostri Dimin.“

Als Sohn von **Berthold** (11.) bezeichnet der Osten-Stammbaum: **Hennink** (15.) auf Linderberg 1313. 1338.

Am 26. Mai 1339 (Urkunde 4 im Abschnitt III) erscheint Henneke als Burgmann zu Linderberg und auf Upost zusammen mit seinem Sohn Otto (16.); ferner am 29. Januar 1356, als mehrere Ritter, wie die Boß, Lehsten, Osten, Matzahn, Broker und Keding der Stadt Demmin versichern, den am 24. dess. Monats geschlossenen Frieden über die in der Nacht vorher bei Deven bei Demmin vorgefallene Fehde halten zu wollen: „Hennigus de Osta, castellanus in castro Dymin.“

Außer obigem Otto giebt der Osten-Stammbaum als Hennings Sohn an:

Henning (17.) auf Capelle, von welchem die Häuser Rüssewitz, Wüstenei, Klüfsewitz, Martensdorf, Unruhe, Ströwe, Hagen und Capelle ausgehen.

Jedenfalls stammen von diesem Henning auch die Osten auf Arendshagen und Capellen in Mecklenburg ab, deren Nachkommen in Dänemark hohe Staatsstellungen bekleideten.

B. Die pommerische Hauptlinie.

In Pommern finden wir die Ritter de Osten im Gefolge der Herzöge urkundlich zuerst nahe der mecklenburg-pommerschen Grenze thätig und zwar als advocati de Demmin (Ulrich seit 1248), als consiliarii, als Zeugen bei den Klöstern Berken, Dargun, Jvenack, Cammin, Eldena und Reinberg, sowie bei der Stadt Greifswald; in späterer Zeit als castellani de Demmin (Henning 1356) und miles in castra Plate (Hinricus 1367); seit 1317 aber auch als Burggeseffene auf Driesen in der Neumark, wo Bettein seit 1348 Vogt über der Oder ist.

An Lehngütern besaß das Geschlecht zunächst — wie es scheint — Wittenwerder vor 1254, dann Köpitz vor 1318, Krazeburg vor 1319 und Basepol vor 1334, sämtlich in Vorpommern. In Hinterpommern dagegen war es wohl Fridericus, Hermannus' I. Sohn, der zuerst Lehngüter erworben; er kommt urkundlich als „miles, dictus de Woldenborgh“ vor, und Banzelow nennt seine sämtlichen Söhne: Erb-, Burg- und Schloßgeseffene auf Plato, Woldenburg und Penkun sowie auf Pflüggenthin (Rügen). Auch der Osten-Stammbaum hält Fridericus für den Ahnherrn der Hinterpommerschen Linie.

Stolle, Geschichte der Stadt Demmin 1772, nennt Haus Demmin die älteste und berühmteste der um Demmin gelegenen Burgen; sie habe schon den Herzögen Casimir I. (1151—1182) und Bogislaus I. (1151—1187) als Residenz gedient. Unter den 7 castellani de Demmin führt er als ersten Diersko 1168, den Bruder des Mirograf, Stifters des Klosters Dargun, als letzten Henning de Osten 1356 auf.

Diesen hält Stolle für keinen wirklichen castellanus. Derselbe schreibe sich zwar castellanus in castro Demmin, gewiß sei aber, daß er nicht die Macht eines Castellans über Demmin gehabt, sondern nur etwa ein Kommandant in der Stadt gewesen sei, zumal er damals als ein deputatus der Stadt zur Beilegung einer Fehde, welche letztere mit vielen benachbarten Adelligen gehabt, nach dem eingepfarrten Dorfe Deven abgesandt war.

Die Kastellane wurden nach und nach in den Städten abgeschafft und an ihre Stelle ein Magistrat gesetzt, während die Fürsten sich die

Gerichtsbarkeit reſervirten. Derſelbe Schriftſteller ſtellt die Klöſter Berchen, Dargun und Jvenack als die drei älteſten pommerſchen adeligen Damenklöſter in der Nähe von Demmin hin; Berchen ſei 1173, Dargun nach ſeiner Zerstörung von Neuem 1238 und Jvenack als Jungfrauenkloſter des Ciſterciener-Ordens 1175 errichtet worden.

Foß ſetzt hinzu: Nach Wartislaw's III. Tode kam Demmin zu Vorpommern und zwar unter Barnim I. von Stettin, deſſen Sohn Bogislaw IV. 1295 Stifter der Linie Pommern-Wolgast, Otto I. derjenige der Linie Pommern-Stettin rechts der Oder wurde. Erſt durch den Theilungsvertrag zu Stargard 1372 wurde die hinterpommerſche (bis zur Leba, nebst Stargard) und die vorpommerſche (Wolgast nebst Rügen) Linie gegründet. —

Ueber die **Verzweigungen** dieſer Hauptlinie des Geſchlechts leſen wir in Zedler: „Der pommerſchen Hauptlinie, von welcher die drei Nebenlinien, die Woldenburg-Platheſche, die Schildbergſche und die Haſenfier-Pinnoſche, ausgegangen ſind, gehörten folgende Beſitzungen:

1. Woldenburg, 2. Plathe an der Rega mit zwei anſehnlichen Schlöſſern und einem ſchönen Luſtgarten. Erſch und Gruber fügen dem hinzu: Jer und Herrmann von der Oſten ſtanden, nach des Micraelius Bericht, ſchon zu den Zeiten des Herzogs Bogislaw IV. in hohem Anſehen. Ihre Nachkommen gelangten anfangs gemeinſchaftlich mit den Grafen von Eberſtein und mit denen von Blankenburg, von Plöb und von Troyen, aber ſeit dem 15. Jahrhundert zum alleinigen Beſitz der Stadt Plathe. 3. Vorwerke Alten- und Neuenhagen, 4. Juſtin, 5. Ruger, 6. Bandedow, 7. Wißbu, 8. Natelfitz, 9. Reſelkow, 10. Pinno, 11. Wigmitz, 12. Muddelmo, 13. Cumberow, 14. Weiglitz, 15. Mackſitz, 16. Pieko, 17. Heydebreck, 18. Piepenborg, 19. Sabow, gehöret nummehr zum königlichen Amt Neugardten, 20. Gardemien, 21. Rübenhagen, 22. Groſſen Zamplien, alle im Plateſchen und Greiffenbergiſchen Diſtrict gelegen; 23. Burgen, 24. Röpitz (Antheil), 25. Haſenfier, 26. Dummervitz, 27. Lottin, 28. Eulenburg, 29. kleinen Born, alle im Neu-Stettiniſchen Diſtrict; 30. Rohrbeck, 31. Kerckow, 32. Warnitz, 33. Schildberg in der Neu-Mark; 34. Martin in Vor-Pommern; 35. Radawitz, 36. Gursen, 37. Neuhoſſ, 38. Hohenfier, 39. Randed, 40. Strapfort, 41. Krummenfließ, im Pöhlniſchen;

42. Rumzow, welches vor diesem denen von Falken zugehört hat, im im Neu-Stettinischen.“

In Hinterpommern zählte das Geschlecht von Alters her zu den **Erbs-, Burg- und Schloßgeseffenen**. Ueber die Bedeutung dieser Stellung klärt uns in hervorragender Weise Dr. Gustav Kratz in seinem Buche: Die pommerschen Schloßgeseffenen, Berlin 1865, auf. Das für das Geschlecht Wichtigste aus demselben ist etwa Folgendes:

Es ist festzuhalten, daß die „Schloßgeseffenheit“ ursprünglich nicht ein Rechtsbegriff, sondern ein faktischer Zustand war, daß dann, als sich die Schloßgeseffenheit zu einem Rechtsbegriff ausgebildet hatte, diese nicht als ein persönliches vererbliches Familienrecht, sondern als ein dingliches Recht anzusehen ist, welches an einen bestimmten Besitz geknüpft, mit diesem erworben und verloren wurde; daß ferner die Bezeichnung von „Schloßgeseffenen“ als einer besonderen bevorrechteten Klasse der Ritterschaft in Pommern nicht vor dem 16. Jahrhundert sichtbar wird, und daß endlich, als die schloßgeseffenen Geschlechter dahin strebten, das dingliche Recht in ein erbliches Familienrecht umzuwandeln, von gewissen Familien schon einzelne erbliche Berechtigungen, welche nur einen Theil des Rechtsbegriffes der Schloßgeseffenheit ausmachten, als Schloßgeseffenheit oder Schloßgerechtigkeit in Anspruch genommen wurden.

Die Wehrkraft des alten Pommerlandes beruhte vorzugsweise auf der Festigkeit seiner Burgen. In diese flüchteten in Kriegszeiten die umwohnenden Landleute ihre Habe, und sie bildeten den Mittelpunkt für die sich hier unter dem Befehl des Kastellans oder Burggrafen sammelnde waffenfähige Mannschaft. Die Burgen waren also recht eigentlich die „Schlüssel“ des Landes, aus ihnen bezwang man das dazu gehörige Land mit seinen Geschlechtern, und wer eine Burg hatte, der hatte ein Land.

Die wendischen Kastellane, wie die deutschen Burgmannen waren nur herzogliche Beamte; sie hatten wohl den Genuß der Burglehne, die Burg selbst aber stand allein dem Landesherrn zu. Je mehr Burgen entstanden, desto mehr Länder sonderten sich aus den Kastellanei-Bezirken ab, deren jedes nach Abschaffung der wendischen Kastellanei-Verfassung

unter der Verwaltung eines fürstlichen Vogts (advocatus, später Hauptmann genannt) stand; dieser hatte in der Burg seinen Sitz, handhabte von dort im Namen des Landesfürsten als Burgherrn die Gerichtsbarkeit und übte den Oberbefehl über die landgesessene Ritterschaft und das bewaffnete Landvolk aus. Erst später wurden einzelne Burgen theils befestigten Städten, theils mächtigen Geschlechtern und tüchtigen Kriegsheuten als erbliche Lehne überlassen, und eben diese Veräußerungen sind es, welche dem Stande der Schloßgesessenen den Ursprung gaben. Freilich waren nicht alle Burgen der späteren Schloßgesessenen zuvor Landesburgen gewesen, es kam auch vor, daß ein Vasall vom Herzoge die Erlaubniß erhielt, gegen Uebernahme obiger Verpflichtungen selbst eine Burg zu bauen.

Zuerst waren es wohl nur edle wendische oder deutsche Geschlechter, welche schon im 13. Jahrhundert einen so wichtigen Theil herzoglicher Hoheitsrechte an sich brachten und sich dadurch zu einem bevorrechteten Herrenstande ausbildeten. Bald aber wurden auch deutsche, bloß rittermäßige Personen mit Landesburgen belehnt, was sie allerdings mit jenen edlen burgherrlichen Geschlechtern fast auf gleiche Stufe stellte und ihnen gleich wie jenen bisweilen die Bezeichnung nobilis vir, dominus de... einbrachte. Nur die Lehnsherrschaft und die Gerichtsbarkeit über die rittermäßigen Vasallen blieb bei den meisten späteren Verleihungsfällen ausgeschloffen.

Während in der Mark Brandenburg nicht vor dem Beginn des 15. Jahrhunderts der Unterschied zwischen „beschllossenen“ und „unbeschllossenen“ Geschlechtern hervortrat, stellte sich die Thatsache einer bestimmten namentlichen Unterscheidung beider Klassen in Pommern noch später. So z. B. kann der Lehnbrief des Geschlechts von der Osten vom Jahre 1465 über die Schlösser Plate, Woldenburg, Barskewitz und deren Pertinentien den privilegierten Stand der Burggesessenen noch nicht anders als durch Umschreibung ausdrücken; er sagt: die Osten sollen dies Alles besitzen „so vrig, also de Borden ere herschop Labeze und Regenwolde mit deme lande hebben.“*)

Noch 1524 bei der Hulldigung der Herzoge Georg und Barnim X.

*) Original im Pommerischen Provinzial-Archiv Ducal-Nr. 308. Der Lehnbrief von 1479 (Kraß 1. c. Nr. 134) wiederholt diesen Passus wörtlich.

traten in Hinterpommern sieben Geschlechter: die Flemminge, Borden, Dewize, Wedell, von der Osten, Manteuffel und Glasenappe in bestimmter Absonderung von dem landsässigen Adel hervor, ohne daß sie durch die Bezeichnung „Schloßgeseffene“ von diesen abgesondert werden.

Thomas Ranzow schreibt in der ersten Bearbeitung seiner hochdeutschen Chronik 1538:

„Nach dem Bischof seint die Grafen und Herrn und etliche Geschlechter vom Adel, die sich wohl nicht Herrn nennen, aber sich dennoch vor **Freiherrn** achten, als die Borden, die Dewize, die Wedelschen und Osten, welche Stette und Adel unter sich haben. Danach ist dann der ander Adel . . .“

Dieselbe Stelle lautet in der zweiten Bearbeitung 1540/41:

„Nach den Geistlichen seint die Graffen und Herren, in Pommern die von Newgarten und in Rhügen die von Putbusch, und darnach etliche Geschlechter, welche sich wol nicht **Freiherrn** nennen, aber dennoch dafür achten, als die Borden, die Dewizen, die Wedeln und die Osten, welche Stette, Schlösser und Adel unter sich haben. Doch gehen denselben in gemeinen Landsachen die Erbmarschall für . . .“

Eine der ersten Nachrichten über die Bezeichnung „Schloßgeseffene“ dürfte die Verordnung für die Huldigungsreise der Herzöge Varnim X. und Philipp I. 1539 sein, in der die Schloßgeseffenen summarisch hervorgehoben werden dadurch, daß an sie allein besondere verschlossene Schreiben citirt werden. Aus den Citationen ergeben sich als Schloßgeseffene unter Nr. 6 die von der Osten zu Wolbenburg und Plate.

Als Apter-Basallen — kein ausschließliches Vorrecht der nunmehrigen schloßgeseffenen Ritterschaft — sind unter Osten und Blücher aufgeführt: die Borntine zu Heydebreck und Piepenburg, die Gangkow zu Pribbernow und Cardemin, die Loppelow zu Loppelow, die Plöge und die Carnike zu Gükelsitz.

In dem Huldigungsregister von 1743 von Dreger stehen unter:

„Osten, Schloßgeseffene;

Osten, Allodia in Plate und Bown;

Blücher, Zimmerhausen, Allod;

Manteuffel auf Cummerow, neu Lehn;

Bettow auf Matelsitz, neu Lehn;

Schluden auf Stölitz, Allod.“

Der allmähliche Umschwung des Rechtsbegriffes der Schloßgeseffenschaft tritt besonders deutlich bei dem Geschlecht von Blicher hervor. Nachdem dasselbe im Jahre 1577 die Hälfte des Schlosses Plate von den Osten erkaufte hatte, trat es durch den Kauf selbst sofort in die Reihe der Schloßgeseffenen, wurde aber bei Aufzählungen der schloßgeseffenen Geschlechter niemals allein, sondern stets mit dem Geschlecht von der Osten zusammen aufgeführt, weil beider Schloßgerechtigkeit sich auf den gemeinschaftlichen Besitz des Schlosses Plate gründete. So war es auch nach 1665 und 1672 und in der Exekutionsordnung von 1718. Bei der Huldigung im Jahre 1743 zählte man die Blicher nicht mehr zu den Schloßgeseffenen, sie folgten vielmehr hinter den Osten nur als possessor eines einiger Osten-Güter, da die Osten den Blicher'schen Antheil 1731 zurückgekauft hatten. Der Erwerb der Hälfte des Schlosses Plate, der in guter Erinnerung stand, schien jetzt nicht mehr zur Begründung des Besitzes der Schloßgerechtigkeit zu genügen, während die Schloßgerechtigkeit des Geschlechts von der Osten, welches sich in unvordenklichem Besitze befand, nicht angefochten wurde.

In Vorpommern wird das Geschlecht Osten zum ersten Male in dem aus dem Jahre 1634 stammenden Schriftstück: „Ungefehrliche Verzeichnis der Landstände und adelicher Geschlechter, sowohl Schloß- als Amptsgeseffene, wie diese jetzt aus den Nachrichten befunden werden“ als schloßgeseffen genannt und zwar

1. in Amt Jansenitz: Herr Landrath Heinrich von der Osten zu Penkun als neu hinzugekommen;*) unter den Amtsgeseffenen stehen ferner Seel. Christoph von der Osten zu Martin, Pargow und Schildberg Erben;
2. in Amt Barth: Herr Landrath Heinrich von der Osten zu Batewitz und
3. in Amt Rügen: derselbe zu Pliggenthin.

In späterer Zeit wurde das Prädikat „Schloßgeseffene“ gebraucht, wie etwa ein erblicher Freiherren- oder Grafentitel.

Nachdem mit dem völligen Wegfall aller Privilegien der Schloßgeseffenen jeder Unterschied zwischen diesem und dem übrigen Adel aufgehört hatte, und der Bezeichnung selbst die letzte faktische Grundlage

*) 1614 von denen von Schulenburg gekauft.

entzogen war, blieb der Titel „schloßgeessen“ nur ein Klang aus alten Zeiten, der von den einst schloßgeessenen Geschlechtern selbst in seinem Wesen meistens nicht mehr richtig erfaßt wird. —

Major Gustav v. Kessel, Materialien zur Geschichte derer von der Osten:

Die Osten waren burggeessen:

I. in Vorpommern auf Burg

1. Osten an der Tollense. Eine dem Geschlecht (?) gehörige Burg, die 1243 erbaut und demselben zum Schutz der Grenze gegen Mecklenburg anvertraut worden war. Sie wurde 1338 infolge Erbvergleichs mit Brandenburg zerstört. *)

2. Vindenberg. Im Besitz derselben war zuerst Johannes 1239—1266, dann sein Enkel Hennynk oder Heinrich 1313 bis 1338, Otto um 1338, zuletzt Henning 1366—1430. 1590 kommt Henning als Hauptmann zu Stolpe, Verchen und Vindenberg vor. Auch diese Burg soll 1338 zerstört worden sein.

3. Verchen am Rummerower See.

4. Penkun, an der Grenze der Uckermark; 1331 hatte es die Hinterpommersche Linie zusammen mit Woldenburg, 1374 und 1468 die Vorpommersche, welche dasselbe auch heute besitzt.

II. In Hinterpommern auf Schloß

5. Woldenburg, 1460 zerstört, später nur als Gut in der Familie.

6. Plathe, bestehend aus zwei Schlössern an der Rega.

7. Schiefelbein.

III. in der Neumark auf Schloß

8. Driesen und

9. Schildberg.

Bei den Burggeessenen ist zu unterscheiden, ob die Burg der Familie gehörte wie Osten (?), Woldenburg und Plathe, oder ob sie wie die übrigen dem Landesherrn gehörte und nur von den Edelleuten als Vögten verwahrt wurde.

Die Friedens-Urkunden von 1338 sind für die Osten sehr merk-

*) Vergl. Anm. der folgenden Seite.

würdig. Markgraf Ludwig verlangt nämlich, daß das neue für die Osten gebaute Haus in einem Monat nach Ankunft des Oheims Barnim gebrochen sein soll, während Wedig von der Osten als Zeuge mit unterzeichnet. In der Beurkundung der pommerischen Herzöge steht nun gar „die Mannen und Schlöffer sollen och hulden und schweren, och di Ost.“ — Dann folgt „Wollen aber die v. d. Ost dem Markgrafen und seinen Brudern, noch ihren Erben, nit gern huldigen, so soll uns der Markgraf und sin Bruder uf sie helfen und sie es teten, und das soll uns nit schaden, noch niemand anders an unsern lehne, noch an unser Recht, ob wir sie darzu nit bringen möchten.“

Die Herzöge sind also unsicher, ob die Osten folgen werden, und sprechen für den Fall, daß sie sich widersetzen, die Hülfe der Markgrafen an. Die Osten müssen also sehr mächtig gewesen sein und dabei ungefügig. Wedig (Wittig) von der Ost (Nr. 9) indessen nimmt die Mannen und Burgmänner in Frankfurt mit dem Lande zu Demmyn, und was dazu gehört, in Pflicht und Eid. „Das Neuhaus, das für die Ost gebauet ist, wird zu brechen auch gelobt.“

Es ist dies die Burg Osten an der Tollense. *)

Ueber das Auftreten des Geschlechts in der **Neumark** berichtet Dr. Heinr. Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg und Niederlausitz 1856:

„Die Familie von der Osten ist eines von den alten Geschlechtern, die in der Neumark blühen, so lange es eine geschriebene Geschichte giebt. Wann und wie die Ostens dahin gekommen, oder ob sie im Lande Slawien heimisch waren, ist unbekannt; daß sie aber in ersterem Falle sehr frühzeitig bei den ersten Wanderungen und Kriegszügen der Deutschen gegen das slawische Morgenland gewesen, scheint man aus dem Namen des Geschlechts (?) herleiten zu können, wenn er ein Deutscher ist; denn es nannte sich oder wurde vorzugsweise das Westliche genannt, das am weitesten gegen Osten vorgedrungen.“

Als deutsches Geschlecht betrachtet, muß es an der Warthe und

*) Dies ist unmöglich, da diese nicht neu erbaut und seit 1326 im Besitz der Heydebrecke von Osten gewesen; vielmehr ist es sehr wahrscheinlich, daß mit dem neu erbauten Hause das Schloß Penkun an der in Frage kommenden Grenze gemeint ist, denn im Laufe der nächsten Jahrhunderte wird kein Osten mehr auf der 1331 verlehnten Burg Penkun genannt. Vergl. S. 39.

Neke heraufgezogen sein bis zum Schlosse Driesen, das schon im 14. Jahrhundert von alten Zeiten her in seinem Besitz war; oder es kam von Norden her aus Pommern, woselbst die Familie von der Osten ebenfalls seit dem Anfange der geschriebenen Geschichte angesessen und es in einem Umfange gewesen ist, daß nach ihr ein ganzer Kreis der Ostensche*) genannt wurde, was bis in das 19. Jahrhundert gedauert hat. Dieser Ostensche Kreis macht jetzt hauptsächlich den nördlichen Theil des Kreises Labes, Regierungsbezirks Stettin, aus. Die Vermuthung dagegen, daß die Osten slawischen Ursprungs und mit Annahme des Christenthums frühzeitig germanisirt worden sind, findet einige Stütze in dem Umstande, daß, so weit sich hat ermitteln lassen, ihr Name in den Urkunden nicht vorkommt, welche, dem 12. und 13. Jahrhundert angehörend, die Altmark und überhaupt dasjenige Ländergebiet betreffen, welches in späterer Zeit die Kurmark genannt worden ist. Sodann steht selbst der Name des Geschlechts jener Vermuthung zur Seite, denn in den Slawischen Mundarten heißt „Ostie“ der Dorn, die Spitze an Gewächsen, und „Ost“ die Spitze an den Aehren des Getreides, wobei es bemerkenswerth ist, daß dieses Wort „Ost“ weiblichen Geschlechts ist. Auch findet sich in der Familie der Vorname Dabergost, der entschieden slawisch ist.

Die Familie von der Osten zeigt sich in den Urkunden der Neumark zuerst (?) im Lande Friedeberg. Sie war hier in der Mitte des 13. Jahrhunderts schloßgeessen zu Wolzenburg**), woselbst 1248 ein „Ritter von Osten genannt von Wolzenborch“ vorkommt. Ferner war sie in den Personen von Heinrich und Burchard durch Belehnung des Markgrafen Woldemar 1317 schloßgeessen auf dem Hause Driesen, zu welchem die Stadt gleichen Namens gehörte.

Die Stammfolge der pommerschen Hauptlinie beginnt mit:

B. 1. **Hermannus I.** de Osta, Sohn des Jerus ab Osta. Ueber ihn berichtet Banjelow: „Der erste Ritter in Pommern, ist 1283 zu Zeiten Boguslaw IV. (1295 Stifter der Linie Pommern-Wolgast) in Ansehen gewesen und hatte zur Ehe Elisabeth von Bären.“

*) Vergl. die beiliegende Karte von Pommern.

**) Eine offenbare Verwechslung zwischen Wolzenburg bei Plathe und Wolzenberg bei Friedeberg.

Oſten = Stammbaum: Hermannus de (ab?) Oriente 1216*) urkundlich, war mit Eliſabeth von Behr vermählt, von welcher er drei Söhne hatte, nämlich Hermannus II., Oricus und Fridericus.

Da Hermannus I. wohl kaum noch 1283 gelebt hat — ſein Vater war ſchon 1176 Ritter —, und Vanſelow ſeinen Sohn Hermannus II. nicht erwähnt, ſo liegt gewiß eine Verwechſelung mit dieſem vor.

1.) **Hermannus II.** de Oſten (2) auch Hermannus Tonniges genannt.

Oſten = Stammbaum: Urkundlich 1249, 1277 und 1305. Die Urkunden-Regeſte vom 22. September 1277 lautet: „Herzog Barnim I. ſchenkt das Dorf Granztowe mit allem Zubehör dem Kapitel und der Kirche zu Cammin. Unter den 8 Zeugen: Hermannus et Fredericus fratres de Ost, milites.“

Meſſl. Urkunden = Buch: d. d. Stargard (bei Neu-Brandenburg) den 1. September 1283. Boguslaw, Herzog von Pommern, nimmt ſeine Stadt Stargard zu Gnaden an und beſtätigt ihre Freiheiten „cum avunculo nostro Johann de Werle et honestis militibus nostris Henrico de Meldinge, Hermannno de Musteken, Jer. de Osta.“

Als Hermanns Söhne kommen vor:

- (1.) **Hermannus III.** de Oſten (5), miles bei den Herzogen Bogislaw, Barnim und Otto, ſowie Zeuge d. d. Reinberg, den 28. Oktober 1286, d. d. Berſen, den 8. November 1287 und d. d. Demmin, den 1. Februar 1292; außerdem zuſammen mit ſeinem Bruder:
- (2.) **Arnoldus** de Oſt (6) d. d. Demmin, den 25. Dezember 1290, letzterer famulus; d. d. Demmin, den 5. Februar 1303 beide als des Herzogs Otto: „milites nostri fide digni“ ſowie in einer zweiten Urkunde bei Verleiſung der Bede zu Schwichtenberg an den Ritter Heinrich Boß zuſammen mit Otto de Oſten.

d. d. Demmin, den 16. März 1304 ſind ſie „Hermannus et Arnoldus, fratres, dicti de Osten, milites“, genannt, dagegen am 25. Juli d. J. „Hermannus de Osth et Arnoldus frater ejusdem. . . .“ Zum letzten Male erſcheinen die beiden Brüder zuſammen d. d. Demmin,

*) Vergl. auch die Urkunde vom 23. Auguſt 1210 auf S. 10.

den 15. Februar 1305: Herzog Otto kauft vom Bischof von Camin Stadt und Land Garmen an der Peene für 3000 Mark und nimmt es von ihm zu Lehn, dafür räumt er ihm Stargard zwischen der Jhna und Plöne wiederlöslich ein. — Arnold kommt zum letzten Male vor am 7. Juli 1312 zu Berchen.

Ueber obigen Otto de Osten, der als miles des Herzogs Barnim d. d. Demmin den 29. Mai 1271 genannt wird, sagt Vanselow, daß er 1304 bei Selcis Zeuge des Herzogs Otto gewesen.

Des Hermannus III. Sohn war

Hermannus IV. (14), welcher in Pommern nur einmal, nämlich 1338 als famulus genannt wird. 1340 aber erscheint zum ersten Male in Reval Herm. de Ost, so daß es sehr wahrscheinlich ist, daß beide identisch sind.

Ueber die **Ostens in Reval** bringen das Urfundenbuch von Bunge und die ältesten Stadtbücher von Reval, herausgegeben vom Freiherrn von Rottbeck, einigen Aufschluß:

„Tideke v. der Osten wird 1403 Tafelbruder in Reval, in welcher Stadt er mehrere Häuser und Gärten besaß; am 29. April 1422 wird er als Vormund (Vorsteher) der Olai-Kirche, seit 1429 als Revalscher Bürger und 1430 als der Stadt Reval Rathes Rumpen genannt. 1431 lebt noch sein Vater, gleichfalls in Reval. Als Geschwister des Tideke werden in demselben Jahre bei einer Erbschaftssache erwähnt: Reinhold, Bürger der Stadt Königsberg i. Pr., Frowin, vor 1431 gestorben, und seine Schwester Gertrud. 1431 und 1432 fungirt Tideke als Schiedsrichter zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen Mikleßon, Hauptman auf Wiborg, und der Stadt Reval. 1433 kommt er zum letzten Male, und zwar als Revalscher Rath vor.

1414 wird Hinrik uter Osten, 1416 Frowin, Tidekes Bruder, 1420 Cost (Constantin), ein Deutscher, welcher 1425 in Nowgorod erschlagen wurde, und 1432 Arnt tor Osten Tafelbruder in Reval. Letzterer ist Besitzer eines Hauses und mehrerer Gärten in dieser Stadt und kommt bis 1444 vor. Sein Sohn Tideke der Jüngere wird 1458 und 1459 genannt.

Tidecke des Älteren Bruder Reinold (Reinecke) wird 1441 Tafelbruder in Reval und 1471 Vormund der Tafelgilde; er starb 1488.

Herman wird 1456 Tafelbruder und 1457 Revalscher Bürger; er siegelt 1480 am Donnerstag vor Maria Magdalena mit dem Wappen Fig. 21 der Wappentafel; er starb 1489.

Simon tritt 1474 als Bruder zu den Revaler Schwarzhäuptern; seinen Nachlaß erbt 1506 Ewert Hestels.

1514 am 7. Juni meldet Wolter von Plettenberg dem Hochmeister die Eidesablegung des ewigen Friedens halber und sendet ihm die Artikel dieses Friedens und die Anträge seiner und der lithauischen Gesandten, sammt deren Antworten. Eine der Beilagen vom anuntiationis Mariae enthält die Antwort der livländischen Gesandten an die polnischen und ist mitunterzeichnet vom: Gutmann Bertold von der Osten. Am 11. September 1514 kommt zu Reval Bertold von der Osten zusammen mit Helmuth von Tiefenhufen, Ritter, und Diedrich Firz als Vormund wegen Jacob Tuve's Kinder vor dem Harriß = Wierischen Rath zur Vernehmung."

2.) **Olricus** de Osta (3) ist der 2. Sohn von Hermannus I.

Banselow: 1303 des Herzogs Boguslai Rath gewesen, als solcher 1304 im Vortrage des Stiftes Cammin mit dem Herzoge als Zeuge (Bevollmächtigter) angeführt. Er hatte zur Ehe: Frau Brigitta, des Freiherrn Nicolai zu Padlois mit Brigitta von Moltken erzeugte Tochter.

Ersch und Gruber: Ulrich wurde von dem letzten rügischen Fürsten Witlaff so hart gedrängt, daß er zu Nicolof III., einem wendischen Fürsten, seine Zuflucht nahm, der ihn mit einem Heere unterstützte, worauf er seine Besitzungen wiedererhielt.

Bei Banselow sowohl wie bei Ersch scheint eine Verwechslung mit dem gleichnamigen Sohne vorzuliegen, denn der Osten = Stammbaum stellt fest: Olricus, Vogt von Demmin 1218. 1243—1255; Gem.: Brigitta von Puttbus a. d. H. Padlois. Urfundlich erwähnt ist Olricus, miles beim Herzog Wartislaw, zu Kartelow bei Jarman am 18. Juni 1245 als Olricus de Osten; zu Demmin, am 11. Mai 1248 als Ulricus, advocatus de Demmin; in Now. d. J. beim Kloster Eldena als dominus Olricus, advocatus Dymnensis et dominus Fredericus, frater ipsius. Die beiden Brüder scheinen es auch

zu sein, die im Nov. 1248 ohne Familiennamen als Dominus olricus, advocatus Dyminensis, et Dominus fredericus, frater ipsius, im Urf. B. von Fabricius genannt werden. Beide Brüder waren Zeugen zu Eldena im Juni 1249 und bei der Belehnung der Stadt Greifswald *) mit Recht und Freiheit der Stadt Lübeck durch Wartislaw III. von Pommern-Demmin, sowie d. d. Eldena, den 13. Mai 1251 als dominus Olricus de Osten et dominus Fredericus frater ejus.

d. d. Demmin, den 12. Dezember 1254 verleiht Wartislaw, Herzog von Pommern, dem Kloster Dargun 4 Hufe in Wittenwerder, welche „dilectus noster miles Olricus de Ost“ zum Besten des Klosters aufgelassen hat.

Des Olricus Söhne waren Ulrich und Conradus.

(1.) **Ulrich de Osten** (7) ist 1309 Zeuge in Wollin bei Herzog Otto gewesen.

Zedler: 1318 schenkt Herzog Wartislaw von Pommern dem Jungfernkloster zu Wollin das Gut Löpitz mit seinen Pertinentien, welches vorher Ulricus de Osten und Conradus de Venera besaßen.

1337 wird Ulrichs Wittve Peglawa genannt.

(2.) **Conradus de Osten** (8).

Vanjelow: Conradus wird 1369 als Ritter und Rath des Herzogs Wartislai in einem Sündischen Diplomate genannt.

3.) **Fridericus de Oeste** (4), Sohn von Hermannus I.

Vanjelow: Er wird 1283 genannt, ist des Kaisers Alberti I. (1298—1308) Rath gewesen und hat zur Ehe gehabt die Prinzessin Sophie, Tochter von Johann, Fürsten der Heruler und von Rostock, mit einer Gräfin von Ruppin.

Urkundlich kommt Friedrich d. d. Colberg den 27. August 1282 vor.

Osten-Stammbaum: Friedrich de Oste oder de Osta auf Woldenburg, Sohn von Hermann I., ist der Ahnherr der Rohrbecker, der Osten-Sacken**) und der Osten-Platze Pinien; er war reich begütert in Vor- und Hinterpommern. Geboren cr. 1225, 1298—1308 Rath bei Kaiser Albrecht I. Er heirathete die Prinzessin Sophie, eine Tochter

*) Stralsund sollte am Sunde eine Nebenbuhlerin erhalten, welche als Handelsplatz für Vorpommern dasselbe ward, wie jenes für das Land Rügen.

**) a. d. S. Pinno-Sagenfier.

von Johannes, Fürsten von Rostock, und einer Gräfin von Rindow (alias von Ruppin). Friedrich kommt verschiedentlich in Urkunden der Jahre 1248, 1250, 1251, 1277, 1292 und 1304 vor.

Professor Dr. Th. Pyl in Greifswald:

„Genannter Fridericus wird identisch sein mit Fredericus de Osten, miles, dictus de Woldenborgh, welcher in Pommerischen und Mecklenburgischen Urkunden von 1248 ab vorkommt. Seine Vermählung mit Sophie, Tochter von Johann, Fürsten von Rostock, und einer Gräfin von Rindow, wird auf einem Irrthum beruhen. Dieser Johann ist wohl identisch mit Johann I. von Mecklenburg = Stargard, welcher „Johan tu Mekelenborch, tu Stargard unde tu Rostock here“ genannt wird und in 3ter Ehe mit Agnes, Tochter des Grafen Ulrich II. von Rindow vermählt war. Er paßt jedoch nicht zu Fred. de Osten, da diese Heirath erst im Jahre 1358 stattfand.“

Dolgorucki, Handbuch des russischen Adels, bezeichnet als Friedrichs Schwiegervater: „Johann Mirosjubin“.

Ersch und Gruber: Die Linien zu Woldenburg und Plate nennen Herrmann und seinen Sohn Friedrich v. d. D. als ihre Ahnherren; jene kommen als Zeugen in einer Urkunde vor, durch welche der Herzog Bogislaus von Pommern den Städten Stettin und Stargard gewisse Privilegien ertheilte (1283). Friedrich soll auch am Hofe des Kaisers Rudolf (1273—1291) sehr gelitten gewesen sein und der Kaiser ihn als Rath gebraucht haben.

Urkunden=Regesten:

Am 24. Juni 1243 verleiht Barnim I., dux Slavorum, der Stadt Stargard an der Jhna 150 Hufen, freie Schifffahrt, Zollfreiheit und das Magdeburger Recht. Unter den Zeugen: Fredericus de Woldenburg.

Am 2. November 1248 schenkt Herzog Barnim I. von Pommern dem Nonnenkloster Mariensfließ 600, und verschiedene Edelleute 500 Hufen; unter letzteren Fredericus de Osten, miles, dictus de Woldenborch, 40 Hufen.

In einer Urkunde des Johannes, Sohn des Jaczo von Güstrow, d. d. Kloster Eldena im Juni 1249 treten dominus Henze Baere et dominus Fredericus de Ost, milites, als Schiedsrichter auf.

Friedrich hatte fünf Söhne, von welchen Banzelow die ältesten

vier als Erb-, Burg- und Schloßgeseffene auf Plato, Woldenburg, Penkun und Plüggenthin bezeichnet, so daß daraus zu folgern, Friedrich habe bereits sämtliche vier Lehne besessen. Diese Söhne sind:

(1.) **Wittigins** oder **Wedige** (9.). Vanselow: Er ist anno 1338 Kaiser Ludwigs des Bayern (1313—1347) Geheimer Rath gewesen und hat zur Ehe gehabt Frau Agathe, Tochter des Grafen Jodocus von Spiegelberg.

An anderer Stelle sagt Vanselow: „1331 ist Wedig Voigt, d. i. soviel als Hauptmann gewesen.“

Osten-Stammbaum: 1327, 1330, 1331 als Vogt von Demmin, und 1340 urkundlich. Dieser Wedig, welcher möglicherweise der nach Livland gekommene oder dessen Vater gewesen sein mag, erhielt vom Herzog Barnim III. für geleistete Dienste die Grenzfesten Penkun*).

Wedig kommt außerdem urkundlich vor d. d. Berchen, den 30. April 1275 bei Belehnung des Ritters Hermann von Meckow mit 40 Hufen zu Basepohl; Zeugen: milites dominus Theodoricus et dominus Weddekinus, dicti de Osten; ferner beim Friedensschluß des Herzogs Barnim von Pommern und Stettin mit Heinrich von Mecklenburg und den Fürsten von Werle zu Brudersdorf am 27. Juni 1328: Wedeke van der Osten, ridder; am 10. August 1330 als Zeuge beim Vertrag des Herzogs Barnim von Stettin mit den Gebrüdern Thun: Wedegen van der Osten pp, riddere syn, Henninghen van Ost pp, de knechte syn; d. d. Uckermünde, den 11. November 1334 als Wedege de Osta pp, milites.

Ersch und Gruber: „Wittekind (Weddige) v. d. O., Erbburg- und Schloßgeseffener auf Platon und Woldenburg, war Rath bei dem Kaiser Ludwig (1338). Seine Söhne Arend (?)**), Heinrich und Henning waren in dem Bündnisse mit aufgenommen, welches die Grafen von Eberstein und andere von Adel mit den Städten Stargard, Greifenberg und Treptow (1354) abgeschlossen.“

Im Widerspruch zu der Angabe, daß Wedig Burggeseffener auf Penkun gewesen, steht eine Nachricht von Kraß, welche besagt:

„Penkun, ein Städtchen im Pommerschen, zwischen der Oder

*) Vergl. oben „Schloßgeseffene“.

**) Arend (13.) war der Onkel von Heinrich und Henning.

und Randow gelegen, hat vor Zeiten denen von der Schulenburg gehört und ist von Herrn Ritter Heinrich (15.) von der Osten, vermählt mit Ursula von Zezen oder Tessen a. d. H. Schmolsin, der es von Herrn Joachim von der Schulenburg gekauft, aus Geschlecht von der Osten gebracht worden. Es ist sehr auffallend, daß Klempin in seiner Beschreibung von Penkun nach dieser Zeit nicht mehr eines Osten gedenkt,*) vielmehr angiebt, daß Joachim von der Schulenburg 1614 Schloß und Stadt Penkun dem Landrath Henning von der Osten auf Plüggenthin (Rügen) auf 26 Jahre für 122 333 fl., 1615 aber für 91 750 Thaler erblich überließ, worauf Penkun Ostensches Lehn wurde.“

Da Henning, der Ahnherr des heutigen Schloßherrn von Penkun, aus der rügenschen, obiger Heinrich aber aus der pommerischen Hauptlinie entstammt, so ist aus obiger Nachricht der Schluß zu ziehen, daß Penkun von den Osten wieder an die Schulenburg und dann von diesen an jene zurückgekommen ist.

(2.) **Antonius** (10.) war Herzog Bogislai V. Rath gewesen und hatte zur Ehe gehabt Frau Elisabeth Schenkin von Landsberg (Gräfin von Holstein), eines Freiherrn von Landsberg mit einer Gräfin von Hohenstein erzeugten Tochter.

Osten-Stammbaum: 1360 und 1374 als Canonicus und Geheimer Rath des Bischofs von Camin urkundlich.

(3.) **Erddmann** (11.) Eques aurat., hat zur Ehe gehabt Frau Elisabeth, des Grafen Ludwig von Barbey Tochter oder nach Andern: Frau Esther von Wedell a. d. H. Freyenwalde.

(4.) **Burhard** oder Bertoldus (12.) Eques aurat., hat zur Ehe gehabt Frau Sophia, Tochter des Grafen Ulrich zu Fürstenberg, Herrn zu Weissenberg, Strelitz und Daber. Er wird in einem Sundischen Diplomate genannt.

Urkundlich kommt er außerdem vor bei Dargun, den 24. Februar 1306 unter den Zeugen des Ritters Marquard von Drogen: Bertoldus de Ost pp., armigeri.

(5.) **Arend** oder Arnoldus (13.) Ritter, hat zur Ehe gehabt Frau Anna von Borden a. d. H. Labes.

Osten-Stammbaum: famulus in der Neumark, dann Ritter, Schloßgeseßsen auf Plathe, Woldenburg (und Schildberg?).

*) Vergl. oben „Schloßgeseßsene“.

Urkundlich kommt er vor: d. d. Dargun, den 16. November 1319 (f. Abschnitt III) als famulus und patruus (Onkel) der Söhne Wedigz, Hinricus da Ost und Burchard da Osthau. Sein Sohn **Olricus** de Osta (18.), famulus, bestätigt 1334 dem Kloster Dargun ein Vermächtniß seines Vaters: dominus Arnoldus de Osta, miles, von 10 Mark jährlicher Hebung aus dem Dorfe Basepol, unter Vorbehalt des Rückkaufs. Zeugen: „Borchardus Schlichte, miles, Wernerus, Johannes et Hinricus, dicti Pramule, et Johannes de Osta pp., famuli, amici et propinqui mei.“

Am Original im Hauptarchiv zu Schwerin hängt an einem Pergamentstreifen ein beschädigtes rundes Siegel mit einem stehenden, gespaltenen Schilde, rechts mit einem schrägeredchten Strom, links mit einem aufgerichteten Schlüssel. Umschrift † S. h. Ul...i d.

Ulrichs Sohn **Wedeghe** von der Osteen to Basepool (23.) kommt am 6. Dezember 1381 urkundlich vor.

Von den fünf Brüdern (9—13) hat scheinbar außer Arndt nur Wedig (9) Nachkommen gehabt, wenigstens berichtet Vanselow nur über diese, nämlich Heinrich, Borchard und Henning.

I. **Heinrich** (15). Vanselow: Eques aurat. 1326, hat zur Ehe gehabt Frau Margaretha Frein von Pudbus; andere sagen Ursula von Bezen oder Tessen a. d. H. Schmolsin, welche Familie 1640 ausgestorben. Er lebte noch 1354, da er mit seinen beiden Brüdern Bernhard und Henning in der Conföderation, welche die Grafen von Eberstein und andere Vornehme vom Adel mit den Städten Stargard, Greifenberg und Treptow geschlossen, namentlich genannt wird. Eine von seinen Töchtern ist an den Ritter Hans von Flemming verheirathet gewesen.

Osten-Stammbaum: Henric de Olde, Maltheser-Ritter, auf Driesen, 1338, 1375; erste Gemahlin: Margarethe von Pudbus, zweite Gemahlin: Ursula von Bezen.

Niedel, Coder der Mark Brandenburg:

Der Markgraf Woldemar giebt den Rittern Heinrich und Burchard von der Ost am 2. Februar 1317 für 2000 Mark die Burg und Stadt **Driesen***) zu Lehn:

*) Driesen an der Nege unweit Landsberg. Gupel in seinen „Nordischen Miscellaneen“ nennt es irrthümlich Drzen, indem er sich auf Dlogoffz beruft.

„Wie Woldemar, von der Gnade Gottes Margreue tu Brandenburg und tu Lusitez, bekennen und bitughen in diesem Brewe, dat wi den Erbarn Riddern Hinrik und Burcarde von der Ost und eren Brudern und Kindern hebben geleghen das hus und die Stadt tu Driesen pp . . .“

Am 16. November 1319 entsagte Heinrich, sein Bruder Henning — beide Ritter — und sein Onkel Arndt von der Osten, famulus, ihren Ansprüchen auf Dorf Krageburg (Urk. f. Abschnitt III; dazu Wappentafel Nr. 24, 25 und 26).

Als Zeuge des Herzogs Bogislaw von Pommern wird Hinricus de Osten unter den „*milites et consilarii nostri*“ zu Stralsund, den 22. Dezember 1338 genannt.

Ueber die Besitzungen Plathe und Woldenburg berichten
Kraz und Klempin:

„Plathe a. d. Rega mit zwei ansehnlichen Schlössern und einem schönen Lustgarten, anfangs Plote hernach Plato geschrieben. Am 8. Juli 1277 gründete sie der wendische Ritter Dubislaus von Woedtte (de Wotuch) als deutsche Stadt (*nova civitas Plote super Regam sita*). Er bewidmete sie mit 160 Hufen Acker, gab ihr Lübisches Recht und 12jährige Abgaben-Freiheit. Den Besetzern der Stadt, Hildebrand und Siegfried, gab er von den Stadthufen 36 erblich zu Stadtrecht. Plate kam dann an die von Wedell. Nach dem zwischen Brandenburg und Pommern 1284 abgeschlossenen Frieden zu Vierraden mußte Boguslaw IV. die Stadt Plate dem Ludwig von Wedell und dessen Brüdern zurückerstatten, wogegen die Rückgabe der Burg oder deren Zerstörung von weiterer Entscheidung des Markgrafen Conrad und des Fürsten Wiglaw von Rügen abhängig gemacht wurde. Bei der Pommerischen Landesvertheilung von 1295 kam die Stadt Plate nebst der Burg und dem zugehörigen Lande an die Wolgaster Herzogslinie. Den Wedell'n folgte im Besitz der Stadt das Geschlecht von Heydebreck. 1308 wird Johannes de Heydebreke dictus de Plote genannt und 1320 derselbe Hinnigus de Plote von Wartislaw IV. mit der Stadt Plate und acht benachbarten Dörfern belehnt. Er kommt noch bis 1325 vor. 1367 erscheint Hinricus de Osten, miles in castro Plate, und von da ab bis heute verblieb sein Geschlecht im Lehnsbesitz. Vorübergehend werden aber auch Blankenborge, Plöße und Trojen zu

Plathe genannt, da die Osten anfänglich nur einen Theil gehabt zu haben scheinen.“

Vanſelow: „Woldenburg ein Schloß, ſo mehrentheils verfallen, und das Dorf, eine kleine Meile von Plathe, ſo vor Alters denen von Trojen gehört.“

Erſch und Gruber: „Heinrichs von der Oſt beide Söhne, Weddige und Tönnies, theilten ſich in die Linien zu Pinow (Pinno) und zu Plato. Sie kauften 1448 von dem Grafen Albert von Eberſtein die übrigen zwei Drittel von der Herrſchaft Stadt und Schloß Platom, wodurch ſie in den alleinigen Beſitz derſelben traten, die ihren Vorfahren gemeinſchaftlich mit den Grafen von Eberſtein, denen von Brandenburg, von Plötz und von Trojen beſaßen.“ —

Die erſte kurländiſche Matrifel (ſ. unter C.) berichtet uns nun, daß der **Ahnherr des kurländiſchen Geſchlechts Oſten-Sacken** von den Häuſern Plathe und Penkun ſtamme. Als dieſen Stammvater bezeichnet die kurländiſche Genealogen-Kommiſſion **Georg Wilhelm** (C. 1.). Da — wie wir oben geſehen — Wedig (9.) auf Penkun, wo nach 1338 keines Oſten mehr gedacht wird, und ſein Sohn Heinrich (15.) ſeit 1367 auf Plathe geſeſſen, ſo kann Georg Wilhelm nur ein Nachkomme des Wedig und des Heinrich geweſen ſein. Da er außerdem gleichzeitig mit Heinrichs Söhnen Wedig (der auch nach Kurland kam) und Tönnies gelebt hat, ſo iſt nur die eine Möglichkeit vorhanden, daß er gleichfalls Heinrichs Sohn geweſen iſt.

Vanſelow berichtet jedoch nur über Wedig, als den älteren (?), und über Dinnies*):

I.) **Wedig II.** (19) auf Pinno und Haſenſier, von welchem die Pinnoſche Linie anfängt, hat zur Ehe gehabt Frau Sophia, Gräfin von Spiegelberg.

Wie es ſcheint, iſt es dieſer Wedig, von welchem Rhanäus (ſ. S. 57) berichtet, daß Wedig von der Oſten a. d. H. Penkun um 1380 nach Kurland gekommen ſei; derſelbe, welcher 1384 mit Perkunnen ſüdlich Libau befehnt worden iſt. Freilich giebt der Oſten-Stammbaum dem widerſprechend an: Wedig, Kaiſerlicher Oberſt a. D., auf Plato und Woldenburg 1448—1493, Gem.: Iſalbe von Beucken oder Böck. Es hat

*) Leſterer erhielt das Stammgut Plathe-Woldenburg, daher iſt er wohl der älteſte Sohn.

daher den Anschein, als ob Wedig einen gleichnamigen Sohn gehabt, auf welchen letztere Angabe paßt.

Als einzigen Sohn des Wedige giebt der Osten-Stammbaum an:

Egidius (24.) auf Plato, 1524, vermählt mit Anna von Massow. Er ist der Stammvater der heutigen Linien: Pinno-Hasenfier und Graf von der Osten auf Plathe, welche beide das zusammengesetzte Wappen derer von der Osten genannt Sacken, erstere auch bis heute noch den Zunamen Sacken führen. Im „Inland“ lesen wir über diesen Zweig: „Man wagt kaum die Vermuthung, daß die von der Osten-Sacken, die 1792 und 1805 als Besitzer der Güter Battrow, Landeck, Radownitz und Ratow in dem Camminischen Kreise des Reg-Distrikts vorkommen, schwache Ueberbleibsel jener mächtigen Grafen von Driesen sein konnten,*) und daß sie den Beinamen Sacken angenommen hatten, um der Polnischen Indigenats-Rechte eines anderen in Curland ansässigen Zweiges ihres Geschlechts theilhaftig zu werden.“

II.) **Dionysius** (20.), auch Dinnies oder Tönnies, Heinrich Sohn. Ihm fielen nach vorerwähnter Theilung die Besizung Plathe zu; 1462 kaufte (?) er ferner — wie Ersch und Gruber angiebt — von Henning von Lockstedt die Woldenburg bei Plathe.**)

Banselow:

„Dinnies, Ritter, Erb-Burg- und Schloßgeffener auf Woldenburg, Plato und Schildberg, sonst „der Weise“ (Sapiens) genannt. Er war Herzog Erich I. Rath und wurde vom Kaiser Friedrich bei dessen Krönung zu Rom und vom Papst Nicolaus V., der von 1447—1455 regierte, wegen seiner Heldenthaten zum Ritter geschlagen. Als Herzog Erich I., gewesener König von Schweden, Dänemark und Norwegen, diese drei Königreiche verließ und wieder nach Pommern zog, aber doch das ganze Land mit allen Einkünften behielt, ernannte er 1430 Dinnies von der Ost nebst Claus Schundel, Engelcke von Borcke, Heinrich Schorsawen und Magno Misten zu Reichsverwesern der drei Königreiche. 1462 Thomae Apostoli berannte und bestieg Dinnies in der Nacht

*) Eine Verwechslung mit den Nachkommen des Burchard (16.) auf Driesen; s. unten.

**) Ein Widerspruch zu dem unter „Schloßgeffene“ Gesagten.

die vom Bischof von Camin gebannte Stadt Colberg mit 1060 — andere setzen 600 — Reitern, darunter viel Böhmen waren, zur Winterszeit, da die vorüberfließende Persante gefroren war; ward aber zurück in die Flucht geschlagen und ließ 17 Wurfleitern sammt Schaufeln, Hacken und andere Sachen im Stich. Noch heutigen Tags hängt seine Armbrust auf dem Rathhause daselbst.“

Die Allgemeine Deutsche Biographie:

„In seiner Jugend war Dinnies eine lange Zeit am Hofe des Kaisers und zog auch mit diesem nach Rom, wo ihn der Kaiser auf der Tiber=Brücke mit mehreren Andern zum Ritter schlug und den Helmschmuck seines Wappens mit einer goldenen Krone und zwei Adler=Flügeln (?) vermehrte.

Als gewaltiger Kriegermann weit über Pommern hinaus bekannt, blieb er, als Herzog Erich I. von Pommern und König der drei skandinavischen Reiche diese letzteren verließ, dort zurück, um die Interessen des Königs zu wahren, was aber nicht gelang.

Als die Stadt Colberg mit des Königs Gegnern in Dänemark Verbindungen anknüpfte und ein Schutz=Vündniß mit ihnen schloß, wurde die Züchtigung derselben Osten übertragen. Am 21. Dezember 1462 überschritt er, vom Dunkel der Nacht geschützt, mit einem Heere, dessen Größe zwischen 1200 und 1600 Mann schwankend angegeben wird, die zugefrorene Persante, ließ die Sturmleitern in der Nähe des Mühlthors anlegen und stand mit den Seinen bereits auf der Mauer, als Lärm erscholl und der Bürgermeister Hans Schlieff mit dem Rufe: „Up Kindgades, de vind is dor“ die Bürger aus dem Schlafe rief.

Sage und Dichtung haben den Vorfall reich ausgeschmückt, Thatsache aber bleibt, daß der Sturm abgeschlagen wurde und Osten mit Verlust weichen mußte. Noch im vorigen Jahrhundert wurden auf dem Colberger Rathhause Trophäen dieses Sieges gezeigt. Nun begann ein Verwüstungs=Krieg des platten Landes. Dinnies fiel über die Stadt=Dörfer her, die Colberger dagegen über die Ostenschen Güter, belagerten 1465 sein festes Haus Woldenburg und verbrannten die Burg und Stadt Plathe, als die übrigen Pommerschen Städte sich darin legten und eine Waffenruhe zusammenbrachten, der 1475 ein förmlicher Friedensschluß folgte. —

Am 22. August 1456 übergab Kurfürst Friedrich das Schloß

Schiefelbein mit der Stadt Dramburg dem Ritter Dionysius von der Osten als Vogt. (Urk. in der Steinwehrschen Sammlung.)

Am 5. November 1460 ist „Dionysius von der Oste, unser Landvogt der Neumark über der Oder“ Zeuge desselben Kurfürsten in Schiefelbein.

Am 25. September 1463 bestellst Kurfürst Friedrich den Jacob von Polenz zu seinem Vogte zu Schiefelbein und Dramburg.

Am 25. Januar 1466 weist derselbe Kurfürst den Rath der Stadt Königsberg an, die ihm schuldigen 300 Gulden aus der Landbede an Dionysius von der Ost zu zahlen, unsern Räte und lieben Getreuen.“

Zedler:

„Tönnies erhielt in der Theilung die Herrschaft Plathe, erheirathete mit Arabella von Brüsewis, der letzten ihres Geschlechts, das Städtchen Schildberg in der Neumark und erkaufte oder erhielt durch Vertrag nach einer glücklichen Fehde mit dem Grafen Albrecht von Eberstein das Schloß Woldenburg, welchen Vergleich er vom Kaiser Friedrich III. (1472) bestätigen ließ. Einer seiner Söhne, Ewald v. d. O. Ritter und Geheimerath des Herzogs Bogislaus von Pommern, machte mit demselben eine Wallfahrt nach Jerusalem, wo er zum Ritter des h. Grabes geschlagen wurde (1496). Er starb als Landvoigt zu Greiffenberg im Jahre 1533.“

Der Osten-Stammbaum giebt über Dinnies an: 1455, Ritter auf Plate, Woldenburg und Schildberg; er wurde Sapiens genannt und kommt vor 1415 bis 4. Mai 1477. 1. Gem. Anna Armigard Bella von Bruschewitz, 2. Gem. Sophie von Plessen aus Mecklenburg.

Seine Söhne waren:

Haus, dessen Linie mit seinen Söhnen erlosch und

Ewald (25.) auf Plate, Wizmitz, Schildberg und Wisbu, Landvogt zu Greiffenberg, geb. 1445, † 20. August 1533, Gem. Sophie von Moltkanin, Frein zu Penzelin. Seine Söhne 1. Philipp, 2. Joachim und 3. Dinnies sind die Stammväter der heutigen Linien:

ad 1. Ratelsitz-Kummerow (früher Woldenburg);

ad 2. in Württemberg, Hannover, Dänemark, auf Zirkwitz, Luchnitz, Wisbu, Jannowitz, Weiglit;

ad 3. Wartin, Warnitz und Wizmitz (früher Schildberg).

Ein dritter Sohn des Dinnies scheint gewesen zu sein:

Arndt (26.), denn dieser nennt sich 1441—1449 Arnd von der Ost to Schildberge. Der Osten-Stammbaum setzt ihn zu Haus Driesen, wo zu derselben Zeit gleichfalls ein Arndt von der Ost gegessen.

Ersteren Arndts Sohn ist, wie es scheint, Borchard, Knappe in der Neumark gewesen, von welchem höchst wahrscheinlich die Rohrbecker Linie abstammt.*)

II. Bernhard (16.), Wedigs Sohn.

Banselow: Einige nennen ihn Borchard; er wird 1319 in einem Stralsunder Diplom als Zeuge aufgeführt. — Osten-Stammbaum: Borchard, Ritter, Driesen 1315. 1326. —

1317 wird Bernhard mit Burg Driesen belehnt (vergl. Heinrich 15) und entzagt 1319 seinen Ansprüchen auf Krazeburg (s. Abschnitt III). Borchards Söhne waren: Borchard (Betfin) und Arnold.

I.) Betfin (21.).**)

Berghaus: „1330 erhält Betfin von Ost, Schloßherr auf Driesen, Hebungen aus dem Schooß der Stadt Friedeberg. Sein Name läuft durch eine lange Reihe von Urkunden.“

Raumer: „Am 21. Januar 1330 verlehnt Markgraf Ludwig von Brandenburg an Betfin von Ost („quod fidelibus nostris Betkino de Ost, famulo, ejus fratribus et patris eorumque viris . . .) 50 Mark jährliche Hebung aus der Stadt Friedeberg zum Bau der nach dem Schlosse Driesen führenden Wege und Dämme.

d. d. Prenzlau am 26. Juli 1333 quittiren Betekinus et arnoldus (22.) famuli et fratres, dicti de Oest, dem Markgrafen Ludwig wegen einer Forderung aus der Verwaltung der Vogtei Friedeberg.

Derselbe Markgraf verleiht 1334 an die Gebrüder „viros Bechtoldum et arnoldum, fratres, dictos de Ost“ Hebungen aus Friedeberg unter der Bedingung, ihm mit der Feste Driesen gehorsam zu sein.“

*) Aufschluß hierüber wird vielleicht der Coder von Riebel bringen.

**) Betfin (21.) ist sehr wahrscheinlich identisch mit Bernhard (16.); alsdann würden Heinrich (15.), Bernhard (16. bzw. 21.), Henning (17.) und Arndt (22.) Brüder sein.

Berghaus setzt hinzu: „Man ersieht hieraus die hervorragende Stellung, in der sich die Familie befand, da einer der Brüder, wahrscheinlich Betkin, Vogt des Landes Friedeberg war. 1337 wurden der Hausfrau Betkins (*Matrona Margaretha, militis Betkini de Ost conthoralis*) Geldeinkünfte aus den Dörfern Massin, Brandim und Meretim zum Leihgedinge vereinigt, was in Bezug auf Massin mit Verleihung noch anderer Gerechtsame daselbst 1345 erneuert wurde.

1338 erwarb Betkin zusammen mit Dobergast von Sanktowe 40 Hufen Landes in der Feldmark Gossowe, woselbst der letztere bereits fünf Jahre früher belehnt worden war, sowie das ganze Dorf Buchholz mit allen Gerechtsamen. Die Bede aus Gossowe versetzte Markgraf Ludwig 1354 an Betkin v. Osten, doch scheint dieser Ort nicht lange nachher in anderen Besitz übergegangen zu sein, denn 1369 wurden die Möerner mit demselben belehnt, wie ihn Günther von Wedel gehabt hatte. Das Dorf Buchholz aber, bei Bernowe (Berneuchen) gelegen, ging 1345 von Betkin von Ost und Dobergast von Samptur an das Johanniter-Ordenshaus Quartschen über. 1341 wurde das Dorf Branden dem Goldinschen Kapitel vereinigt, wie es Betkin von Ost besessen hatte.“

Raumer: „Am 27. Oktober 1348 weist Markgraf Ludwig die Städte Arnswalde, Reetz, Dramburg, Mörenberg und Callies an, den drei Hasso v. Wedell, sowie die Städte Landsberg, Friedeberg, Woldenberg, Berlinchen und Tantom, dem Betkin von der Ost als Vögten (*Constitutio in advocatum*) zu gehorchen.

Am 29. November 1348 schließen die dem Markgrafen Ludwig ergebenen Städte und Mannen einen Vertrag mit der Gegenpartei: „Wy Beteke von der Ost, Claws Sack, ridder, Henningh v. Uchtenhagen, Johannes v. Wedel, Knechte, und Rathmann von Arnswalde, Vredeberg, Landsberg und Morin bekennen . . .“

d. d. Frankfurt, den 7. April 1350 verschreiben die Markgrafen Ludwig der Römer und Otto dem „Dobergast de osth (28.) militi, ad militiam suam (zu seinem Ritterlehn) et Betkino patri suo“ eine Hebung aus Blumberg (westlich Arnswalde?)

d. d. Frankfurt, den 11. November 1350 verleiht Markgraf Ludwig der Römer dem: „viro Tobirgast, militi nostri, nato strenui militis Betkino de Ost, fidelis nostri dilecti“ zur

besseren Behauptung der neu erlangten Ritterwürde das Dorf Blumberg mit allen Rechten.

d. d. Frankfort, den 11. November 1350 belehnen die Markgrafen Ludwig der Römer und Otto „nos viro strenuo Betkino de Ost, fideli nostri dilecto“ für das ausbedungene Oeffnungsrecht an Driesen mit 50 Mark Silber aus den Abgaben der Stadt Friedeberg.

An demselben Tage d. d. Bernow verschreibt Ludwig dem „nobis per strenuum militem Bethkinum de Osth, fidelem nostrum dilectum“ das Angefälle der Besitzungen der v. Kremtow.

Am 14. Dezember 1351 verleiht Markgraf Ludwig der Ältere „hus und stadt Tankow dem besten Ritter Betheke von der osth“, wie Henning v. Wenden es vorher besessen.

d. d. Nona Berlin, den 17. Juni 1353 vergleicht sich Markgraf Ludwig d. R. mit „dem besten manne Betheke von der Ost, ridder“ wegen der Vogtei über Zantock, Hochzeit und Zantow und verpfändet ihm die Zantower Heide, die Bede der Dörfer Brauns-
welde und Burzow bis er befriedigt ist. Wir sollen auch für seinen Sohn Dobergast lösen von seinem Wirth die Mispel zu Mieneneden zwischen jetzt und Martini. Geschieht dies nicht, sollen wir ihm und seinen Erblässern im Lande diesseits der Oder 40 Mark Silber so lange aufnehmen bis wir seinen Sohn gelöst. Wegen Ezantof sollen wir Betkin von Osth die Verträge halten, die neulich von dem Grafen von Schwarzb., dem von Kottbus und Mörner zu Landsberg, mit ihm geschlossen. Wegen Hochzeit soll es so stehen, daß wir davon behalten, was wir zu Rechten davon haben. Um Stadt Zantow und Zubehör sollen wir Betk. von Osth und seinen Erben gönnen, was sie Rechtes davon haben.

d. d. Nona Berlin, den 21. Juni 1353 verschreibt Markgraf Ludwig der Römer dem „duchtighen ridder Betkino von der Osth, unsern lieben getruwen“ Bedehelungen zu Beyersdorf und Lohrendorf.

Am 3. Januar 1354 hat Betheken von der Ost Rechnung abgelegt von allem Schaden, den er in Lud. seinem und Ludw. Rom. Dienst genommen, von der Zeit da er Markgräfl. Vogt über der Oder gewesen bis an diesen Tag; da ist ihm der Markgraf schuldig geblieben 1400 Mk. Brand. Silber. Dafür wird ihm zu Erblehn gelassen:

alle Bede und Wappdienst in den Dörfern Buxſow, Brunſwede, Bredenſtein, Lichtenowe nebst der Bede zu Manſwede, die ihm erledigt werden ſoll von dem Ritter Marquard Loterpeck, ferner alle Bede und Wappdienst in den Dörfern Launegendorf und Beyers-
torp. (Sämmtlich in der Gegend von Friedeberg.)

Geh. Staats-Archiv:

d. d. Rippene, den 18. Juni 1355 vereignet Markgraf Ludwig d. R. der Stadt Wolberg einen von „nostro fideli dilecto Betkino de Ost“ erkauften Wald.

Am 7. Oktober 1354 beſtellt Markgraf Ludwig d. R. Haſſo v. Wedel von Falkenburg zu ſeinem Landvogt jenseits der Oder, Heinrich v. Wedel, Betkinum de Ost, Heinrich von Uchtenhagen, Otto Morner und vier Rathsherren aus den Städten zu ſeinen Räten, ohne welche er nichts in Landesangelegenheiten vorzunehmen und denen er auch die Mitgift ſeiner polniſchen Gemahlin Kunigunde zu übergeben verſpricht. Am folgenden Tage giebt Ludwig d. R. nähere Beſtimmungen über die Befugniſſe des Neumärkiſchen Landvogts und der ihm be-
geordneten acht Räte, unter denen ritter Beth. von der Ost wiederum genannt wird.

1361 erhält **Dobergast** (28.) von der Ost vom Herzoge von Pommern die Oheraufficht über das Land über der Oder, und ſein Bruder **Konrad** (29.) erſcheint als Geheimer Rath deſſelben Herzogs.

Zeitiſchrift Inland:

„Aus Pommern waren die von der Ost frühzeitig nach Polen gewandert, wo ſie, ihre Lage an einer zweifelhaften Grenze benutzend, bald zu den Markgrafen von Brandenburg, bald zu den Sarmatiſchen Fürſten ſich hinneigend, allmählig zu großem Beſitz und Einfluß gelangten. — Burchard und Heinrich von der Ost wurden im Jahre 1317 von Waldemar, dem Markgrafen zu Brandenburg und Lauſitz, mit der Stadt Drieſen in der heutigen Neumark befehnt, wogegen der Graf von Drieſen (Bodecke von der Ost) im Jahre 1365 bekennet, daß die Schlöſſer Drieſen und Zantoch in dem Landsbergiſchen Kreiſe der Neumark von Alters her zu den Polen gehörten und daß er dieſelben nebst ihrem Gebiete von der Krone Polen zu Lehn trage. — Derſelbe Bodecke Graf zu Drieſen unterhielt auf eigene Koſten während mehrerer Jahre den Thronpräſidenten

Wladislaw den Weißen, verschaffte ihm auch zuletzt die Mittel, sein Erbherzogthum Gniemkow*) mit bewaffneter Hand wieder einzunehmen, während des Bodecke Sohn, **Ulrich** (27.) von der Osten, mit einer abgesonderten Schaar das Unternehmen zu unterstützen, die Belagerung von Racionzel führte, dort abgewiesen, plötzlich vor Gniemkow selbst erschien und durch einen kühnen, von mancherlei Zufällen begünstigten Angriff die Besatzung zur Uebergabe nöthigte (1375). — Im Jahre 1402 huldigte Ulrich von der Osten, Graf zu Driesen, dem Könige Wladislaw als seinem einzigen und wahren Herrn. Ihre zweifelshafte Politik trug denen von der Osten indessen die nämlichen Früchte, wie ihren Nachbarn, denen von Wedel; ihre Besitzungen unter Brandenburgischer wie unter Polnischer Hoheit gingen verloren.

Urkunde aus der Joachimsthaler Schulbibliothek:

„Wir Sigismund von Gottes Gnaden König von Ungarn, zu Dalmatien, Croatien &c., Markgraf zu Brandenburg, des heil. Römischen Reiches Erzkämmer, thun kund mit diesem offenen Briefe allen, die ihn sehen oder hören lesen, daß wir schuldig sind rechter und redlicher Schuld dem Strengen „Ulryche von der Ost unde seynen erbin und zu getreuer Hand Rudolf von der Ost und synen erbin 500 schok groschen“ in gewöhnlicher guter Prager Münze oder andern Pfennigen &c. Gegeben zu Tyrnaw am Dienstage nach Johannis Baptiste (26. Juni) 1397.“

Geh. Archiv in Königsberg in Preußen:

Am 10. September 1404 bekennet Bolduin Stal, Vogt der Neu-mark, daß er zur Erweisung des nähern Rechts auf das Schloß Driesen mit Thomiko, Hauptmann zu Groß-Polen, über einen Entscheidungstag übereingekommen. Desgleichen schließen beide ein Uebereinkommen, um zu ermitteln, ob der König von Polen oder der Hochmeister ein besseres Recht auf den Besitz von Driesen habe.

Aus demselben Jahre datirt eine Abmahnung des Königs von Polen von der beabsichtigten gewaltsamen Unterwerfung Driesens.

Am 24. Juni 1405 geht der König von Polen mit dem Ritter Ulrich von der Ost einen Tausch ein wegen der Burg Driesen, wofür er ihm mehrere andere Güter und eine Summe Geldes „cum Valido et Nobili Ulrico de Drezno, alias de Ost“ verschreibt.

Am 23. September 1405 stellt der Hochmeister Conrad von Jun-

*) Gnesen.

gingen wegen Uebernahme des Hauses Driesen von dem Ritter Ulrich von der Ost einen Revers aus.

Am 30. September 1405 (Transcript vom 9. August 1419) überläßt Ulrich von der Ost dem Orden das Haus Driesen gegen Uebergabe der Stadt Lippehne auf ein Jahr.

Am 30. August 1406 bitten Mannen und Städte der Neumark den König Siegmund von Ungarn um seine Vermittlung gegen die Ansprüche des Königs von Polen auf Driesen.

Am 8. September 1406 bittet Ulrich von der Oest, Ritter aus Arndtswalde „under myne Ingesegil“ den König Sigismund von Ungarn um Beistand gegen den König von Polen, der ihn in betreff Driesens bedrängt.

Am 16. September 1406 bittet der Hochmeister den König Siegmund von Ungarn, die Neumark in mehreren Grenzstreitigkeiten zu vertreten.

Am 18. März 1407 ersucht Ulrich von der Ost den Hochmeister, daß die Angelegenheit wegen des Kaufs von Driesen, so bald als möglich beendigt oder ihm das Schloß wieder eingeräumt werden möge.

„Dem Erwürdige großmächtigen Herrn Hochmeister Dutezsches ordens ezu Prusen mit aller Erwürdigkeit, myne gnädige Herrn tu schiltberge under mynen Ingesegel

Ulrich von der Oest, ritter
erbherre ezu Drisen.“

Vom 30. März 1407 datirt ein Schreiben des Hochmeisters an den König von Polen über Ulrich von der Ost und Driesen.

Am 23. April 1407 berichtet Balduin von Stal, Vogt der Neumark, dem Statthalter Comptur von Elbing, daß man die ferneren Verhandlungen mit Ulrich von der Ost anstehen lassen müsse bis zur Wahl eines neuen Hochmeisters.

In demselben Jahre erklärt der Hochmeister Ulrich von Jungingen, daß er das Haus Driesen ein ganzes Jahr lang halten wolle, sobald sechs bemannte Edelleute Bürgschaft leisten, daß Ulrich von der Osten es nicht von der Neumark entfremden wolle.

Am 5. Februar 1408 bekennet „Ulrich von der Ost, her zu Drysdien, ritter“, daß sein Schloß Driesen nicht zu Polen, sondern zur Neumark gehöre, auch ein Brandenburgisches Lehn sei, und daß

man ihm in seiner Jugend von polnischer Seite eine andere Beschreibung abgelockt habe.

d. d. Stadt Arnswalde den 7. September 1408 giebt Ulrich von der Ost, seine Gemahlin Katharina von Wartenberg, sein Sohn **Hans** (32.) und sein Vetter Hans von der Ost ein Bekenntniß über den Verkauf des Hauses und der Stadt Driesen an den Hochmeister Ulrich von Jungingen und den deutschen Orden.

Den Namen von der Ost=Driesen finden wir noch heute in der russischen Armee vertreten. Das baltische Wappenbuch giebt das in der Wappentafel (Nr. 5) aufgenommene Wappen als dasjenige dieses Geschlechts an.

II.) **Arnoldus** de Oest (22.), Sohn von Bernhard, quittirt am 26. Juli 1333 als famulus dem Markgrafen Ludwig über eine Forderung aus Friedeberg (s. Betfin Nr. 21), desgleichen 1334 unter der Bedingung seines Gehorsams mit der Feste Driesen.

„Der erbare Mann Arnolt von der Oste“ ist Zeuge, als Henning von Wedel am 3. Mai 1386 sich aller Ansprüche auf Schiefelbein begiebt.

Am 5. April 1392 belehnt Arndt von der Ost als Landvogt des Markgrafen Johann in der Mark die von dem Hagen mit Gewässern bei Berliniche, welche die Teyten besessen haben.

Sein Sohn scheint nachstehender **Arnold** (30.) zu sein:

d. d. Marienburg den 13. Dezember 1396 schreibt der Hochmeister an die Städte Alt=Stettin, Pieritz, Garze, Gelnow, Greifenhagen und Damme, desgleichen an die Ritter Conrad von Schwerin und Heinrich Woffow, die Knechte Arnold von der Osten, Henning Vochs, Peter Woffow, Johann und Joachim von Heydebrecke wegen einer Schuld des Herzogs Swantibor, der dem Orden entsagt habe.

Aus dieser Urkunde (Urkunden-Buch Bunge) ersieht man, daß obige Ritter und Knappen sich dem Orden mit Eid verpflichtet haben. Da dieser Arnold (Arndt) in Polen bz. der Neumark nicht mehr urkundlich vorkommt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß derselbe identisch ist mit dem Arndt, der 1401 **Herr von Sacken** in Kurland ist. (Vergl. hierüber den Abschnitt Wappen.)

Sohn des Arnoldus (22.) war **Hans** (31.), welcher 1408 der Vetter

von Ulrich (27.) auf Driefen genannt wird. Auch dieſer kommt hier nicht wieder urkundlich vor, ſo daß man wohl kaum fehlgreift, wenn man annimmt, daß derſelbe außer Landes gegangen iſt.

Wir finden denn auch 1418 in Camen (Weſtfalen), wo vordem keines Oſten gedacht, einen

Johann von der Oſten, der als Richter eine Kaufurkunde für Diedrich VI. von der Recke zum Ankauf von Stipel u. ſ. w. ausſtellt.

(Familienschrift der v. d. Recke.)

v. Steinen, Weſtfälische Geſchichte, bringt folgende Nachrichten:

„Johan v. der Oſtenen, 1417 Ritter in Camen, hat drei Roſen im Siegel. (Vergl. Abſchnitt Wappen).

Evert ther Oiſten und ſeine Gemahlin Catrin*) verkaufen 1462 Güter, zu Camen gelegen, an Joh. von der Reck, Herrn Goddert Ritters Sohn.

Evert von der Oſten, deſſen Gemahlin Hilberich heiſt, braucht 1478 und 1483 das Siegel mit drei Roſen.“

Fahne, Familie von Stael:

„Am 6. Juni 1515 machen Ewert und Heinrich von Breymp, Brüder, eine Theilung. Ewert, der Ältere, erhält mit ſeiner Frau Felicitas von Deſt, die elterlichen Güter, nämlich das Droſtenamt zu Stralen, das Haus Blaſrath, ſowie den Gewinn und Gewert zu Nyenſecken, während Heinrich neſt ſeiner Frau Beatrix Stail auf dieſe Beſitzungen verzichtet.

Es ſiegeln: Beide Brüder mit ihren Frauen,

Heinrichs Schwiegervater Diedrich Stayll von Holſtein, Herr zu Wytthem, und

Symon von Bettbruggen als Oheim beider Brüder.“

III. **Henning** (17.), dritter Sohn des Wedige, wurde 1317 mit Driefen belehnt. Urkundlich iſt derſelbe mehrfach mit ſeinen Brüdern Heinrich und Burchard genannt.

*) Es iſt übrigens auffallend, daß der Frauennamen Catrin bei den Oſten zu dieſer Zeit nur im Hauſe Driefen und in Camen, ſowie bei den von Saſen in Kurland vorkommt.

Vanselow: „Henning auf Woldenburg hat zur Ehe gehabt Frau Elisabeth von Blankenburg a. d. H. Petershagen.“ —

Anscheinend hat Henning keine Nachkommen hinterlassen.

C. Das kurländische Geschlecht von der Osten genannt Sacken.

Ueber die **Abstammung** dieses Geschlechts liegen zunächst folgende Ueberlieferungen vor:

1. Der kurländische Landhofmeister und Oberrath Heinrich von Sacken, war 1620 als Hauptmann auf Grobin bei der unter dem Vorsitz des Herzogs tagenden Ritterbank, welche laut Instruktion vom 17. Oktober 1620 die erste kurländische Matrikel aufzustellen hatte, der vom Geschlecht gewählte Vertreter und gleichzeitig einer der 18 Ritterbanks = Richter. Derselbe produzirte den Uradel des Geschlechts wie folgt:

Die Ankunft des Geschlechts in diese Lande sei aus Pommern und zwar von den Häusern Platze und Penkun erfolgt; es heiße von der Osten, habe aber hier von seinem Stammgute den Namen Sacken*) angenommen. Daneben brachte er bei, daß sein Geschlecht vor 200 und vielen Jahren schon dieser Orten gewesen und verschiedene von ihnen des Stiftes Curland bischöfliche Räthe, Heinrich und nachher Johann von Sacken sogar Stiftsvögte gewesen, wohingegen andere zu vornehmen Legationen vielmalen gebraucht worden seien. —

2. Die kurländische Genealogen-Kommission giebt an, daß Georg Wilhelm von der Osten**) mit seiner Gemahlin Sophie von Mantuffel und seinem Sohne Wedig nach Kurland gekommen und daß Letzterer als Lehnsmann des Ordens und der Kirche 1436 oder 1443 mit Appraten (Appricen) belehnt worden sei. Die Gemahlin von Wedig von der Osten sei Edda von Sacken gewesen, und von ihm sei der ganze Sacken-Stamm ausgegangen. —

*) Sacken (САККЕНЪ) wird scharf ausgesprochen; das Wort ist lettischen Ursprungs und es bedeutet sakis der Hase.

**) Vergl. S. 42.

3. Aug. Wilh. Hupel, nordische Miscellaneen, 1790:

„Das Geschlecht von der Osten, aus welchem die jetzt blühende Familie von der Osten gen. Sacken ihren Ursprung herleitet, ist noch heutzutage eins der ältesten und angesehensten Geschlechter Pommerns, woselbst es zu den Schloß- und Burggeseffenen, folglich zu dem vornehmsten Adel des Landes gehört. — In der Folge haben sie sich gleichfalls in Preußen, Dänemark, Pfalz u. s. w. ausgebreitet.

In dem liefländischen Ordenslande müssen die von der Osten auch ehemals unter diesem Namen besitzlich gewesen sein, weil der Landrath Casper von Ceunern im Theatridium Livonicum 1690 dieselben in die Zahl der daselbst „bay voriger Zeit ausgegangenen“ Adelsfamilien setzt. Doch merke ich hierbei noch an, daß ich in der liefländischen heermeisterlichen Geschichte die Familie in keiner aufbewahrten Urkunde jemals angetroffen habe. *)

Eine alte Geschlechts-Nachricht, welche bei denen von der Osten gen. Sacken aufbewahrt wird, gedenkt in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eines Friedrich von der Osten, dessen Gemahlin Sophia, eine Tochter des Fürsten der Wenden und Herrn zu Rostock, Johann des Friedfertigen, gewesen ist, welche er mit einer Gräfin von Rupin erzeugt hat. Von diesem Friedrich von der Osten leitete der kurländische Ahnherr seinen Ursprung ab.

Die Meinungen, warum der kurländische Zweig derer von der Osten den Zunamen Sacken mit angenommen hat, sind verschieden.

Ich will sie nach der Reihe hierher setzen, so unbefriedigend sie auch klingen; dabei bekenne ich im Voraus, daß mir die zusammenhängenden authentischen Familien-Nachrichten von ihnen fehlen, aus welchen die Abweichungen gänzlich können berichtigt oder doch mit einander vereinigt werden: aus allgemeiner Sorglosigkeit unserer Vorfahren und ihrer Nachkommen mögen sie wohl nur wenigen von der Familie bekannt sein. Was ich erfahren habe, will ich ohne etwas dabei völlig zu entscheiden, beibringen.

Nämlich:

- a) Der verstorbene Landrath des Piltenischen Kreises Carl Mantuffel genannt Söge, Erbherr auf Siegen und Appusen, vermählt mit Catharina Gerdruta von der Osten genannt Sacken

*) Vergl. S. 34.

a. d. H. Elkesem, hatte eine Sammlung von 50 Ahnentafeln, besonders solcher kurländischer Geschlechter, die im Piltenschen Kreise Besitzungen hatten oder mit denselben in einer Verbindung standen, handschriftlich hinterlassen. Dieselben sind aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 1680 zusammengetragen und mit einigen kurz gefaßten Nachrichten von dem Ursprunge dieses oder jenes Geschlechts von ihm begleitet worden.

Aus denselben ersieht man, daß die von der Osten genannt Sacken in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Stifte Piltten unter anderen bereits folgende Güter besessen haben:

Das Haus Sacken im Sackenhausenschen,
Bathen, Dselden, Größen und Elkesem im Ambothenschen,
Calwen im Neuhausenschen.

Desgleichen zu Anfang des 16. Jahrhunderts die Güter
Appricken (ehedem Appraten genannt) und Rahnen im
Durbenschen, auch

Lehnen im Ambothenschen Kirchspiel. —

Ob nicht manches von diesen Gütern, die außerhalb des Sackenhausenschen Kirchspiels liegen, zu den erb- und eigenthümlichen Besitzungen der Ostenschen Familie, ehe sie sich Sacken nannte, gehört, wage ich nicht zuverlässig zu behaupten, vermuthe es aber.

Des erwähnten Landraths Ezüge kurze Nachricht von denen von der Osten genannt Sacken, setze ich mit seinen eigenen Worten hierher:

»Der Ahnherr Bedich von der Osten aus Pommern ist allhier in Kurland vor 300 Jahren mit stattlichen Gütern belehnt worden und hat diesen Sacken-Stamm propagiret; auch hat dieses Geschlecht vor 200 Jahren den Titel generosus geführt.« —

Diese 300jährige Angabe ihres Daseins im livländischen Ordenslande würde folglich in das Jahr 1380 fallen. Umständlicher hat sich der Genealogist nicht erklärt, auch ebenso wenig die Gemahlin seines namhaft gemachten ersten Ahnherrn angezeigt; obwohl er durch seine Heirath eine genaue Kenntniß hätte erlangen können.

- b) Der Magister Samuel Rhanäus, ehemaliger Prediger zu Grenzhof in Kurland, welcher 1740 starb, hat seine ganze Lebenszeit hindurch Materialien zu einer kurländischen Geschichte gesammelt, welche viele Bände ausmachten und von ihm mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet waren. Durch einen unglücklichen Zufall sind sie aber bis auf den Folianten: Lit. S. und den Quartanten H. verbrannt. Beide Bände, die er mit eigener Hand geschrieben hat, enthalten genealogische Aufsätze, Stamm- und Ahnentafeln von kurländischen adeligen Geschlechtern.

Darunter findet man zwei Angaben von der Abstammung derer von der Osten und ihrer Ankunft im Stift Pilten. Die erste ist mit seinen eigenen Worten folgende:

»Die Herren von der Osten stammen aus Pommern von den beiden Häusern Plathe und Woldenburg ab und haben in Curland wegen des Hauses Sacken ihren Namen geändert. Sie sind zur Zeit des 31. Heermeisters in Livland, Gysse von Rutenberg, im Jahre 1436 allhier ins Land gekommen.«

Die zweite lautet:

»Wedig von der Osten, vom Hause Penkun in Pommern kam mit dem Orden herein und ist vor 350 Jahren in Curland und Pilten mit ansehnlichen Gütern belehnt worden; hat auch den ganzen Sacken-Stamm allhier propagiret.«

Beide Nachrichten sind nach einer Anzeige im Folianten S. im Jahre 1729 oder 1730 verzeichnet worden, so daß hiernach die Einwanderung etwa 1380 erfolgt sein würde.

Rhanäus bestimmt hier zwar die Sache deutlicher als der Landrath Szöge; aber seine beiden Angaben weichen von einander ab. *) —

- c) Endlich sagt eine mündliche Familien-Ueberlieferung, es habe ehemals im Stifte Pilten ein adliges Geschlecht von Sacken gegeben, und dasselbe das dasige Haus Sacken besessen. Ob dieses schon mit der Benennung nach Kurland gekommen sei und dem Hause Sacken den Namen beigelegt, oder das erwähnte Haus dem neuen Besitzer denselben gegeben habe, weiß man nicht zu bestimmen. Der letzte männliche Erbe, Otto von Sacken, hätte nur eine Tochter, Edda, gehabt, die an einen

*) Vergl. S. 42: Wedig (19).

von der Osten sei vermählt worden, durch welche Heirath dann die Sackenschen Besitzungen an diesen gediehen wären, er aber dadurch verbunden gewesen sei, des Erblassers Familien-Namen mit anzunehmen. — So weit reicht die Erzählung! —

Wenn es mit dieser Erzählung seine Richtigkeit hat, so müßte man unstreitig annehmen, daß dieser von der Osten für seine Person im Stift Kurland wohlbesitzlich gewesen und darauf auch mit den Gütern seines Schwiegervaters mitbelehnt worden sei; denn sonst wäre zu bewundern, wie der erste Abnherr gleich anfänglich so viele und beträchtliche Erbbesitze an sich hätte bringen können zu einer Zeit, da von keiner Verzwingung und Befehrung der Heiden im Ordensland mehr die Rede war: die, wenn sie beisammen lägen, gewiß eine weitläufige Grafschaft ausmachen würden. Es sei denn, daß einer von den kurländischen Bischöfen des 15. Jahrhunderts dessen näher Anverwandter gewesen wäre, der den Willen und das Vermögen gehabt hätte, ihn auf einmal so reichlich zu versorgen. —

Da sonst nirgend als nur im Piltenschen Stift eine Familie Sacken ohne die Benennung von der Osten vorgekommen, so bestärkt dies die Muthmaßung, daß sie nicht mit einem solchen Namen in das Land gekommen, sondern ihn erst von der erlangten neuen Besitzung angenommen habe.“ —

4. Россійская родословная книга, издаваемая Княземъ Петромъ Долгоруковымъ, Санктпетербургъ 1855. *) Grafen und Barone Osten-Sacken.

Die Familie gehört zu der Zahl der ältesten und berühmtesten Adelsgeschlechter in den Ostseeprovinzen. Die Familie Sacken, welche in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausgestorben ist und deren Namen von der Familie Osten übernommen wurde, kam zuerst im Erzherzogthum Oesterreich vor, von da ging sie nach Pommern und von hier im 14. Jahrhundert nach den Ostseeprovinzen.

Balduin von Sacken**) war Kreuzfahrer und nahm theil am Kreuzzuge des Jahres 1205 (?); Otto und Wedighe von Sacken

*) Fürst Dolgorucki, Handbuch des russischen Adels.

**) Jedemfalls eine Verwechselung mit Sack, die uns auch in der Königiniana des öfteren begegnet.

waren Ritter des Livländischen Ordens im Jahre 1457; Dionysius von Sacken fuhr als Gesandter vom Großmeister anno 1500 nach Rom und Heinrich und Georg von Sacken als Gesandte des Großmeisters zum Markgrafen von Brandenburg, ersterer im Jahre 1515, letzterer 1517.

Die Familie Osten, ebenfalls von Uradel, kam zuerst vor in Pommern, wo im Jahre 1283 Ulrich von der Osten fürstlicher Rath beim Herzoge Boguslaw IV. war.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts heirathete Friedrich von der Osten die Tochter des Fürsten der Wenden und Rostocker Johann Miroljubiw, Prinzessin Sophie. Einer seiner Nachkommen, Hermann (?) von der Osten, kam 1479 nach Kurland und heirathete die Tochter des Besitzers von Sacken, nahm Namen und Wappen seines Schwiegervaters an und ist der Ahnherr aller jetzt lebenden Grafen und Barone Osten=Sacken geworden. —

5. Inland 1845 Nr. 50 und 51. Geschichtliche Skizze der Familie von der Osten und von der Osten=Sacken vom Grafen Carl Heinrich Ludwig von der Osten=Sacken:

„Die von der Osten=Sacken in Curland und Livland betrachten als ihren Stammvater Friedrich von der Osten, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit Sophia, der Tochter von Johann dem Friedfertigen, Fürsten zu Wenden und Hrn. v. Rostock, verheirathet gewesen. Ein Abkömmling dieses Friedrichs von der Osten und, wie zu vermuthen ist, sein Aeltersohn Wedich von der Osten, aus dem Hause Penkum, Plate und Woldenburg,*) kam 1380 mit dem

*) Damals waren die Güter Penkum, Plate und Woldenburg noch einherrig; erst später, als die Familie sich in mehrere Zweige theilte, nannten sich diese, wie z. B. die Penkumsche, die Platesche, die Woldenburgsche und andere, nach ihren Besitzlichkeiten; auch entstanden alsdann erst bei diesen Zweigen verschiedene unbedeutende Abänderungen in ihrem ursprünglichen Familien-Wappen. Es ist daher ein Irrthum, wenn man, wie es häufig geschieht, den ersten nach Curland gekommenen Wedich von der Osten bald vom Hause Plate-Woldenburg, bald von der Linie von Penkum, deriviren läßt. Wie gesagt, damals bildeten diese Güter noch das ursprüngliche Ostensche gesammte Stammhaus.

Es kann auch sein, daß es eine ursprüngliche Familie Namens Sacken nicht gegeben hat, sondern daß der 1380 nach Curland gekommene Wedich von der Osten, oder etwa sein Sohn, die einzige Tochter des damaligen Besitzers von Sackenhäusen, der drei Sterne im Wappen führte und keine männliche Erben hinterließ,

Schwerdtbrüder=Orden nach Curland und ist dort mit ansehnlichen Gütern belehnt worden. Hier bestand schon früher eine reich begüterte Familie von Sacken, die wahrscheinlich nicht mit einem solchen Namen in das Land gekommen ist, sondern ihn erst von der erlangten neuen Besitzung Sackze (Sackenhauseu), wie dieses damals oft geschah, angenommen haben mag; diese Familie scheint vor dem Ausgang des 15. Jahrhunderts erloschen zu sein. Die Meinungen, warum der Curländische Zweig derer von der Osten den Zunamen Sacken mit angenommen habe, sind verschieden. Die glaubwürdigste von ihnen ist, wie auch eine mündliche Familien=Ueberlieferung sagt, daß der letzte männliche Erbe derer von Sacken nur eine Tochter gehabt, die im Jahre 1479 an Heinrich von der Osten sei vermählt worden, durch welche Heirath dann die Sackenschen Besitzungen an diesen gediehen wären, er aber dadurch verbunden gewesen sei, des Erblassers Familien=Namen und Wappen mit anzunehmen. Auf diese Weise waren die Osten mit einem Mal den reichsten Geschlechtern des Landes gleichgestellt. — Noch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts besaßen sie innerhalb des Stiftes Pilten das Haus Sacken in dem Sackenhauseuschen, Bathen, Dselden, Größen in dem Ambothenschen, Calven in dem Neuhausenschen Kirchspiel, und wenige Jahre später auch noch Appricken und Lahnen in dem Durbenschen und Lehnen in dem Ambothenschen Kirchspiele. — Des erwähnten Heinrichs von der Osten=

heirathete, worauf jener Osten mit dem Schlosse Sacken belehnt worden ist, und seinen Namen von dieser neuen Besitzung, sein Wappen aber von seiner Gemahlin angenommen hat. Wie nun aber jene Familie, die drei Sterne im Wappen führte, eigentlich hieß, läßt sich nicht ermitteln. Merkwürdig ist jedoch der Umstand, daß in Curland eine nunmehr ausgestorbene Familie Namens Calven existirt hat, die drei sechsstrahlige silberne Sterne, 2 und 1 geordnet im rothen Felde, zum Wappen hatte, und daß Wedeghe von der Osten laut einem Lehnbriefe vom Jahre 1384 am Tage Viri et Modesti von dem damaligen Bischof von Curland durch dessen Propst Nicolous und den Decan Bernhard im sogen. Bihauenlant (der See entlang) unter andern mit dem Gute Calven belehnt worden ist. Calven zählt jetzt zur Goldingenschen Oberhauptmannschaft und liegt zwischen Schrunden und dem Flecken Durben. Vielleicht war der frühere Besitzer von Calven (mag er nun seinen Namen von diesem Gute angenommen oder dieses Gut nach ihm so genannt haben) mit dem zu Sackenhauseu erbgeheßenen Schwiegervater Wedichs von der Osten eine und dieselbe Person. Hierbei muß erwähnt werden, daß die Benennung Sackenhauseu lettischen Ursprungs ist (Sackze) und auf die dasige sehr haßenreiche Gegend hindeutet. (Ann. dem Inland entnommen.)

Sacken sechs Söhne theilten sich im Jahre 1522 in den väterlichen Nachlaß. Der älteste von ihnen, Johann, erhielt zu seinem Antheil Appricken, der auf ihn folgende Bruder Otto nahm Dselden, der dritte Martin das Stammhaus Sacken, der vierte Arndt Lehnen, der fünfte Heinrich Lahnen; Martin und Arndt hinterließen keine Nachkommen; der sechste Bruder Alexander bekam Bathen.“ —

6. Hierzu giebt J. H. Woldemar folgende Erklärung:

„Die im Jahrgang 1845 des »Inland« Nr. 51 in der Geschichtlichen Skizze der Familie von der Osten und von der Osten-Sacken hinsichtlich der Einwanderung der erstgenannten Familie in Kurland und der späteren Namensveränderung derselben ausgesprochenen bloßen Vermuthungen veranlaßten mich zur Mittheilung folgender Urkunden,*) die, wenn sie auch hierbei wenig zur Aufklärung beitragen, dennoch für die betreffenden Familienglieder einiges Interesse haben und für den, dem mehr Quellen zugänglich sind, bei Vergleichung mit anderen Urkunden über dieselbe Familie von Nutzen sein dürften. Ich fand dieselben im Jahre 1843 in der Brieflade des Privatgutes Stenden, hatte aber damals, zur Abreise genöthigt, nicht so viel Zeit übrig, sie vollständig abzuschreiben. Die sehr alten, auf Papier geschriebenen Kopien, welche mir dabei vorlagen, schienen, den Schriftzügen nach, der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts anzugehören. — Der Verfasser des erwähnten Aufsatzes hat eine Anmerkung gemacht, die einige Irrthümer zu enthalten scheint. Es mag wohl in Kurland eine Familie Calwen existirt haben; allein der Lehnbrief des kurländischen Bischofs Otto vom Tage viri et modesti 1384 (15. Juni) enthält keineswegs eine Verlehnung über ein dieser Familie gehörig gewesenes Gut Calwen an Wedighe von der Osten. Nach einer in der Stendenschen Brieflade befindlichen sehr alten und, wie es scheint, korrekten Abschrift desselben Lehnbriefes wird an „Wedigen van der Osten“ „eyn beslathe (bepflanztes?) lanth perkunefalwen vnder der lybauschen seh, vunde der lybauschen beke vunde perkunen becke ic.“ „mit eynem dorpe darfuluest gelegen“ verleht. Perkunefalwe ist unzweifelhaft das jetzige Kronsgut Perkunien im Grobinschen Kirchspiele und der Hasenpotschen Oberhauptmannschaft; es grenzt an den libauschen See und ist vier Werst von Libau

*) Diejenigen über „Sacken“ folgen später.

entfernt. Zwar führte dieses Gut bis zum Jahre 1805, als Libausche Lizentwidme gewöhnlich nur diesen Namen (lett: Lizzentes=muisha) und wahrscheinlich als die Widme des ehemaligen Libauschen Strandvogtes, heißt es noch jetzt im Lettischen Leies=sohga= oder Zentohnes=muisha; allein Perkunnen ist der ursprüngliche Name derselben. Die Insel „Parcunecalve“ im Bache Lyva gehörte schon um 1300 dem Bischof von Kurland (s. d. Jnder d. Königsb. Urff. Nr. 1841 Anmerk.), und 1469 verlehnte der D. M. Johann von Mengden das Gut Perkun im Grobinschen an Joh. Junke (Jnder Nr. 2038). Perkunos war eine Gottheit der heidnischen Letten, die, nach Watson,*) besonders da, wo jetzt die Kronsgüter Groß- und Klein=Perkunnen liegen, verehrt wurde und die noch in dem lettischen Worte Pehrkons (Donner) existirt; auch finden sich mit Perkun oder Perkun zusammengelegte Gefinds- und Ortsnamen sehr häufig in alten und neueren Gutsinventarien in verschiedenen Gegenden Kurlands. Es ist daher ein Irrthum, wenn der Verfasser jenes Aufsatzes aus „perkuncalwe“**) ein Gut Kalwen macht und dieses zur Goldingenschen Oberhauptmannschaft gehören läßt. Das einzige Gut in Kurland mit dem Namen Kalwen***) liegt, nach den von dem kurl. statistischen Comité im Jahre 1840 eingeforderten Güterverzeichnissen, in der Hasenpotschen Oberhauptmannschaft (im Neuhausenschen Kirchspiele und der Hasenpotschen Hauptmannschaft). Die früher zu verschiedenen Zeiten durch den kurl. Herrn Civilgouverneur und die kurl. Gouv.=Regierung von den Unterbehörden eingeforderten Güterverzeichnisse, die ich alle verglichen habe, stimmen zwar nicht völlig überein, und nach einem derselben soll Kalwen im Ambotenschen Kirchspiele liegen; aber auch dieses Kirchspiel gehört zur Hasenpotschen Oberhauptmannschaft. — Ob die Familie Calwen,†) wenn sie existirt

*) Vergl. dessen „Darstellung der historischen Wichtigkeit der Gegend zwischen Libau und Tilsit“ in den Jahresverhandlungen der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Band 2. Mitau 1822 S. 293.

**) Kalwa ist ein lettisches Wort, das nach Stenders Lexikon: Meerbusen, Bai bedeutet; so wie Kalws: Vorgebirge und Kelwes oder Kalwenes: Kalmus.

***) Dieses Gut Kalwen ist vom 15. bis in das 17. Jahrhundert hinein im Besitz des Geschlechts Osten genannt Sacken gewesen.

†) Eine Familie Kalf kommt urkundlich 1463—1558 in Harrien und Wierland vor; sie hatte zum Wappen einen quergetheilten Schild, dessen oberes Feld leer, das untere mit drei Rosen (2:1) belegt war.

hat, das Gut dieses Namens im Hasenpotschen Kreise in Besitz gehabt, darüber könnte wohl am besten die Brieflade dieses Gutes Auskunft geben. —

7. Die Ahnentafel des kurländischen Hofmarschalls und Geheimraths Christopher von der Osten=Sacken aus der Sammlung des Khanäus beginnt mit Wedich von der Osten genannt Sacken, dessen Frau nicht genannt ist. Als sein Sohn ist angeführt: Johann, Erbherr auf Sackenhäusen, Bathen, Größen, Dselden und Elkesem, vermählt mit Anna Dönhoff, Tochter von Gerhard, mit Elisabeth Dumpian. Johanns Sohn ist Otto, der beiden aufeinander folgenden Bischöfe des Stiftes Kurland, Hermann und Johann, vornehmer Rath, Erbherr auf Sackenhäusen, Bathen, Dselden, Größen, Calwen und Elkesem. Als Tochter obigen Johanns ist in derselben Ahnentafel angeführt: Elisabeth, Tochter von Johann von Sacken mit Dorothea von Düren; vermählt mit Gerhard Dönhoff. —

Ueber das **Land Sacken** finden sich folgende Nachrichten:

1. 1230 am 28. Dezember schließen die Kuren einen Vertrag ab, indem sie sich der Kirche unterwerfen und sich taufen zu lassen versprechen. Dieser Vertrag wird von Sammedhin für sich und die ihm persönlich Untergebenen in Durben und Sagarra für alle Kreise (Kilegunde) an beiden Seiten der Windau sowie denen zwischen dieser und der Ostsee abgeschlossen. Diese Kilegunde hießen: Targalle, Dsua, Langis, Benelis, Normis, Kimmala, Püggawi, Sarniten, Riwa, Saceze, Edualia (Edwahlen), Alismanges (Alschwangen), Arduß und Alostanstachos.

2. Das Gut Sacke, das nach der Theilungsurkunde zwischen dem Bischof Heinrich und dem Deutschen Orden im Jahre 1253 dem Ersteren zufiel, lag nach der damaligen Eintheilung des Landes im Distrikte Bihaulana; es befand sich zu Sacken schon in den ältesten Zeiten der Ordensherrschaft ein Schloß, dessen Erbauungsjahr jedoch nicht bekannt ist. Noch in demselben Jahre 1253 wurde ein Kure Wolter mit Dorf Sacke und Claus Cure mit Gütern zu Sacke vom Bischof Heinrich belehnt.

3. Die Sacke ist ein Küstenfluß im Kirchspiel Sackenhäusen (lettisch Sakkaleijas bajniza) in der Piltenischen Präpositur, deren Kirche wahr-

scheinlich zu den ältesten in Kurland gehört. Dieses Flüsschen entsteht aus dem Durbe- und dem Trebber-Bach und fällt nach kurzem Laufe in die Ostsee. An seiner Mündung befand sich ehemals ein Seehafen, welcher der Stadt Sackenhäusen ihre Bedeutung gab, aber nach dem Frieden von Oliva 1660 verschüttet wurde. Nach dem Flüsschen haben Schloß und Kirchspiel den Namen erhalten. Zu letzterem gehören sieben Güter, die sämtlich längere oder kürzere Zeit im Besitze des Geschlechts Osten genannt Sacken verblieben sind, nämlich: Sacken sammt dem Schlosse, Ulmahlen, Ostleiden, Schwene, Stembern, Ewangen und Sareiken. Dieses Land Sacken wurde im Norden von dem Rive-, im Süden von dem Sareike-Bach begrenzt.

4. Nach dem kurländischen Verkehrs- und Adreßbuch für 1892/93 gehört das heutige Pfarrkirchspiel Sackenhäusen (russisch сакенгаузенъ) mit der Pfarrkirche Sackenhäusen und der Filialkirche Seemuppen zu der Diocese Piltten im Kreise Hafenpoth.

Die nachfolgenden Privatgüter sind bei dieser Kirche eingepfarrt:

- a) Pastorat Sackenhäusen mit 4 Gefinden, 135 Dess. Hofsländ, 285 Dess. Bauerland.
- b) Ulmahlen-Strandhof mit Beigut Charlottenberg, 3473 Dess. Hofsländ, Besitzer 1892/93 Alexander von der Laumitz.
- c) Labraggen mit Beigut Bewicken, dem alten Tindall, welches 1742 mit Labraggen verschmolzen wurde, 4416 Dess. Hofsländ, Besitzer 1892/93 Johann Siegwalds Erben auf Alt-Ottenhof in Livland.
- d) Seemuppen mit den Beigütern Ewangen und Wehrneck, 6101 Dess. Hofsländ, Besitzer 1892/93 Hermann v. Gabel.
- e) Güterkomplex Sackenhäusen mit den Gütern Bäckhof, Ostbach, Sackenhof, Schloßhof, Münde, Stembern, Freiberg und Rothhof, 7966 Dess. Hofsländ 4126 Dess. Bauerland, Besitzer 1892/93 Alexander v. Lilienfeld.

5. Außerdem findet man:

Alt-Sackenhof (lettisch Wezza-Wahles-Muijscha), ein Krongut im Kirchspiel Trikatien in Livland,

Neu-Sackenhof (lettisch Janna-Wahles-Muijscha), ein Privatgut im Kirchspiel Trikatien in Livland,

Sacke, eine Hofloge von Septiküll im Kirchspiel Semjal in Livland,

Sacke, ein Arm der Düna, welcher eine Insel bildet, auf der das Gut Holmhof liegt,

Sack (estisch Sacko-Moise), ein Gut im Kirchspiel Kagal in Estland,

Klein=Sack, ein Dorf zu Ontika im Kirchspiel Jewe in Estland gehörig,

Sackhof (estisch Suur=Sacka-Moise), ein Gut im Kirchspiel Ruggenhausen in Estland.

Ferner in Preussisch-Schlesien:

Koloniedorf Sacken im Kreise Oppeln,

Kolonie Sacken zu Dorf Brune im Kreise Kreuzburg.

6. Belehnungs-Urkunde vom 28. Februar 1350.

Copie des Landdes von Sackenn.

Allen den jennygen, de dussen iegen werdigen bres sehen ofte horen, wunsche wy broder Johannes van gades vunde des apostolischen stoles gnaden Byshop der Kerken tho Kurlande, sampt vnseren herren vund brodern, wyhelnus prawest, henrycus decan, vunde dat ganze Capitell der sulstgen . . . ewigen heyll. Dewyle den dat jenigedat durch de tydt geschut, durch de tidt vorgeit vund vorgetenn werth, So is et bether dat, dat sulstige ihn tuchnyffe der schryft voruathet werde. Derhaluen do de Kerke van Curlande, durch de jenyge de se vorbedigen vunde beschutten sollen, vor lathen, vunde myth ynnemynge der dorper vorhaden, So is et nutther dat von den sulstigen Kerken guder, de sunst van den vnuornumftigen derden beseten werden de genyge geholpen werden, durch welcher hulpe vnse vorbenomede Kerke kan beschuttet werden, durch hulpe des heren, So sy kunth ihn bywesen aller derjennygen dat wy vnnem nutticheit vund des besten willens vnserer Kerken, auergefen vund gunnen myth bewillynge vnser Capittels Alwyno vunde synem broder Hyndrick van Jodnyngen vunde synen rechten waren eruen vm synes trwen denstes willen vnns vnd der Kerken gedann, vunde noch ihn thofomender tydt durch hulpe des herren don werth, vnse guder tho Sacken Umalen vunde ewangen*), myth ehren schedyngen, als nomelid anthoheuende, dar de Riue eyn ortsprund heft, de vp tho folgen beth

*) Ewangen ist jetzt ein Beihof des im Sackenhauseischen Kirchspiele belegenen Gutes Seemuppen.

vp den wech de dar afgeit vom salenen na pewen wider von dem sulftigen wege recht ouer tho gan beth vp de stede dar eyn syt genant Swenen sip eyn ortfarunck heft, van dem sulftigen sipe asto gan, beth an de beke allaurte van der sulftigen beke recht asthogan an eyn gebroke, dar de scharuen beke entsprynget, van der sulftigen vorgedachten scharfenbecke astogan beth dath dath (sic) man kumpt Jhn de durben beke tuschen sacken vunde vpseden, Item de durben becke durch tho folgen so hoch beth dar de gebroke genomet de gryue Jhn den schedynge sacken her flethen, wider van den sulftigen gebroken tho gan Jhn Sareyken beke, darna asthofolgen beth Jhn dat meer, dath meer wedder tho rügge tho folgen Jhn de Ryue vorhen genomet, tho hebben vunde tho besitten myt allen eren nuttycheiten, so woll Jhm meer alse vp dem lande so lange wy edder vnser nakomelynge dat lanth Zemynen (?) vunde dayzen welcke wy erst ene erst ouergeuen hebben, myth bewilgynge vnser capittels van den handen vnserer broder fryen Jhn welkerer auerlatynge vunde beuestynge der warheit hebbe wy vnser vunde des gansen Capittels Jhnsegell vnder dussen bref don hangen gegeuen vunde geschreuen thor pilten anno dusent, drehundert vund vofstigsten Jare In deme sundage oculi. (Wolbemar.)

7. Belehnungs-Urkunde von 1386 domini.

Duth is de Coppe der dorper Sacken.

Allenn den Jeyngen de dussen bref sehen este horen lesen wunsche wy broder otte van gades gnaden des apostolyschen stoles bischof tho Curlande sampt vnsern herren vunde broderen Niclas prawest bernhardus decan vund dat ganse Capittell glück vund heil zc. zc. So sy jdermann kunth vund apenbar dath wy Jhn bywesen vnser medebroder Arnoldo lyndalis vunde allen synen rechten waren eruen synes trwen denstes haluen den he vnns vund der Kerken gedan heft vund jhn thokomender tydt durch hulpe des heren don werth, geuen, gunnen, vunde vorlenen an lanth dorper vunde guder Jhm gebede tho Sacken Remelick gudden, vlmalen, ofteleyden, Swene, Stembre, Sacken, myth vnsem haue darfuluest gelegen, vund mach den sulftigen myt muren na synen wollegefallen Ewangen, Sareyken*) of so geuen wy eme

*) Sarreiken ist jetzt ein Beihof des ehemaligen Dönhoffischen Gutes Jlg.

durch bede vnserz werdigen herren vunde broders wülhelm vrymersheym
od̄ ander broder mer de sulstige vorgeschreuene schedynge als̄e de sulste
albhyuus van Jodyngen de vorgedachte dorper gehath vunde beseten
heft 2c. 2c. 2c. Datum pilten anno domini dusent drehundert vund
Sos vund achtich. (Wolbemar).

Urkundliche Nachrichten über das Geschlecht Sacken:

1401 den 21. Oktober wird Arndt von Sacken vom Ordens-
meister Konrad von Vietinghoff mit Dselden*) belehnt.

1412 am Montage nach Palmarum bestätigt zu Riga der Ordens-
meister Konrad von Vietinghoff den von Jürgen van dem Nyenhuse
geschehenen Verkauf seiner Güter an die Frau Katerynen vann Sacken.

1413 zu Riga wird Gherardus de Sacken als Besitzer in
der Straße, que dicitur de schustrate, sowie am 20. Februar und
am 12. Juli 1415 als Besitzer eines halben Heuschlages jenseits der
Düna genannt. (Napiersti, Urkunden-Buch).

1414 kauft Katerynen vann Sacken das Dorf zu der Abau**) mit
neun Haken Landes für sich und ihre Erben.

Am 2. Oktober 1417 hängt Arndt von Sacken sein Siegel
3 (2 : 1) Sterne (Fig. 22 der Wappentafel) an eine Urkunde, es unter-
scheidet sich von dem des Otto von Sacken aus demselben Jahre
nur durch das Laubwerk.

1417 den 20. Oktober wird Hinrik von Sacken als Hausbesitzer
in der copstraten (Rauffstraße) in Riga genannt.

Belehnungs-Urkunde von 1425.

Copia Confirmationis der Sammenden Sacken gütter.
Wi Broder Eyse von Rutenberch Meister deutsches Ordens tho lifflandt
bekennen vnd betugen openbar inn dissem opene breue dat wi mitt rade
vnd volbort vnser Ehrjam: medegebediger umme sonderlicher Wolbat
und vordienst willenn, den de Erbarn Otto, Arndt und Wedeg

*) Dselden ist bis 1650 im Besitz derer von der Dsten genannt Sacken
verblieben.

**) Dorf Abau wird 1561 im Theilzettel des Gregor von der Dsten genannt
Sacken neben Münde, Sareiken und Steinort genannt.

brödere geheisen von Sacken, uns und unserm Orden gedan haben und doen mögen in tofommenden tiden, en und alle eren rechten waren Erben, gegeuen und vorlenet hebbenn geuen und vorlenen de same de handt*), in alle deme Lande und Landtgütter dat se vonn uns und unserm Orden in Churlande tho leene hebben, und darzuluest im thofoommenden tiden vonn uns und unserm Orden vordenen vorwerben und mitt redlichkeit gekrigen können, dat die vorgeantanten von Sacken und alle Ihre rechte ware Eruen, der vorgerürden samenden handt, im alle irem lande und landtgude, von unses Ordens wegen alse vorgeschrieben ist, brufen und hebben und beholben sollen und mögen na leengudt rechte tho ewigen tiden, und deß tho einer Urkunde und tuchnisse der warheit, so hebbe wi unser Igesegell an dessen bres laten hangen, gegeuen tho Goldingen nach Godts geburth virteinhundert jar und in dem vis und twentigsten jare am Negsten Widdeweken vor beatorum Petri et Pauli Apostolorum. (Wolbemar).

1431 den 2. bis 7. Mai werden im Convent der Minoriten (Franziskaner-Mönche) zu Riga in Bezug auf das Besitzrecht des Landes Dondangen als Zeugen vernommen:

Arnoldus Sacken, 40 Jahre alt, bischöflich kurländischer Vasall;

Otto de Sacken, 42 Jahre alt, des Arnoldus leiblicher Bruder.

Beide geben an, von Jugend an im Lande gewesen zu sein, und von ihnen heißt es in der Urkunde: „se esse vasallum domini episcopi Curoniensis, militarem et baccularium in discretis. (Urkunden-Buch Bunge).

1432 den 15. Mai bestätigen zu Christmemel Gebietiger, Mannen und Städte in Preußen und Livland das vom Großfürsten Switrigail von Lithauen mit dem Heermeister und dem Ordensmeister von Livland abgeschlossene Bündniß.

Unter den Zeugen: Arndt von Sacken, Lehnsmann.

(Bunge).

*) Die von Sacken waren die ersten, welche sich in Kurland die Gesamt-hand zu Lehen verschafft haben.

1432 den 8. Dezember zu Goldingen bittet Arenth von Sacken die Stadt Rewal, vier hemannten Revalensern, welche er zur Einmahnung einer Schuld von den Vormündern Hermann Elynts bevollmächtigt habe, dabei förderlich zu sein. (Bunge.)

1438 den 10. und 19. Juli wird zu Goldingen in einem Schreiben des Comptthur to Goldingen Wedig von Sacken als „Untergebener Ordensvasall“ genannt. Derselbe wurde 1438 oder 1443 mit Appraten (Appricken) belehnt, welches noch mehrere Generationen hindurch im Besiz derer von der Osten gen. Sacken verblieben ist.

(Georg Lange, Riga.)

Belehnungs-Urkunde von 1450.

Johannes van gobes und Bobeslifen stules gnaden bisschopp der kerken to Cuerlande begeren wytlief to siende allen de dyssen breef seen adder lesen dat wy mit volhort unss werdigen capittels umb woldaet und gunstliken wyssen unser vorscr. kerken bewiset van dehn Erjamen Otte und Wedige brudere genandt van Sacken und got helpende In to kamenden tydem truweliefen bewisen werden myt zamt eren Elliken rechten Erffnamme vorlenet hebben und vorlenen de samedehandt In allen leen guderen und landen de se hebben van uns und unser kerken In Curlande Also dat Otte und Wedige mit eren rechten Erffname van unser kerken wegen Updane vorschraue guder holden gebruken und besytten mogen na leenrechtes wysunge to ewigen tyden. Tho tuchnisse und bestedunge der vorschr. vorleenunge hebbe wy mit wetenheit unse und unsers Capittels Ingesegele laten hengen an desen breeff De Gegenen ys upp unser kerken slote Pilten In den iaren Unsers Heren duysend veerhundert undt vufftegestem Jare am dage Potentione dehr hiligen Zuefrouwen.

(Wortgetreue Abschrift eines im Archiv des Freiherrlich Osten-Sackenschen Majorats Wangen in Curland befindlichen Pergaments. Frhr. v. Vietinghoff gen. Scheel.)

1457 am Sonnabend nach Dorotheae Virginis zu Wolmar erscheinen Otto und Wedig von Sacken als Bevollmächtigte der Ritter- und Landschaft des Stiftes Pilten zum zehnjährigen Bündnisse der Stände Livlands mit dem Erzbischof Sylvester.

Das Wappen des Otto von Sacken (Fig. 23) zeigt in einem

runden Siegel einen Schild, dessen untere Winkel ausgerundet und nach der Mitte zu in einer Spitze endigen. Im Schilde befinden sich drei (2:1) sechsstrahlige Sterne. Der Schild hat eine äußere Verzierung von vier halben Zirkeln, die außer dem untersten mit befehlten Blättern angefüllt sind. (Georg Lange.)

d. d. Riga den 13. August 1484 wird in einer Urkunde der Bischöfe Johannes, Petrus und Martinus von Dorpat, Desel bz. Kurland der „Domherre Hinric van Sacken als guder Manne und Geschworener der Kerken und Stichte“ genannt. (Urkunden-Buch Bunge).

1500 den 26. Februar (Mittwoch nach Matthei Apost.) zu Wenden: Wolter von Plettenberg bittet das kurländische Domkapitel seinen Delegirten und Ueberbringer dieses Briefes, Dyonisius von Sacken, in Gesellschaft des Domkapitels-Delegirten die Reise nach Rom machen zu lassen, um dort dem Electus Ambrosius den Befehl zu erteilen, seine Wahl zum kurländischen Bischof an den Ordens-Prokurator Sculteti ohne Widerrede zu übergeben.

1515 den 6. Dezember (am Tage Nicolai) zu Rujen bittet Wolter von Plettenberg den Heermeister, Markgrafen Albrecht, für Heinrich von Sacken um die Erlaubniß zur Besitznahme der ihm von seinen Vettern zugefallenen Güter.

1517 den 2. Februar (am Tage der Reinigung Mariae) zu Wenden bittet Wolter von Plettenberg den Heermeister, Markgraf Albrecht, dem Georg von Sacken zur Erlangung seiner Güter im preußisch-holländischen Gebiet bei dem Pomesanischen Bischof Job. von Dobened zu Riesenburg behülflich zu sein. (Georg Lange.)

Auf Grund dieser Urkunden und Regesten sowie in Anbetracht des unter II A Gesagten ist anzunehmen, daß die von 1401—1417 vorkommenden Arndt, Katerynen, Gherardus, Otto und Hinrik von Sacken zu den aus dem Hause Driesen stammenden Osten gehört haben, während die seit 1425 genannten Otto, Arndt, Wedig und Heinrich von Sacken die Nachkommen von Georg Wilhelm von der Osten a. d. H. Plathe-Benkum gewesen sind. Deshalb beginnt auch mit letzterem

die Stammfolge derer von der Osten genannt Sacken.

- C 1. **Georg Wilhelm** von der Osten kam 1436 oder 1440 nach Kurland, war vermählt mit Sophie von Manteuffel und hatte die drei Söhne Otto, Arndt und Wedig.
- C 2. **Otto von Sacken**, geb. 1389, von Jugend auf in Livland, wurde 1425 zusammen mit seinen beiden Brüdern mit der Gesamthand seiner Ordenslehne und 1450 zusammen mit Wedig mit derjenigen in seinen Stiftslehen belehnt. Bereits 1431 nannte sich Otto Ritter und bischöflich kurländischer Vasall; 1457 war er in Wolmar als Bevollmächtigter der Ritter- und Landschaft des Stiftes Pilten.
- Nach einer schwedischen Ahnentafel hatte der Ritter Otto von Sacken genannt Osten, Herr auf Sacken-Benten, eine Tochter Anna, vermählt mit von Rummel. Deren Tochter Hedwig, vermählt mit Reinhold von Simolin, starb vor 1490.
- C 3. **Arndt** von Sacken, geb. 1391, wurde 1425 mit der Gesamthand seiner Ordenslehne belehnt; 1431 nennt er sich Ritter und bischöflich kurländischer Vasall. 1432 ist der Lehensmann Arndt von Ezacken Zeuge zu Christmemel. Arndt scheint vor 1450 gestorben zu sein.
- C 4. **Wedig** von Sacken wurde 1425 mit der Gesamthand seiner Ordenslehne und 1450 mit der seiner Stiftslehne belehnt. In der Zwischenzeit scheint er nach Pommern zurückgekehrt zu sein, da er 1436 mit seinen Eltern nach Kurland kam. 1438 wird Wedig „Untergebener Ordensvasall“ genannt und als solcher mit Appricken belehnt; 1457 ist er zu Wolmar Bevollmächtigter der Ritter- und Landschaft des Stiftes Pilten. Wahrscheinlich hatte Wedig Edda, die einzige Tochter des Ritters Otto von Sacken (1417) zur Gemahlin, die ihm die Söhne Heinrich und Arndt, vielleicht auch Georg, geb. 1448.
- C 5. **Heinrich von Sacken**, geb. 1448. Die erste Nachricht über ihn ist von 1480, in welchem Jahre er sich mit seines Bruders **Arend** (6.) nachgelassener Wittwe Margarethe von Buttlar (Tochter von Christoph mit Catharina von Bischofsrode und Schwester des Georg von Buttlar, Ahnherrn der kurländischen Linie dieses Geschlechts) wegen der hinterlassenen Geschmeide

seiner seligen Mutter einigt, indem dieselben ihm zugesprochen wurden. 1483 ist Heinrich kurischer Stiftsvogt, 1484 wird er Domherr von Sacken genannt. Er kauft von Peter Buding die Bathenschen Güter im Kirchspiel Amboten, welchen Kauf der Bischof Martinus 1490 ihm und seinen wahren Erben zu ewigen Zeiten nach Lehngutsrecht bestätigt und durch eine Verlehnung in demselben Kirchspiel erweitert. 1515 erbittet Wolter von Plettenberg für ihn die Erlaubniß zur Besitzergreifung der ihm von seinen Vettern (wohl den Osten in Reval?) zugefallenen Güter.

Die Ahnentafeln geben als Frauen des Heinrich an: 1. Anna von Dönhoff, 2. Dorothea von Düring. Seine Tochter Elisabeth war vermählt mit dem Panierherrn des deutschen Ordens in Livland, Gerhard von Dönhoff, welcher 1574 im Alter von 130 Jahren starb.

Von Heinrichs sechs Söhnen Johann, Otto, Martin, Arndt, Heinrich und Alexander sind die beiden ersteren und der letzte die Stammväter der heute blühenden drei Hauptlinien geworden. *) —

Die erste urkundliche Nachricht über die Vereinigung der beiden Namen Osten und Sacken ist

die Sackenhauseusche Kirchenordnung vom Jahre 1568.

(Nach dem Original.)

In dem Nahmen Gottes, der einigen, ewigen Dreyfaltigkeit, sey kund und wissentlich Jedermanniglichen, geistlichen und weltlichen Standes, auch unsern wahren Erben und Nachkömmlingen, daß wir, die itzige sämptliche Vettern und Gebrüdere die von Sacken genannt von der Osten, durch Gottes Gnade und Eingebung des heiligen Geistes beherziget und betrachtet haben die itzige letzte und gefährliche Zeit, und was uns und unsern armen Leuten und Unterthanen, an dem allerheiligsten seligmachenden Göttlichen Wort, und reiner Lehre des heiligen Evangelion's, und derselben Christlicher Lehrer und Seelsorger an Leib und der Seelen am Höchsten gelegen ist. Und dieweil wir von dem lieben Gott und der hohen Obrigkeit, auch von unsern lieben seligen

*) Eine bereits ziemlich vollständige Chronik des Geschlechts Osten-Sacken befindet sich in Händen des Verfassers.

Ältern, von Erben zu Erben, mit der Kirche zu Sacken, und daselbst, mit Land, Strand und Leuten reichlichen begnadet und begabet und bis anhero durch Gottes Hand (und sonst keines Menschen) wunderbarlichen beschützet und erhalten, erkennen wir uns schuldig vor allen Dingen, Gott dem Allmächtigen, Christum unserm Herrn und Heiland, und H. Geist, ohne Unterlaß dafür zu danken, zu loben und zu preisen, und seines Heil. Nahmens Ehre, und das heilige seligmachende Göttliche Wort nimmer zu vergessen, damit wir nicht als die Undankbaren möchten erffüret und befunden werden, sondern vielmehr nun und allezeit bey uns und unsern wahren Erben und Nachkömmlingen nun fortan und zu ewigen Zeiten eine Christliche Göttliche Ordnung mit der Kirchen und unserm Christlichen Pastoren und Seelsorgern zu Sacken möchte auffgerichtet, und festiglich gehalten werden, damit die Ehre Gottes vor allen Dingen gefördert, Gottes Wort lauter und rein gelehret und geprediget und wir dadurch gebessert und der Straffe Gottes, so wir durch Verachtung Gottes, seines h. Worts oft und viel verdient, entfliehen mögen. So haben wir berührte sämptliche von Sacken, genannt von der Osten, diese Ordnung wie folgt, articuls Weise stellen und setzen lassen, damit der Pastor seine Besoldung jährlichst gewiß erlangen möge, und ein jeder Part wissen möge, was ein jeder alle Jahr zu thun und zu lassen schuldig seyn solle. Solches zu geschehen, helffe uns allen Gott, die einige heilige Dreyfaltigkeit, durch Christum unsern Heyland. Amen!

Anfänglich, nachdem die Gottseeligen vier Gebrüder, unsere liebe Ältern, als nemlich Johann, Otto, Heinrich und Alexander, Gebrüdere von Sacken, nach Absterben und tödtlichen Abgang Seeligen Alten Heinrich's von Sacken, unser Aller Großvater, das Haus zu Sacken und alle Lande und Strand Güter in vier Theile getheilt*) haben, und sich verwilliget und vertragen, die Kirche zu Sacken und die Pastorey sämptlichen zu bawen und zu erhalten und auch den Pastoren und Kirchherrn zu Sacken, alle Jahr, sämptlichen seine Besoldung an Kirchen Korn und Gelde unweigerlichen zu entrichten, ihn auch mit Beförderung in allen Ehren und Würden zu erhalten, wie billig, zu dem auch das KirchenGeschmeide, so viel bewußt, wiederum einzustellen und zu Gottes Ehren anzuwenden;

*) Die endgültige Theilung fand 1522 statt.

— Demnach wollen und sollen wir itzige von Sacken und Besizere der Sackischen Güter, die jekunder von vorgedachten vier Parten, Land oder StrandGüter haben oder besizzen, oder noch in künftigen Jahren besizzen mögen, ein jeder ihr part der Kirchen und wie dem Hoff mit bawen, bessern und bezäumen, auff das förderligst und beständigst, schuldig und verpflichtet seyn. Wie folget:

Ernst von Sacken, Otten Sohn dem Elteren, gehört das Chor und Weinhauß der Kirchen zu bawen und das vierdte part zu bezäumen, sowol in der Wiedem als am Kirchhoff; noch gehört ihm des Pastoren Stube, Beykammer und eine Studierkammer zu bawen und zu erhalten.

Alte Heinrich, und Johann's Erben zu Apricken, sel. Johannis Sohn, gehört die halbe Kirchen ins Norden, und dem Pastoren ein Alet und eine Kiege zu bawen und unter Gebäude zu erhalten und auch gleich das vierdte part zu bezäumen.

Item Gregor und Heinrich von Sacken, Seligen Zander's Söhnen, gehört die halbe Kirche im Süden zu bawen und dem Pastoren seine Viehställe zu bawen und ein Badstub, auch alles Untergebäu zu halten, zu zäumen auch das vierdte Theil.

Item Jürgen Ernst von Sacken zu Erfulln, seeligen Heinrich's Sohn, gehört der Glocken Thurm zu bawen, und bawet auch des Pastoren Hauß und Hauß-Kammer, und bezäümet auch das vierdte part an Wiedem und Kirchhoff.

Zum Andern. Dieweil sich unsre vorige gewesene Pastoren höchsten beschweret, daß sie sich von den vorigen Besoldungen, der Einkunfft der Kirche zu Sacken, nicht hätten erhalten noch ernähren können, auch von uns und unserer Kirchen derhalben scheiden müssen und unsre Gemeine verlassen; Derowegen setzen und ordnen wir hiemit beständiglich vor uns und unsern Erben, daß man alle 3 Jahre zwo Vormünder aus unserm Mittel zu Kirchen Vormünder kiesen soll, dieselben der Kirchen und dem Pastoren treulich für seyn, auch alles Kirchen-Geschmeide, Blut-Geld, Kirchen-Zeug, auch alles was sonst zur Kirche und dem Kirchherrn gehört, treulich einfordern und was man zur Kirchen nicht nöthig hat, zu Gelde machen und auff Rente austhun, zu Wohlburfft der Kirchen oder der Ehre Gottes anwenden. — Und sollen dem Pastoren die Vormünder alle Jahr seine Gerechtigkeit und Besoldung

zu rechter Zeit, von den sämptlichen Betteren von Sacken einfordern und dem Pastori liefern, in seinem Wiedems-Hoffe, damit nicht der Pastor mit Vorwendung seiner Besoldung halber, sich bekümmern darf, sondern mit den Vormündern der Kirche. Das sollen und wollen wir, was uns zu thun gebühret, auf Erforderung der Vormünder williglich und unweigerlich thun und entrichten, wie folget: Zum Dritten sollen und wollen wir sämptliche von Sacken und Besizgere der Güter wegen der verührten 4 Parthen, jedoch ein jeder nach Gebühr, unserm Pastoren und Kirchherrn zu Sacken, damit er sich ehrlich und wol ernehren und nach Nothdurft erhalten möge, diese nachbeschriebene jährliche Besoldung, Gerechtigkeit oder Einkünfte alle Jahr, als wir die hernach gesetzet, geordnet und fundiret haben, unwiederruflich gern und willig entrichten und geben, als nemlich an Gelde 100 Mark Rigiſch, 50 Mark auf Michaelis und 50 Mark auf Ostern. Item an Korn 1 Laſt Roggen, 1 Laſt Gerſten, 1 Laſt Haber. Da ſoll der Zins-Pauern-Kirchen Korn mit eingerechnet ſeyn, dieweil der nicht viel ſind. Item an Fiſchen von einem jeden Strand-Pauren ein gut Schock Fiſch, nemlich ein Bund Flack-Fiſch die Sommer-Wacken und 1 Bund in der Winter-Wacken. — Item noch geben wir sämptliche dem Pastoren alle Jahre 1 Ochſen, 4 Bötling, 4 Gänſe, 4 Schinken und 2 Thommen Dorſch in die Küchen, und laſſen ihm auch alle Jahr 4 Faden Holz führen und geben ihm 2 Ruyen Heu und ein jeglicher beſizlicher Sacken giebt ihm einen halben Thaler Opffer Geld; ſothanes alles ſoll dem Pastoren zu rechter Zeit gelieffert werden, nemlich das Korn auf Martini, der Ochſe, Bötlinge, Gänſe und Schinken auf Ostern, das Holz und Heu im Winter, und ſolches alles durch die Vormünder. — Zum Vierdten, ſetzen und ordnen wir, nachdem nach der Kirchen kein Gefinde oder Arbeiter vorhanden, ſo ſollen und wollen wir nach dem Alten, alle Jahr von den 4 Parten zu vier Zeiten, wie es der Pastor bei ſeinem Meyen, Pflügen und Heugewinnen zu thun hat, 4 Arbeiter, das iſt von einem jeden Part, 14 Tage lang lehnem und zuſtellen. Kann auch einer oder mehr ſich durch andre Mittel der Arbeiter halben vergleichen, es ſey mit dem Pastoren oder Vormündern, ſoll einem jeden frey ſeyn, auch ſoll ſich niemand mit dem Pastoren oder Gefinde unterſtehen zu zanken, oder kriegem, beſondern ein jeder ſein Gebrechen den Vormündern anzeigen. — Ingleichen ſoll ſich der Pastor oder die ſeinen, auch mit

Niemand zu hadern einlassen, besondern ihren Mangel den Vormündern vorgeben, der soll ihm also die Sache durch billige Mittel und Wege beylegen, oder an die gelegenen Örter richtlichen außführen, und sollen und wollen wir also nach dem Befehl unsers Herrn und Heylands Jesu Christi, unsers Predigers und Lehrers, in allen Ehren und Würden halten und in Fried und Einigkeit leben. Hingegen soll sich unser Pastor und Seelsorger in seiner vocation, Stand und Christlicher Lehre, fleißig zu schicken und zu halten wissen, damit nach dem Befehl Gottes, das H. göttliche Seligmachende Wort und die heiligen von Christo eingesetzte Sacramenta, rein, lauter und klar geprediget, gelehrt und verrichtet werden, daß soll eine jede Obrigkeit seine Bauern und Unterthanen alle Sonntage bei pöen und Straff, fleißiglich zur Kirche treiben lassen, auf daß für allen Dingen Gottes Ehre und die wahre Erkenntniß Christi möge gesucht, gefördert und erkannt werden. Amen!

Zum fünften und letzten, da nun einer oder mehr (das Gott unser lieber Vater durch Christum unsern Herrn und Heyland abnehme) in diesen vorgeschriebenen articulen säumig oder muthwillig erfunden würde, so sollen die erwählten Vormünder ohne einigen Beirachten, Zwang, geistliches oder weltliches Behelff, vollkommene Macht und Gewalt haben, von dem bruchfälligen und nicht haltenden Part, eine Gesinde, zwo oder mehr, so viel denn die Sachen betreffen wird, einzunehmen, zu gebrauchen und zu behalten, bis so lange der bruchfällige Part dasjenige alles, was ihm gebühret, hawet, beßert oder bezahlt, auch was die Vormünder ausgelegt, alles entrichte und vergnüge. Denn dei Vormünder sollen alle Jahr die bestimpte Termin halten, und den Pastoren das seine lieffern und verschaffen. Dieß sollen und wollen die sämptliche von Sacken über den Pastoren und der KirchenVormünder in ihren rechtmäßigen Sachen treulich Beystand leisten, und vertreten helfen, treues Fleißes stete und feste vor uns und unsern Erben, wahren oder Erbnehmern zu ewigen Zeiten unverbrüchlich zu halten, geloben, verheissen und versprechen wir sämptliche Bettern und Gebrüder von Sacken genannt von der Osten, bey guten Christlichen Glauben, adelichen Ehren und Treuen in und mit Kraft dieses unsers Versiegelten und unterschriebenen Brieffs. Und so sich einer oder mehr muthwillig entgegen legen wollte, und diese Ordnung nicht halten, derselbe soll nach unsrer freyen Willkühr, so oft es geschehen würde (das Gott durch

seine Gnade und H. Geist abkehre) allewege 100 Mark Rigiſch zur pöen und Straffe verbohret und verbrochen haben, nemlich 50 Mark der Kirchen und 50 Mark den ſämtlichen richtigen parten. Gott der allmächtige verleihe uns allen ſeinen heiligen Geiſt und erhalte uns bei ſeinem Wort und wahren Erkenntniß Chriſti. Amen!

Daß zu feſter Urkunde haben wir Vettern und Gebrüder, die von Sacken genannt von der Osten, unſere angeborene Inſiegel*) auff's Spatium dieſes Brieffs wiſentlich gedrückt. — Gegeben und geſchrieben zu Sacken, nach Chriſti unſers Heylandes Geburt anno 1568, am Tage der heiligen Drey Könige.

*) Neun unkenntlich gewordene Siegel.

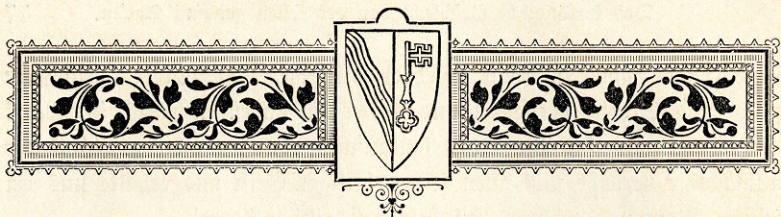
Das Geſchlecht von der Osten genannt Sacken zählt laut der erſten kurländiſchen Adelsmatrifel zur 1. Klaſſe der kurländiſchen Ritterſchaft; es erhielt die Anerkennung des Baron- bzw. Freiherrentitels d. d. St. Petersburg, den 18. Mai 1834 Nr. 4293 und 9. Auguſt 1840 Nr. 9155 bzw. Schloß Babelsberg, den 28. Juni 1862.

Die offizielle Schreibweiſe des Namens iſt zuſolge obiger Verfügungen und entgegen der in alter Zeit gebräuchlichen

in Rußland: Baron von der Osten-Sacken,

in Preußen: Freiherr von der Osten genannt Sacken.





III.

Die Entwicklung des Wappens.

Pro fide, rege et lege!

Nls Einleitung zu diesem Abschnitt diene das, was v. Raumer*) über das Ritterwesen gesagt hat:

Alle Sitten und Gebräuche im Mittelalter finden einen eigenthümlichen Mittelpunkt, einen festeren Halt und tiefere Bedeutung im Ritterthum, welches sich wie das Lehnswesen und der Adel unbemerkt und allmählich entwickelt hat und in der zu jener Zeit überwiegenden Neigung für genossenschaftliche Verbände wurzelte.

Von der ersten Stufe des Edelknaben, welcher an kaiserlichen und königlichen Höfen behufs trefflicher Ausbildung gern angenommen wurde, ging man nicht ohne religiöse und andere Feierlichkeiten in die des Knappen über, welcher durch Darreichung eines Schwertes wehrhaft gemacht und zu mannigfachen Geschäften gebraucht wurde. So zu dem Aufwarten bei Tische, Ueberreichung des Waschwassers an hohe Gäste, Führen der Handrosse, und auf solche Weise stieg der Knappe allmählich bis zu den freien Uebungen der Ritter hinauf, bis er schließlich — in der Regel im 21. Lebensjahre — durch den Ritterschlag zu solchem erhoben wurde. Es finden sich aber Fälle, wo der Ritterschlag schon im 16., andere, wo er erst im 40. oder in späteren Jahren erfolgte. Mit dem Ritterschlage waren gewöhnlich größere Festlichkeiten verknüpft, da derselbe oft Vielen zusammen ertheilt wurde; bisweilen aber erfolgte er auch ohne alle Vorkehrungen mit flachem Degen auf die Schulter, wobei erinnert wurde:

Dieser Schlag sei die letzte Beleidigung, welche man geduldig ertragen müsse.

*) Geschichte der Hohenstaufen.

Nicht jeder aus dem Volke galt für ritterfähig; Kaiser Friedrich I. setzte sogar ausdrücklich zur Erhaltung der Würde des Adels fest, daß die Söhne der Priester, Oberhelfer und Bauern sich die ritterlichen Würden nicht anmaßen dürfen und im Falle der Uebertretung vom Landrichter zu bestrafen sind.

Adel und Ritterstand war aber durchaus nicht gleichbedeutend. Zur Zeit Konrads IV. meinte man noch, daß in der Regel nur Ritter söhne Ritter werden könnten, allmählich aber ward einzelnen, nicht völlig freien Männern erlaubt, in diesen Stand einzutreten, so daß derselbe gewissermaßen das Bürgerthum mit dem Adelswesen vermittelte. Der Hochadelige mußte die Ritterwürde so gut erwerben, als Jemand von niederem Adel, und selbst der ritterfähige Dienstmann ging, sobald er den Ritterschlag empfangen hatte, dem Knappen von hoher Geburt vor. Mithin schmolz im Ritterthum Dienstmannsadel und Geburtsadel zusammen, bis letzterer, zur Landherrschaft übergehend, sich in anderer Beziehung wieder aussonderte.

Alle Ritter standen untereinander völlig gleich; das Persönliche erhielt also auf sehr geschickte Weise ungemein großen Werth neben dem mehr Sachlichen und Ererbten. Von diesem merkwürdigen Verhältniß hatten die Könige den größten Gewinn; denn es stellten sich ihnen infolge dessen ganz andere Männer und Kämpfer zur Seite, als wenn der alte Lehnssadel auf seinen Gütern ohne Auferweckung durch die persönliche Ritterschaft verkommen und eingeschlafen wäre.

Der Ritter trug einen Panzer, darunter ein lebernes Koller, oder ein mit Flachs, Hanf und dergleichen gefüttertes Wamms, darüber aber einen glänzenden, mit seinem Wappen bezeichneten Waffenrock. Statt des eisernen Panzers finden wir bisweilen einen Maschenpanzer oder ein Panzerhemd. Der eiserne Helm war, um den Druck zu mildern, innen stark gefüllt. Die Waffen bestanden aus Lanze, Schwert, Kolben, Streithammer oder Art und in einem gewöhnlich aus Holz gearbeiteten Schilde, welches mit einem eisernen Reifen versehen und meist mit Leder überzogen war. Auch die Pferde waren mehr oder weniger geharnischt, und über die Sättel wurde oft eine große, geschmückte Pferdebedecke gehängt.

Am ergößlichsten trat das Ritterthum in den zahlreichen Turnieren hervor, deren Ursprung man in jeder früheren Leibesübung, jedem

Kampfspiele auffuchen kann, die aber erst im 12. Jahrhundert eine bestimmtere Gestalt annahmen und bald in allen Theilen des Abendlandes großen Beifall fanden. Durch feierliche Ausschreibung wurden die Ritter eingeladen, und bereits am Vorabend des eigentlichen Festspieles fanden Kämpfe statt, besonders unter den Knappen, die am folgenden Tage ihre Meisterschaft darthun und Ritter werden wollten. Gewisse Ehrengesetze wurden streng beobachtet, z. B. man durfte sich nicht an den Sattel festbinden lassen, keine scharfen Lanzen und nur die Schneide, nicht aber die Spitze des Schwertes gebrauchen; man sollte das Pferd des Gegners nie verwunden und den Kampf enden, sobald dieser den Helm abnahm.

Jeder strebte danach, sich durch die Pracht seiner Rüstung und Kleidung, die Stärke und Schönheit seines Pferdes auszuzeichnen; Sammt, Seide, Hermelin, Zobel, Zindel, Silber und Gold werden häufig erwähnt.

Man kämpfte entweder Mann gegen Mann oder buhurdirt in ganzen Schaaren. Beide Weisen hatten ihren eigenen Reiz und wurden laut gepriesen. Da sehr viele Ritter durch das Turnier Leben oder Gesundheit einbüßten, verboten die Päpste auf mehreren Kirchenversammlungen alle Turniere, und kein in solchem Umgekommenen durfte Begräbniß in geweihter Erde erhalten. Der Wille der Ritter aber war stärker als die Macht des Papstes, selbst Aebte besuchten die Kampfspiele, und zur Zeit Innocenz' III. wollten die gebannten Ritter weder das Kreuz nehmen, noch Geld zum Kreuzzuge zahlen, wenn man ihnen ihr Lieblingsvergnügen untersage. Infolge dessen befahl der Papst, nachsichtiger und den Umständen angemessen zu verfahren.

Dem Ritter lag es ob, die Vorschriften des Christenthums zu erfüllen, vor Allem aber ward er zur Demuth und Milde angehalten, zwei Tugenden, welche ohne stete Einschränkung bei kriegerischem Leben nur zu leicht verloren gehen. Je kräftiger, gewaltiger die Zeit war, desto nothwendiger und heilsamer wurde das bestimmte Hinweisen auf den höheren Werth jener christlichen Tugenden. Im Aeußern zeigte sich die Verbindung des Ritterthums und der Religion hauptsächlich bei den Kreuzzügen und bei den großen Ritterorden, von welchen letztere die geistliche Thätigkeit ebenso hoch stellten als die kriegerische, und aus dem

Zustande der Vereinzelung in eine feste und wohlgeordnete Genossenschaft traten, so daß Ansehen, Macht und Reichthum nicht ausbleiben konnten.

Nächst den Templern und Johannitern waren die deutschen Ritter die angesehensten und mächtigsten; sie verbanden mit den kriegerischen Einrichtungen der Tempelherren milde Stiftungen und Krankenpflege nach Weise der Johanniter. Nach ähnlichen Grundsätzen ward auch der Orden der Schwertbrüder im Anfange des 13. Jahrhunderts in Livland eingerichtet, der sich 1237 mit jenem vereinigte. Die Ritterwürde verlor erst ihre Bedeutung, seitdem man sie als Nebenache, den Besitz von Grundvermögen aber als die Hauptsache betrachtete, und seitdem an die Stelle des persönlichen Adels der Grundadel, an diejenige des Lehnendienstes Geld trat.

Zum Hauptunterscheidungszeichen der Ritter und ihrer Geschlechter wurden die Wappen; sie wurden seit Beginn der Kreuzzüge immer häufiger gebraucht. Ward Jemand in den Adelsstand oder zu einer höheren Würde erhoben, so pflegte man ihm ein Wappen beizulegen; so z. B. erhielt ein Ritter, der zur Zeit Friedrichs I. allen voran durch die Allda schwamm, ein weißes Schild mit einer quer hindurch gehenden, den Fluß andeutenden Linie. Bisweilen änderten Familien ihr Wappen zum Andenken einer wichtigen Begebenheit oder um Verwechselungen mit anderen Häusern vorzubeugen. In früherer Zeit wurde nicht jedes Wappen sogleich auch als Siegel gebraucht, denn Wappen- und Siegelrecht waren insofern verschieden, als das Letztere nur dem Zustand, der von Anderen unabhängig, nicht Dienstmann oder minderjährig war und Urkunden ausstellen konnte; oder das Haupt der Familie hatte allein das Siegelrecht; während verschiedene Glieder der Familie verschiedene Wappen führten. —

Ueber die Zeit, welche für Feststellung des richtigen Geschlechts-Wappens die maßgebende ist, klärt uns Eduard Freiherr von Sacken im Katechismus der Heraldik*) auf:

Man kann die Geschichte der Heraldik in drei Perioden einteilen:

1. Die Zeit, in der allein der Schild mit seinem Bilde das

*) J. J. Weber, Leipzig. 2 Mark.

Wappen darstellte — vom 11. bis zum 13. Jahrhundert —; diese Zeit der Heraldik des Schildes ist die der Entwicklung der Heraldik.

2. Die Periode, wo der Helm mit seinem Schmuck dazukam und das Wappenwesen seine höchste, lebendige (praktische) Ausbildung erhielt: die Zeit der Blüthe der Heraldik vom 13. bis Ende des 15. Jahrhunderts. In dieser Zeit fällt der wirkliche Schild mit dem heraldischen zusammen, d. h. der bemalte Wappenschild und Helm mit seinem Schmuck wurden wirklich getragen.

3. Die Zeit, wo der heraldische Schild etwas ganz Abgesondertes ist, nicht mehr wirklich getragen wird. Es kommen dann eine Menge unwesentliche Anhängsel und Zuthaten hinzu, die nicht im Wesen der Sache begründet sind. Die alten Heroldsregeln gehen immer mehr verloren, und es reißt Willkürlichkeit bei Mangel an richtigem Verständniß ein: die Zeit des Verfalls der lebendigen Heraldik, vom 16. Jahrhundert bis in die Jetztzeit.

Ueber das **Wappen des Geschlechts** lesen wir in

Zedler:

„Das getheilte Wappen derer von der Osten enthält einen Schlüssel im rothen, und auf der andern Hälfte des Schildes zur Linken*) drei weisse Flüsse im blauen Felde, auf deren gekröntem Helm zwey schwarze Adlers-Flügel, darüber creuzweise zwei Schlüssel gelegt sind, und oben eine Säule, daraus ein Federbusch von drei Pfauensfedern herfürgehet; die Helmdecke aber und Laubwerk, sind roth, blau, weiß.“

*) Die Bezeichnung vorn (rechts) und hinten (links) bei der Blasionirung der Wappen rührt von der natürlichen Lage des am linken Arm getragenen Schildes her; denn die rechte Seite desselben zeigt nach vorn (vergl. das Titelblatt).

Nach dem Katechismus der Heraldik sind zusammengesetzte Wappen solche, die aus mehreren einzelnen Wappen bestehen, z. B. das eines Staates aus denen der einzelnen Länder, oder das einer Familie aus denen ihrer verschiedenen Besitzungen. Bei Einfassung des Mittel- oder Herzschildes durch den Hauptschild giebt ersteres das Wappen des Stammbesitzers oder der Ureltern an; bei quadrirten Schilden erhält das erste und vierte Feld das vornehmere, das zweite und dritte das andere Wappen.

Erſch und Gruber:

„Die von der Oſten in Pommern führen in dem der Länge nach getheilten Schilde, in dem rothen Felde zur Rechten einen ſilbernen Schlüssel, in dem blauen Felde zur Linken drei ſilberne Flüſſe. Das Wappen derer von der Oſten genannt Sacken iſt geviert; 1. und 4. Oſten, 2. und 3. drei goldene Sterne im blauen Felde.

Wenngleich das Geſchlecht von der Oſten auch nicht das Kämmereramt bei den Erzbischöfen von Bremen bekleidete, der Schlüssel in deren Wappen mithin auch nicht das Bremiſche Kämmereramt bezeichnen kann, ſo iſt es doch immer von einiger Bedeutung, daß zwei ſilberne Schlüssel im rothen Felde das Bremeniſche Wappen ausmachen.“

Kneſchke:

„Das Wappen: ein in der Länge getheiltes Schild, das rechte Feld ſilbern mit einem rothen Schlüssel, das linke ebenfalls ſilbern mit drei blauen Schrägbalken; auf dem Helm eine goldene Krone, woraus ein Pfauenwedel wächst und worauf zwei kreuzweiſe gelegte Schlüssel ruhen. Dieſes ſcheint das älteſte Wappen geweſen zu ſein. Später haben die Linien die Inſignien der Felder und ihre Farben verwechſelt, deſgleichen auch den Helmschmuck: ſo iſt das Wappen der Linie zu Plate-Wolfsburg auf dem Helme mit zwei rothen Adlerflügeln vermehrt und die Inſignien ſind in den Feldern umgekehrt; eine andere Linie führt ein rothes Feld mit blauen Schrägbalken und auf dem Helm eine goldene Säule, woraus drei Pfauenfedern ragen, und die zwei Schlüssel kreuzweiſe auf der Säule ruhend; wieder eine andere in einem blauen Feld einen rothen Schlüssel und in einem rothen Felde drei ſilberne Schrägbalken, auf dem Helme keine goldene Krone, ſondern einen Wulſt.“

Freiherr von der Rede:

„Die von der Oſten führten anfangs ihr Wappen in einem ſenkrecht getheilten Schilde, deſſen rechte Seite ſilbern, die linke aber blau mit drei rothen Balken ſchrägrechts beladen geweſen.

Dobergast von der Oſten, Herr auf Drieſen und fürſtlich pommerſcher Vogt über der Oder, aber habe (ca. 1350) an Stelle der drei Balken drei blaue Flüſſe auf gelbem Dünensande — von wegen der drei Oder-Mündungen: Peene, Swine und Divenow — geſetzt.

Sein Nachkomme (?) Göbde (1501) vertheidigte die Feſte Stralsund

und schlug den dreimaligen Sturm der Dänen glücklich ab; dafür erhielt er vom Herzoge von Pommern den Schlüssel von Stralsund ins Wappen. Diese Schlüssel, ursprünglich roth, wurden in der Folgezeit mit Metallfarben tingirt."

Kurländische Zeitschrift „Inland“, Jahrgang 1837:

„Die Wappen der verschiedenen Ostenschen Häuser sind — einige unbedeutende Abweichungen ausgenommen — im Wesentlichen übereinstimmend, woraus sich der gemeinsame Ursprung entnehmen läßt. Diese Abweichungen lassen sich besonders in den Wappen derer von der Osten zu Plate-Woldenburg und derer zu Penkun bemerken.

a) Zu Plate-Woldenburg (hiermit sind jedenfalls die Nachkommen von Dinnies gemeint): Ein in die Länge gespaltener Schild; in der rechten Hälfte drei gewellte silberne Rechtsquerbalken im blauen, in der linken ein mit dem Schließblatt nach dem äußeren Rande gefehrter, aufrecht stehender, silberner Schlüssel mit rautenförmiger Handhabe im rothen Felde. Der offene adelige Turnierhelm ist gekrönt; auf demselben ruhen zwischen einem schwarzen Flug zwei ins Andreas-kreuz gestellte, wiederholte, silberne Schlüssel mit auswärts gewandten Rämmen, hinter welchen sich ein silberngespitzter, aus der Krone herauswachsender Pfauenschweif erhebt. Die Helmdecke ist blau und silbern.

b) Zu Penkun: Ein in zwei gleiche Theile gespaltener Schild; die rechte Seite desselben ist mit drei rothen Linksquerbalken belegt, im blauen, — auf der linken liegt ein einwärts gefehrter aufrechter rother Schlüssel im silbernen Felde. Den adeligen Turnierhelm zielt eine rothe Säule, an welcher zwei wiederholte rothe Schlüssel, die Schließblätter auswärts gefehrt, ins Kreuz angeheftet sind; oben aber ist sie mit drei Pfauensfedern — die erste golden, die zweite silbern, die dritte blau — besetzt. Zu beiden Seiten ist die Helmdecke roth und silbern."

Siebmacher:

„Die Varianten des Stammwappens sind bei diesem Geschlechte ziemlich viele. Nicht nur, daß man den Schlüssel bald im hinteren, bald im vorderen Felde findet — was vielfach bloß in der Stellung bezw. Richtung des Wappens seinen Grund finden dürfte —, so ist namentlich die Verschiedenheit der Farben der einzelnen Felder auffallend.

Man findet die Flüsse: Gold in Blau, auch Roth in Blau —

was aber nur als eine häufig vorkommende Verwechslung von Gold und Roth zu betrachten ist — wie auch der Umstand, daß man den Schlüssel golden statt roth antrifft. Nebenbei finden sich Flüsse aber auch Silber in Blau und der Schlüssel Roth in Silber statt umgekehrt. Weiter kommt auch der Schlüssel Silber in Blau und die Schrägflüsse Silber in Roth vor.

Ob alle diese Abweichungen bloß der künstlerischen Lizenz und beziehungsweise dem Mißverstände der Wappenmaler und Siegelstecher zuzuschreiben sind, oder ob die Laune der Wappenherren auch ihren Theil daran habe, darüber läßt sich aus dem einfachen Grunde nicht wohl entscheiden, weil die ältesten Siegel und Monumente keine Farben angeben.

Ich darf mir aber erlauben anzubringen, daß es nach Allem, was ich darüber gesehen und gelesen, am wahrscheinlichsten sein dürfte, daß der Schild gespalten

vorn drei blaue Flüsse in Silber,

hinten ein silberner Schlüssel in Roth

erhalten solle und daß das Kleinod einfach ein Pfauenwedel — mit oder ohne Schaft — mit davor gekreuzten silbernen Schlüsseln ursprünglich gewesen und natürlicher Weise noch sein solle.“

von Kessel, Materialien zur Geschichte von der Ostern:

„Das richtige Wappen ist ein Fluß, ein Schlüssel, ein wendischer Hut mit Pfauenfedern zwischen Adlerflügeln und davor zwei kreuzweise gelegte Schlüssel. Alle anderen Angaben beruhen auf unrichtigen, ganz unwahrscheinlichen Ansichten.“

Die zur Zeit üblichsten Wappenbilder sind in der beigefügten Wappentafel dargestellt:

Fig. 1 zeigt das gebräuchlichste Wappen, dessen Farben jedoch sehr verschiedenartig geführt werden.

Fig. 2 ist das Wappen der Linie auf Schloß Pentum, während Fig. 3 das Polizeiwappen von Pentum darstellt. Der heutige Besitzer von Pentum beschreibt letztere beiden Wappen wie folgt:

Gespaltenes Schild, in dessen einem Felde drei silberne Flüsse in Blau, dem anderen ein silberner, nach oben gerichteter Schlüssel mit dem Bart nach außen in Roth. Helmzier drei Pfauenfedern mit darüber

liegenden, gekreuzten Schlüsseln. Kleine Abweichungen, so z. B. in Bezug auf die Richtung der Flüsse, sind bei mehreren Wappensiegeln vorhanden.

Fig. 4 zeigt das Wappen, welches etwa seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts übereinstimmend von den Osten auf Plathe-Woldenburg, den Osten-Sacken a. d. H. Hasenfier-Pinnow und von den Freiherrn von der Osten genannt Sacken aus Kurland geführt worden; nur bei letzterem ist die Richtung der Flüsse — gemäß dem Baltischen Wappenbuche — eine andere. Derartige kleine Unterschiede finden sich aber bei sehr vielen Wappen dieser drei Linien.

Das Diplomwappen des Grafen Carl von der Osten auf Schloß Plathe vom 16. April 1888 unterscheidet sich von dem Wappen der Freiherren von der Osten genannt Sacken nur dadurch, daß die Helmedecken des ersteren rechts roth-silber, links blau-gold, bei letzterem beiderseits roth-silber sind.

Fig. 5 ist nach obigem Wappenbuche das der Linie von der Osten a. d. H. Drysden (Driesen).

Ueber die Entstehung des Ostenschen Wappens herrscht bis heute noch die größte Unklarheit, denn alle hierüber vorhandenen Ueberlieferungen erweisen sich bei näherer Beleuchtung als hinfällig.

So besagt eine Familienüberlieferung, die auch in Daniel Hohensteins Arminius S. 905 zu lesen ist: Der teutsche Ritter Osten rief, als er den flüchtigen Römern ins Lager nachdrang: „Eines Herzhaften Degen wäre ein alle Schlösser aufmachender Schlüssel!“ Hierfür habe König Bojorich denselben mit einem goldenen Schilde beschenkt, worauf ein Schlüssel gesetzt war.

Wer war aber König Bojorich? Wann und wo hat er regiert? Wäre dieses geschichtlich zu ermitteln, so ließe sich vielleicht danach die Zeit der Entstehung des Wappens nachweisen. —

Eine andere Familienüberlieferung lautet:

Ein Ritter aus dem Pommerlande verteidigte für Kaiser Barbarossa einen Grenzpaß und warf, als sich die Besatzung ergeben wollte, die Schlüssel der Feste in den Festungsgraben.

Hierfür erhielt dieser Ritter „vom Osten“ als Wappen:

einen Schlüssel und einen Graben.

Diese Ueberlieferung kann in verschiedener Hinsicht den Thatfachen nicht entsprechen. Zunächst ist im 1. Abschnitt nachgewiesen worden, daß der Name Osten nichts gemein hat mit der gleichnamigen Himmelsrichtung, also das „vom Osten“ ist unrichtig.

Zweitens widerspricht die Verleihung eines getheilten Wappenschildes der Gewohnheit jener Zeit, in welche die Entstehung des Wappens fällt. Wir müssen vielmehr annehmen, daß der Fluß, welcher in sämmtlichen Urkunden-Siegeln in der vorderen (rechten) Seite des Schildes erscheint, dem Geschlecht zunächst verliehen worden ist, während der Schlüssel erst später als eine zweite Auszeichnung hinzugekommen zu sein scheint.

Es ist nicht unmöglich, daß die von Raumer mitgetheilte Verleihung eines Wappenschildes mit einem Fluß (Abda) im weißen Schilde an einen Ritter durch Barbarossa sich auf unseren Ahnherrn bezieht, da dieser ein Zeitgenosse jenes Kaisers gewesen und nach der Absetzung Heinrichs des Löwen im Gefolge Barbarossas zu suchen ist.*)

Der Schlüssel deutet auf einen Burghesitz. —

Einen Hinweis auf die Entstehung des Wappens bringt uns Dr. Diedrich Hahn in seiner Erklärung über das häufige Vorkommen des halben Reichsadlers in den Friesischen Wappen. Die Sage deute es so:

„Kaiser Friedrich der Rothbart wollte eine Anzahl junger Friesen, die ihn auf seiner Romfahrt begleitet und sich durch Muth und Tapferkeit ausgezeichnet hatten, mit dem Rittergürtel belohnen. Die Friesen aber lehnten als Edle und Freie die Ritterwürde ab, da sie ohnehin den Rittern des Kaisers im Range gleich seien. Der Kaiser freute sich ihres Stolzes und gab ihnen die Erlaubniß, hinfort des Reiches Adler in ihrem Schilde zu führen. Einigermassen ähnlich ist eine Geschichte, die ein Zeitgenosse und Biograph des genannten Kaisers, Bischof Otto

*) Derselbe Schriftsteller erzählt: Friedrich brach zur Vollstreckung des Urtheilsspruchs, der vom Reichstage gegen Heinrich gefällt worden war, 1181 nach Sachsen auf und setzte allen bisherigen Anhängern desselben eine Frist, binnen welcher sie diesen Reichsfeind verlassen sollten. So groß war damals die Ehrfurcht vor den Gesetzen und vor Friedrichs persönlicher Größe, daß die Mannen, welche Heinrich dem Löwen von der Wiege an treu gewesen, es für ihre Pflicht hielten, von ihm abzufallen, und daß sich binnen kurzer Zeit viele der festesten Schlösser und Städte freiwillig ergaben.

von Freising erzählt. Der Kaiser ließ einen Schildknecht (*strator*, *scutifer*), der sich besonders ausgezeichnet hatte, zu sich rufen und befahl, daß er den Rittergürtel erhalten und zum Ritter geschlagen werden sollte. Der Knecht erklärte jedoch, daß es ihm in seinem jetzigen Stande besser gefalle, daß er Plebejer bleiben wolle. Darauf ließ ihn der Kaiser reich beschenkt zu seinen Zelten zurückkehren. — Die friesischen Wappensage hat den gewichtigen Umstand gegen sich, daß es zu den Zeiten des Rothbarts ein Reichswappen noch nicht gegeben hat. Viel wahrscheinlicher als die erwähnte Erzählung von dem Erwerben des Wappens ist die von Heinrich Allmers geäußerte Vermuthung, daß die friesischen Bauern den Adler selbst zu ihrem Wappen wählten, um dadurch, aller Welt, namentlich aber dem Erzbischof von Bremen trougend, zu zeigen, daß sie vor Allem zu Kaiser und Reich halten wollten. Am häufigsten kommen solche Adlerwappen im Lande Wursten vor. — In Osten (Regierungsbezirk Stade) enthält das Siegel des Gerichts die beiden landesherrlichen Schlüssel (Erzbisthum, dann Herzogthum Bremen) und einen Fluß, während das Kirchspiel obigen Adler und drei (?) Flüsse führt. Daß das bekannte pommerische Geschlecht von der Osten ebenfalls drei Flüsse und einen Schlüssel in anderer Anordnung führt, ist ein rein zufälliges Zusammentreffen; der Ort, von dem diese Familie den Namen hat, liegt bei Demmin in Pommern. Das friesische Osten liegt an dem östlichen Ufer des Ostflusses; Präge sieht daher den Fluß als ein redendes Wappen an, während andere glauben, daß er dem Wappen der Herren von Rönne entnommen sei, die von 1470—1650 das Gericht zu Osten als Bremisches Lehen inne hatten.“

Die zu vorstehender Erklärung des Dr. Hahn Bezug habenden Wappen sind:

Fig. 6 — aus Siebmachers Wappenbuch — Wappen des Erzbischofs von Bremen und Bischofs von Verden, Christoph V., Herzogs von Braunschweig-Lüneburg (1511—1558). Quadrirt mit Mittelschild: in R. zwei g. Leoparden (Braunschweig); 1. und 4. Feld Bremen; 2. und 3. Feld $\#$ (nicht Nagelspitzen-) Kreuz in S. Verden. Auf dem gekrönten Helm das bekannte Roßkleinod.

Fig. 7. Gerichtssiegel von Osten an der Oste: oben die beiden erzbischöflichen Schlüssel von Bremen, unten ein Fluß. Die Kopie ist

die eines vom Landrathsammt in Neuhaus an der Oste, wohin sämtliche Verwaltungsakten aus Osten überführt wurden, zur Verfügung gestellten Siegelabdrucks.

Fig. 8. Das Kirchensiegel von Osten an der Oste nach einem Original von 1633; rechts vier Flüsse, links der halbe Adler.

Von diesen drei Wappen finden sich folgende Bestandtheile im Ostenschen Wappen wieder: Aus Fig. 6 die beiden gekreuzten Schlüssel als Helmkleinod, desgleichen aus dem Helmschmuck die Säule, die Pfauenfedern und der Stern; aus Fig. 7 dieselben Schlüssel und der eine Fluß.

Sollte diese Uebereinstimmung wirklich nur ein rein zufälliges Zusammentreffen bedeuten?

Es stehen zur weiteren Klarlegung folgende **Siegelabdrücke aus Urkunden** zur Verfügung:

1. Am 3. April 1293 ertheilt Wizlaf, Fürst der Ruyanen, dem Kloster Neuenkamp, auf Vorlegung der früheren fürstlichen Bewidmungen, ein förmliches Anerkenntniß wegen des unbeschränkten Patronatrechts über die Kirche zu Tribuses.

Am Original im Stettiner Provinzarchiv hängen fünf Pergamentstreifen. Am ersten das meistens zerbröckelte Reuter-Siegel des Fürsten. Am zweiten: Siegel Theoderici de Osten (Fig. 9) und Mathei Metheke. Am dritten: S. Johannis Mordere und Raven Boc. Am vierten: S. He(inrici) de Ost(en) und S. (Bertoldus) . . . de Osten (Fig. 10 und 11). Am fünften: S. Lodewici Cabolt und Johannis de Gristowe.*) Auf der Rückseite des Pergamentblattes steht von alter Hand: testimonium Wizlai principis nostri et militum contra episcopi calumpniam super patronatu ecclesie tribuses. (Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen.)

2. Anno 1316 in den 12 Tagen (25. Dezember bis 5. Januar) zu Stralsund:

12 Ritter und 125 Wappner, für sich, ihre Erben und alle Einwohner des Landes zu Rügen, verbünden sich mit den Rathsmännern,

*) Diese Wappen sind die einzigen Ritteriegel, welche an rügenschen Urkunden des 13. Jahrhunderts noch erhalten sind.

Altmännern, gemeinen Bürgern und Einwohnern der Stadt zu dem Stralesjunde zu gegenseitigem Beistande und Aufrechthaltung des Rechts, das von Alters her in der Stadt und dem Lande Rügen gewesen.

(Original im Stralsunder Stadt-Archiv.)

Unter den Unterschriften befinden sich

Hinrik unde Bertold van der Ost, Knapen van Wapen.

Die 20 Zeilen enthaltende Urkunde ist auf ein 17 Zoll breites und 10 Zoll langes Pergamentblatt geschrieben. Die beiden Seitenränder und der untere Rand sind umgeschlagen. Unten durch dasselbe sind 42 Pergamentstreifen zur Befestigung der Siegel gezogen. Die Siegel sind sämtlich in weißes Wachs abgedruckt.

Am 20. Pergamentstreifen hängen vier Siegel:

a) ein dreieckiges Siegel, dessen unterer Theil fehlt. Der Schild ist längs getheilt. Die vordere Hälfte zeigt vier schräglinke*) Flüsse, die zweite Hälfte einen aufrecht stehenden Schlüssel, den Bart nach oben und links gekehrt. Die Umschrift: † S. HIN . . . E OSTI. (Fig. 12.)

b) Lodowici Cabolt.

c) Jacobi Zabuzize.

d) Bertoldi crans.

Am 21. Pergamentstreifen hängen vier Siegel:

a) ein dreieckiges Siegel. Der Schild zeigt dieselben Figuren wie der des 20. Pergamentstreifens sub a beschriebenen Siegels. Die Umschrift: † S. BERTOLDI VAN DER OSTE. (Fig. 13.)

In derselben Urkunde finden sich außerdem noch zwei verwandte Wappen:

Am 27. Pergamentstreifen sub d:

Ein rundes Siegel. Der dreieckige Schild zeigt drei Sterne, 2:1. Zwischen diesen ist der größere aber noch mit einem kleineren viereckigen Schilde belegt. Dieser ist längs gespalten. Die vordere Hälfte zeigt einen aufrechtstehenden, mit dem Barte nach oben stehenden, rechts gewandten Schlüssel, die hintere Hälfte drei linke Schrägflüsse. Die Umschrift: † S. JOHANNES SCHACHT. (Fig. 14.)

*) Professor Hilbrandt sowohl wie der Katedismus der Heraldik nennen die Richtung der Flüsse von rechts oben nach links unten: schrägrechts, die umgekehrte schräglinks. Der ehemalige Ausdruck für erstere war „Band“, für letztere „Barren“.

Am 28. Pergamentstreifen sub a:

Ein dreieckiges Siegel. Der Schild zeigt dieselben Figuren, wie das am 20. Pergamentstreifen sub a beschriebene Siegel. Die Umschrift: † S. EVERARDI DE HELLE. (Fig. 15.) (Auch 1338 und 1342 führt ein S. Ertoldi de Helle ein dem Wappen der Familie von der Osten völlig gleiches Siegel.)

Es ist höchst bemerkenswerth, daß sich in dem Wappen des Johannes Schacht die Bestandtheile des Osten-Sackenschen Wappens finden. Das Feld mit den drei Sternen und das Ostensche eigenthümliche Wappen, nur etwas unformlich zusammengesetzt. Die Schacht besaßen auf Rügen bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts Leesten im Schaproder und Unrow im Gingster Kirchspiel. Ihr Stammwappen sind drei Sterne. Johannes Schacht de Ruja wird im ältesten Stralsunder Stadtbuch f. 476 um's Jahr 1283 genannt. (v. Bohlen, Geschichte der v. Krassow.)

3. Anno 1326, am Tage der Himmelfahrt Mariae (15. August), verbünden sich 15 Ritter, 47 Knappen und die ganze Gemeinheit des beslossenen Landes Rügen mit der Stadt Stralsund, bei ihr zu bleiben, ohne ihre Zustimmung mit keinem Herrn Verträge einzugehen und keinen Herrn oder Vormund zu wählen. Unter den Rittern befinden sich Udo (Vorchard?) und Hinrik van der Osten, unter den Knappen Henneke und Vicco van der Ost.

Die 14 Zeilen enthaltende Urkunde ist auf ein 23 Zoll breites und 8 Zoll langes Pergamentblatt geschrieben. Unten durch dasselbe sind 35 Pergamentstreifen zur Befestigung der Siegel gezogen, die nachstehend beschrieben:

Am 6. Pergamentstreifen hängen zwei Siegel:

- a) das des Ritters Johann Brunswic,
- b) ein dreieckiges Siegel, dessen Schild längs getheilt ist. In der vorderen Hälfte fünf linke (?) Schrägflüsse, in der hinteren Hälfte ein aufrecht stehender links gelegter Schlüssel. Die Umschrift:
† S. JOHANNIS DE OSTEN. (Fig. 16.)

Am 7. Pergamentstreifen hängen zwei Siegel:

- a) ein dreieckiges Siegel. Die obere rechte Kante fehlt. Der Schild zeigt dieselben Figuren, wie der des am 6. Pergamentstreifen

sub b beschriebenen Siegels, nur daß hier vier Flüsse in der vorderen Hälfte des Schildes. Die Umschrift:

S. VINCENT D STEN. (Fig. 17.)

b) Gutzlaff Sum.

Am 9. Pergamentstreifen hängen zwei Siegel:

a) ein rundes Siegel, oben und unten fehlen zwei Stücke des Randes. Der dreieckige Schild zeigt dieselben Figuren, wie der des am 6. Pergamentstreifen sub b beschriebenen Siegels, nur daß hier drei Flüsse statt fünf in der rechten Hälfte des Schildes. Die Umschrift:

. . . HINRICI . . STEN MIL (Fig. 18.)

b) Boranto de VSR.

Es befinden sich an dieser Urkunde 36 Siegel; da aber 62 Teilnehmer des Bundes genannt werden, so scheint gerade nur die Hälfte derselben die Urkunde besiegelt zu haben, denn der Augenschein lehrt, daß von den Pergamentstreifen keine Siegel abgefallen sind. Von diesen 36 Siegeln sind indeß 8 am Bundesbriefe von 1316 befindlich, mithin nur 28 derselben unbekannt. (v. Böhlen, Geschichte der v. Krassow.)

4. d. d. Linderberg, den 26. Mai 1339.

Henning von der Osten, Burgmann zu Linderberg, und sein Sohn Otto verkaufen dem Knappen Voß zu Moltkahn 24 Mark Heubungen aus dem Dorfe Upst (bei Dargun in Mecklenburg, unmittelbar an der Grenze). Am Original im Hauptarchiv zu Schwerin hängen zwei Pergamentstreifen, von denen der erste das Siegel verloren hat, der zweite trägt ein schildförmiges Siegel, welches längs getheilt ist, rechts mit einem schrägerechten Strom, links mit einem aufgerichteten Schlüssel; Umschrift: . . TTONIS . DE . OSTEN.

(Mecklenburgisches Urkunden-Buch.)

Mit demselben Wappen siegelte 1319 der famulus Arnold von der Osten (B. 13) und 1334 dessen Sohn Ulrich (B. 18).

Fig. 19 ist die Kopie eines Wappensiegels von Herrn Bartold von der Osten; jedoch sind Jahr und Urkunde nicht festzustellen gewesen.

(General Freiherr von Ledebur.)

Fig. 20 zeigt das Siegel, welches — wie Freiherr von Mengden berichtet — Heinrich von der Osten 1478 in Kurland gebraucht hat. Vorn in Gold drei blaue Flüsse, hinten in Silber ein goldener Schlüssel

(siehe Baltisches Wappenbuch). Freiherr von der Neke theilt mit, daß der erste Osten, welcher bei der Esthländischen Ritterbank Aufnahme fand, das nämliche Wappen produziert habe, nur sei der rechte Adler-Flügel blau, der linke weiß, die Säule silbern, die Helmdecke blau-gold gewesen.

Fig. 21 stellt die Kopie eines Wappensiegels vor, welches der Revalsche Bürger Herman tor Osten 1480 am Donnerstag vor Maria Magdalena gebraucht hat. Freiherr von Nottbeck erklärt, daß bei dem Original im Rathhause zu Reval im rechten Felde gleichfalls Theile eines Schlüssels zu erkennen seien.

Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins Herold in Berlin, General Freiherr von Ledebur, tritt der Ansicht, daß in den Wappensiegeln bezw. den Abbildungen derselben eine verschiedene Anzahl von Flüssen zu erkennen sei, entgegen und behauptet, daß die sämtlichen Siegel nur einen Fluß zeigen, zu dessen Darstellung eine verschiedene Anzahl von Wellenlinien gewählt worden ist. Aus diesen letzteren seien erst allmählich — wahrscheinlich durch Siegelstecher — fälschlicher Weise drei Flüsse entstanden.

In Bezug auf die Farben der Felder und der Wappenbilder läßt sich deshalb kein endgültiges Urtheil fällen, weil die ältesten Wappensiegel keine Farben-Signaturen aufweisen. Wir werden aber wohl kaum fehlgreifen, wenn wir uns dem Urtheil Siebmachers anschließen, der behauptet:

das rechte Feld hat in Silber (weiß) blaue Flüsse,
das linke Feld in Roth einen silbernen Schlüssel!

Diese Auffassung steht in Uebereinstimmung mit der in alt-heraldischer Zeit üblichen Zusammenstellung der Schilder, denn man pflegte zwei Farbenschilder gewöhnlich nicht aneinander zu stellen.

(Professor Hildebrandt, Berlin.)

Ueber die Vereinigung des Ostenschen mit dem sogenannten Sackenschen Wappen liegen nachstehende Ansichten vor:

Hupel, Nordische Miscellaneen:

„Es ist mehr als gewiß, daß es im Stifte Piltten eine wohlbesitzliche

und angesehene adelige Familie ehemals gegeben hat, die Sacken hieß und zum Wappen drei Sterne führte. Otto und Wedig von Sacken haben nämlich als Bevollmächtigte der Ritter- und Landschaft des Stiftes Piltten (Kurland) 1457 des Sonnabends nach Dorotheae Virginis zu Wolmar an das zehnjährige Bündniß aller Stände der Länder Livlands das Sackensche Wappen: drei Sterne, angehängt; beide Wappen gleichen sich, nur hat das des Wedig kein sogenanntes Laubwerk.

Hieraus fließt nun wohl der natürliche Schluß, daß es um die erwähnte Zeit noch keine Familie von der Osten genannt Sacken gegeben hat, da der männliche Stamm der eigentlichen Sackens nicht erloschen war; aber eine Familie von der Osten gab es, die an und für sich im Pilttenschen mag besitzlich gewesen sein.

Folglich existirte auch kein quadrirtes Wappen, welches nach gänzlicher Erlöschung und erlangter Sackenscher Erbschaft allmählich erst von den Nachkommen wird so sein beliebt worden. Oder aber man müßte annehmen, daß die oben erwähnten Otto und Wedig von Sacken zwar schon für ihre Person zu der Familie von der Osten gehört haben und etwa deren nächster Vorfahre durch einen Vertrag — gar durch eine testamentarische Verordnung des letzten geborenen Sackens in Betracht der Vermählung mit seiner Erbtöchter dahin wäre verbunden worden, dessen Namen und Wappen in Zukunft zu führen, welches denn in den ersten Zeiten geschah; bis es endlich diesem Geschlechte hat gefallen, das Andenken des ursprünglichen Namens mit zu erneuern, das alte Sackensche Wappen mit dem Ostenschen zu vereinen.

Es steht zu vermuthen, daß der Familienentschluß zur Wiederaufnahme des Ostenschen Namens und Wappens erst zur Zeit der kurländischen Ritterbank zu seiner völligen Reife gediehen ist, da bekanntlich erst im 16. Jahrhundert die Führung quadrirter Wappen allgemeiner geworden ist. Wer einige Wappenkenntniß besitzt, dem wird obige Muthmaßung nicht auffallend erscheinen, denn es ließe sich sehr vieles über die Einfachheit der Wappen der alten livländischen Vorfahren anführen, allein es ist hier nicht der Ort dazu. Indessen könnten Familienepitaphien und dergl. in den Sackenhäusen-Bathen- und Appridenschen Kirchen alles dieses erläutern und berichtigen.“

Zeitschrift „Inland“, Jahrgang 1837:

„Das ursprüngliche Sackensche Wappen.

Drei goldene Sterne, zwei und eins gesetzt, im blauen Felde, war das einfache Wappen des im 14. und noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Stifte Pilten in Kurland besitzlich gewesenen altadeligen Geschlechts von Sacken. So war dieses Wappen auf den beiden Siegeln gestaltet, die Otto und Wedeghe von Sacken im Jahre 1457 des Sommers nach Dorothea Virginis zu Wolmar an das zehnjährige Bündniß aller Stände der Länder Livlands, als Bevollmächtigte der Ritter- und Mannschaft des Stiftes Kurland, haben hängen lassen (Fig. 23).

Das vermehrte Osten-Sackensche Wappen.

Die Vereinigung des Ostenschen und des Sackenschen Wappens scheint in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erfolgt zu sein, da bis dahin die Osten-Sacken in Kurland sich bloß des Namens Sacken und des ursprünglichen Sackenschen Familienwappens bedienten. Erst in Dokumenten von 1568 und 1587 findet man den doppelten Namen und das folgenderweise vereinigte Wappen beider Familien.

Ein in vier gleiche Theile abgetheiltes Schild, von denen das erste und vierte Quartier wieder links und rechts gespalten ist; oben rechter und unten linker Hand drei schräglinks und schrägrechts fließende blaue Ströme im goldenen, — oben auf der linken und unten auf der rechten Seite ein aufrecht stehender, mit dem Schließblatt nach der rechten Seite gefehrter silberner Schlüssel, im rothen, — im zweiten und dritten Viertel drei sechsstrahlige goldene Sterne, zwei und ein gesetzt, im blauen Felde. Auf dem goldengekrönten adeligen Turnierhelm wächst ein Flug hervor, der sich rechter Hand silbern, linker Hand roth darstellt; zwischen demselben erhebt sich eine silberne Säule mit zwei im Andreas-Kreuz angehefteten wiederholten silbernen Schlüsseln, den Ramm auswärts gefehrt, oben mit Pfauensfedern besteckt und mit einem sechs-spitzigen goldenen Sterne belegt. Die Helmdecke ist roth und silbern.“

Freiherr von der Recke:

„Von dem in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ausgestorbenen kurländischen Autochthonen Geschlechts von Sacken,

ist uns nur aus einigen Siegelabdrücken, die sich bis zur Gegenwart erhalten, das einstige Wappen bekannt geworden.

Diese Siegel zeigen aber lediglich den Heereszchild, weil man sich damals nur dieses Kleinods als Petschier bediente. Ist nun dadurch auch die Helmzier dieses Geschlechts unbekannt, so ist doch nicht anzunehmen, daß der Helm jedes Emblems entbehrt haben sollte, vielmehr leitet der Umstand, daß die Osten = Sackens jetzt einen rothen Flügel rechts und einen weißen Flügel links führen, auf die Vermuthung hin, daß diese Flügel wegen ihrer abweichenden Farbe nicht dem Ostenschen, sondern dem Sackenschen Wappen entlehnt sind.

Das in Fig. 23 dargestellte, vergrößerte Siegel des letzten Sacken, Lehnsmannes von Sackenhäusen, ist das des Otto von Sacken. Dieser hatte nur eine Tochter Edda, sein einziges Kind, das er an Wedig, den einzigen (?) Sohn des Georg Wilhelm von der Osten verheirathete. Aus dieser Ehe ging nur ein (?) Sohn, nämlich Heinrich, geboren 1448, gestorben 1509, hervor, welcher die Namen Osten und Sacken, sowie die Wappen dieser beiden Geschlechter vereinigte und dadurch der Stammvater der jetzt in Kurland blühenden Familie von der Osten genannt Sacken geworden ist.“ —

Woldemar Freiherr von Mengden sieht das vereinigte Osten-Sackensche Wappen als ein Anspruchs-Wappen an, mit dem Heinrich von der Osten seine Präension an alle Sackenschen Besitzungen dokumentirte. —

Das Mecklenburgische Urkunden-Buch bringt uns nun eine Urkunde mit Ostenschen Wappen, welche den bisherigen gänzlich verschieden sind und mit der am 2. Februar 1317 erfolgten Belehnung der Ritter Hinricus, Borchardus und deren Bruder sammt ihren Nachkommen mit der Burg Driesen in Beziehung zu stehen scheint.

d. d. Schwerin, den 16. November 1319. Hinricus et Borchardus, fratres dicti de Osta, milites, et Arnoldus de Osta, ipsorum patruus, famulus, entsagen zu Gunsten des Klosters Dargun allen Ansprüchen an das Dorf Krazeburg, über welches bis dahin zwischen ihnen Streit geherrscht hat.

Zeugen: Domini et milites Hennigus Ursus, illustris ducis

Wartizlai marscalus, Hinricus dictus Vos, Ludolphus dictus Zepelyn, Hermannus Draco, Henneke dictus Pope, famulus, et plures alii fide digni.

Am Original im Haupt-Archiv zu Schwerin hängen an drei Pergamentstreifen drei große runde Siegel auf rothem Wachs:

1. Das Siegel des Ritters Heinrich von der Osten: (Fig. 24) ein Helm, auf welchem eine Säule mit einem Pfauenwedel und zu beiden Seiten ein offener Flügel steht. In jedem Winkel des Siegelfeldes drei Rosen.

Umschrift: † S' HINRIDI . DA . OST . MILITIS.

2. Das Siegel des Ritters Burchard von der Osten: (Fig. 25,) dasselbe Bild wie 1., nur daß das Feld in jedem Winkel mit einer Rose belegt ist.

Umschrift: † S' . B A . OSTHAN . MILITIS.

3. Das Siegel des Arnold von der Osten: (Fig. 26) mit einem längsgetheilten Schilde, rechts mit einem schräge rechten Strom, links mit einem aufrecht stehenden Schlüssel; das Siegelfeld um den Schild ist mit Ranken belegt.

Umschrift: † S' . ARN . . DI . DE . OSTEN : * :

Auf den nach dem Original angefertigten Gypsabdrücken ist genau zu erkennen, daß im Siegelfelde Rosen und nicht Sterne liegen; wie aber das eigentliche Wappen ohne Helmszier ausgesehen hat, ist nicht festzustellen, weil die Rosen nicht in einen Schild eingesetzt, sondern nur als ornamentale Verzierung des Siegelfeldes benutzt worden und somit nicht als heraldische Figuren zu betrachten sind. Da aber beide Brüder die Rosen in jeden Winkel des eigenartig verwendeten Helmschmuckes eingefügt haben, so ist anzunehmen, daß der heraldische Schild gleichfalls mit Rosen belegt gewesen ist. Wenngleich auch ihre Anzahl unbekannt, so ist doch die Stellung 2 : 1 für den alt-heraldischen Dreieck-Schild die gebräuchlichste und passendste. (Professor Hildebrandt.)

General Freiherr von Ledebur vertritt freilich die Ansicht, daß die Rosen ohne jeden Zusammenhang mit einem Wappen eine rein ornamentale Ausschmückung des Siegelfeldes bilden, daß aber im Laufe der Zeit das ursprüngliche Familienwappen infolge alleinigen Gebrauchs des Helmsiegels in Vergessenheit gerathen sein wird, weshalb dann die

späteren Generationen die Rosen als Wappenbild in den Schild gesetzt haben werden.

Bei dieser Auslegung bleibt jedoch die Frage offen: Welches Wappenbild zeigte der von den Rittern aus dem Hause Driesen gebrauchte Schild?

Ein Wappen mit drei Rosen (2:1) führten in späterer Zeit die von der Osten zu Camen in Westfalen, die zum ersten Male hier 1417 erscheinen.

v. Steinen, Westfälische Geschichte, schreibt über dieselben:

„In der Grafschaft Ravensberg ist ein Geschlecht von der Osten, imgleichen in Pommern, Mecklenburg und Sachsen; die verschiedenen Wappen aber zeigen an, daß sie mit diesen keine Gemeinschaft haben.

Die von der Osten, so Burgmänner zu Camen gewesen, haben 1417 und 1483 das folgende Siegel geführt.“ (Fig. 27.)

Fahne, Geschichte der Westfälischen Geschlechter, bringt folgende Nachricht:

„Zur Osten“ ist zwar ein Ort bei Erwitte, daß indessen das Burghmanns-Geschlecht von oder zu der Osten zu Camen von ihm seinen Namen hergeleitet, ist unwahrscheinlich, denn die Beugungsform „von der“ und „zu der“ deutet vielmehr auf ein Wohnungsverhältniß in Camen, ähnlich wie auch in Dortmund ein Geschlecht von der Osten erwähnt wird, welches von der Osten-Porte seinen Namen erhielt. Die von der Osten zu Camen führten drei (2:1) Rosen im Wappen.

In Abschnitt 2*) ist bereits die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Ostens in Camen sowohl, wie die Sackens in Kurland dem Hause Driesen entstammen und infolge des zwischen Polen und Brandenburg herrschenden Streites um Schloß Driesen ausgewandert sind. Jedenfalls ist es sehr auffällig, daß die einen um 1417, die andern um 1401 an Orten erscheinen, wo nie zuvor eines Osten bezw. Sacken Erwähnung gethan wird. Die auf Driesen verbliebenen Burgherren von der Osten scheinen dann nach Beendigung jenes Zwistes ein anderes Wappen erhalten zu haben, nämlich dasjenige, welches Fig. 5 darstellt. Weiterhin ist es wohl nicht ohne triftigen Grund gekommen, daß Nachkommen der

*) Vergl. S. 52.

ersten Burgherren von Driesen, welche später in den alleinigen Besitz von Plathe-Woldenburg getreten und das alte Ostensche Wappen wieder aufgenommen, die Besitzungen der Sackens in Kurland erworben haben. Die Wahrscheinlichkeit wenigstens spricht dafür, daß beide Zweige nahe verwandt waren. Alsdann würde die von Hupel ausgesprochene Vermuthung, daß die Sackens in Kurland vor ihrer Einwanderung Osten geheißten haben, den Thatfachen entsprechen. Die dem entgegengesetzte Erwägung desselben Schriftstellers, daß der Ahnherr des Geschlechts von der Osten genannt Sacken wegen seiner Verheirathung mit Edda von Sacken — die wohl erfolgt sein mag — sein Wappen vermehrte, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil zu jener Zeit sämmtliche Besitzungen — das Land Sacken gehörte zum Schloß gleichen Namens — in Livland als Lehne vergeben waren. Starb der Mannsstamm aus, so fiel — wie die Verleihung des Landes Sacken am 28. Februar 1360 an die Gebrüder Alwinus und Heinrich von Jodingen und deren Erben, sowie in gleicher Weise 1386 an Otto und Arnold genannt Lindahl zeigt — das erledigte Lehn an den Landesherrn, den Orden bzw. die Kirche zurück. Nach dem Aussterben des 1401 zum ersten Male erschienenen Geschlechts Sacken ist — so weit bekannt — eine anderweitige Verleihung des Landes Sacken nicht erfolgt, sondern die drei Brüder Otto, Arndt und Wedig von der Osten traten unter gleichzeitiger Veränderung ihres Namens das abgestorbene Lehn an und wurden nunmehr 1425 vom Ordensmeister und 1450 vom kurländischen Bischof aus besonderer Anerkennung für geleistete Dienste mit der Gesamtheit in ihren Lehnsgütern belehnt.

Zu jener Zeit wurden mehrfach zusammengesetzte Wappen aber nur vom hohen Adel gebraucht, und so kam es, daß jene drei Brüder ihr angestammtes Wappen mit demjenigen ihres neuen Lehnbesitzes — als Zeichen ihrer Gerechtame — vertauschten.

Erst in späterer Zeit — etwa zu Anfang des 16. Jahrhunderts — als mehrfach gespaltene und getheilte Wappen auch bei dem niederen Adel gebräuchlicher wurden, haben dann die neuen Sackens Wappen und Namen ihrer Vorfahren wieder aufgenommen.

Für diese Ansicht spricht auch die Art der Zusammensetzung des Osten-Sackenschen Wappens, denn wäre dasselbe ein Alliance-Wappen, d. h. ein aus den beiden gegenüber gestellten Wappen derer von der Osten

und von Sacken zusammengefügtes, so würde voraussichtlich die kreuzweise Gegenüberstellung nicht gewählt worden sein. —

Warum die Sackens in Kurland die drei Rosen in Sterne verwandelt haben, ist bisher nicht zu ergründen gewesen. Möglicherweise war es eine absichtliche Aenderung zur Vermeidung von Verwechslungen mit anderen Geschlechtern, welche gleichfalls Rosen führten; da wir aber wiederum bei anderen, wie z. B. bei den Toddewen 1448 genau dieselben drei Sterne (2:1) finden, so wird dieser Grund hinfällig, und es bleibt nur übrig, daß auch diesen Fehler die Siegelstecher begangen haben. —

Ingleichen ist kein Grund ersichtlich, aus welchem die in Pommern verbliebenen Geschlechtsvettern von der Osten a. d. H. Hasenfier und Plathe*) Wappen und Namen in derselben Weise vermehrt haben. Wahrscheinlich sollte dadurch erkenntlich gemacht werden, daß für den Fall des Aussterbens der Osten-Sackens in Kurland die Belehnung mit der Gesamtthand ihnen ein Anrecht auf die Osten-Sackenschen Besitzungen gäbe. Erst in neuerer Zeit hat Haus Plathe den Namen Sacken wieder fallen lassen. —

Die vorgeführten Urkunden haben insofern wohl noch ein allgemeineres Interesse, als durch dieselben festgestellt worden ist, daß bis zum 15. Jahrhundert weder die Wappen — wie dies gewöhnlich angenommen wird —, noch die Namen als ausschlaggebend in Bezug auf die Abstammung aus ein und demselben Geschlecht gelten können; finden wir doch den Namen Osten mit den verschiedenartigsten Wappen und umgekehrt das Osten'sche Wappen mit fremden Namen im innigsten Zusammenhange. Nicht unmöglich freilich ist es, daß, wie die Sackens, auch Everhard de Helle**) und Johann Schacht***) aus dem Osten-

*) v. Kessel giebt an, daß erst Friedrich Wilhelm von der Osten, der rühmlichst bekannte Genealoge auf Schloß Plathe, das vermehrte Osten-Sacken-Wappen angenommen habe.

**) In der Matrikel der pommerschen Ritterschaft von Klempin und Krag heißt es: Die Familie von der Helle stammt aus Holstein. Die rügenschc Familie von der Helle, welche sich erst in der dritten und vierten Generation mit der in Pommern berührt, führte später mit dieser das gleiche Wappen.

***) Das Geschlecht Schacht kommt in rügenschcn Urkunden zum letzten Male 1383 vor, in welchem Jahre Matheus Schacht ein Siegel mit drei Sternen (2:1) gebraucht.

Stamme hervorgegangen sind, wofür bei Letzterem die Thatsache spricht, daß Gut Unrowe anfangs im Besitze der Schachte, später aber in dem der Ostens gefunden wird.

Ueber die **Helmkleinode** schreibt Eduard Freiherr von Sacken:

„Das heraldische Kleinod bildet wie der Schild mit seinem Bilde einen wesentlichen Bestandtheil des erblichen Wappens und steht sowohl durch die Farben, als häufig auch durch die Form in Zusammenhang mit dem Schilde und dessen Figuren. Man muß von diesen Kleinoden, den eigentlichen ritterlichen Abzeichen, die bei den Turnieren von den Rittern oft nur zum Scherz gebrauchten Cimiera oder Helmausschmückungen unterscheiden, welche der Laune unterworfen waren und keine wappenmäßige Bedeutung haben. Jene Kleinode kamen mit den heraldischen Helmen (Toppelmen) im 13. Jahrhundert auf. Früher bemalte man bisweilen die Helme mit der Wappenfigur, was als Ursprung der Kleinode, die plastisch sind und auf den ritterlichen Helmen wirklich getragen wurden, anzusehen ist.

Die Kleinode sind gewöhnlich eine Wiederholung der Wappenbilder des Schildes; es giebt aber auch selbstständige Kleinode, welche nicht die Schildfiguren wiederholen, jedoch durch die Farben mit diesen in Beziehung stehen. Ihre Stellung richtet sich nach der des Helms und muß so gezeichnet werden, wie sie in Wirklichkeit, wenn der Helm mit dem Kleinod getragen wurde, stattfinden mußte.

Ueber die Entstehung des Helmsiers der Ritter von der Osten ist aus einer der vorerwähnten Urkunden bekannt, daß Heinrich und Borchard bereits im Jahre 1319 die Säule mit dem Pfauenwedel und dem offenen Adlerflug getragen haben. Freiherr von Ledebur hält jedoch die Säule nur für einen zur Aufnahme der Federn dienenden Cylinder.

Eine weitere Urkunde besagt:

Am 5. Februar 1286 verkaufen Heinrich von der Osten auf Horneburg und seine Erben auf Bitten der Priorin Gertrud und der Tochter Heinrichs Titburgis dem Kloster Zeven die Einkünfte vom Hause Wichmanns in Selhorpe, bestehend in drei Scheffeln Weizen für 24 Mark Hamburger und Stader Währung.

Am Original im Königlichen Staatsarchiv zu Hannover befindet

sich das Siegel Heinrichs: Herzförmiger Schild mit einem Helm, auf dem zwei Adlerflügel von je sieben Federn.

Van selow überliefert uns dagegen:

„Dinnies von der Osten (B 20 des Stammbaums) war in seiner Jugend eine lange Zeit am Hofe des Kaisers Friedrich III. (1439 bis 1493) gewesen und wurde bei dessen Krönung zu Rom von diesem auf der Tiberbrücke mit mehreren Anderen wegen seiner Heldenthaten zum Ritter geschlagen; sein Helm wurde bei dieser Gelegenheit durch eine goldene Krone geschmückt. Er rettete ferner dortselbst die Kaiserin vom Ertrinken, wofür er zu seinem Wappen vom Kaiser zwei Adlerflügel, vom Papst Nicolaus V. (1447—1455) zwei Schlüssel als Helmzier erhielt.“ —

Es sind dieses die einzigen Ueberlieferungen, die Bezug auf die Helmkleinodien haben. Es ist anzunehmen, daß die Adlerflügel zuerst (1283) getragen worden sind. Ihre Farbe harmonirt mit derjenigen der beiden Felder im Ostenschen Wappen, nämlich rechts silbern, links roth. Später (1319) scheint dann der Helmzier vermehrt worden zu sein, und zwar um die Säule mit dem Pfauenwedel. Diese Kleinodien und der Stern entsprechen denjenigen im Helmzier des Erzbischofs von Bremen (Fig. 6), so daß wohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß dieselben eine von früheren Erzbischofen von Bremen oder den Bischöfen von Verden ertheilte Auszeichnung gewesen und in der Farbe mit diesen übereinstimmen.

Danach würden die Säule und der Stern silbern sein. Die heute allgemein geführten drei Pfauenfedern scheinen im Laufe der Zeit aus dem in dem Wappensiegel des Jahres 1319 (Fig. 24 und 25) deutlich zu erkennenden Büschel entstanden zu sein. Uebrigens kommt es in heraldischer Beziehung nicht auf die Zahl der Federn an, da jeder Ritter von der Osten eine ganz beliebige Anzahl auf seinen Helm gesteckt haben wird.

Ob die beiden silbernen ins Andreaskreuz gelegten Schlüssel erst von Dinnies erworben sind, hat sich urkundlich noch nicht feststellen lassen. Wir finden sie zwar — ebenso wie den erwähnten silbernen Stern — noch nicht im Helmzier der Wappensiegel von 1319, dennoch ist jene Annahme unwahrscheinlich, weil die Schlüssel heute zum Helmzier sämtlicher Linien gehören, diese sich aber bereits zwei Jahrhunderte vor Dinnies getrennt haben. Da die Schlüssel außerdem genau dem früheren

Gerichtssiegel von Osten an der Oste entsprechen, so hat die Folgerung eine Berechtigung, daß auch dieser Theil des Helmsziers älteren Datums ist und mit dem erzbischöflichen Siegel in Beziehung steht. Ein Beweis hierfür wird sich aber kaum beibringen lassen, da die Siegel ältester Zeit fast nie einen Helmschmuck aufweisen.

Mehrfach finden wir in den heute gebrauchten Wappensiegeln statt der Pfauensfedern Straußensfedern; dieser Fehler ist den Wappenbesitzern vielleicht nicht einmal bekannt.

Bei den Wappen der rügensch Hauptlinie (Fig. 2 und 3) fehlen ferner — absichtlich oder unabsichtlich — die Säule mit dem Stern; möglicherweise standen diese Kleinode nur der jüngsten Hauptlinie des Geschlechts zu und würden in diesem Falle nicht mehr von Jerus ab Osta erworben worden sein.

Das zusammengesetzte Osten=Sackensche Wappen trägt genau denselben Helmschmuck, wie dasjenige der pommerischen Hauptlinie. Wollte man hierin einen ferneren Beweis für die Abstammung der Sackens aus dem Osten-Stamme erblicken, so wäre dies ein Irrthum, denn auch bei einem Alliancewappen ältester Zeit findet sich gewöhnlich nur ein Helmschmuck, da die Frau nur zum Schilde, nicht aber zum Helm geboren ist. Erst seit der Mitte des 15. Jahrhunderts treten zunächst bei dem hohen Adel zwei und mehrere Helme auf: ein Zeichen, daß solches vorher nicht schon beim niederen Adel Gebrauch gewesen sein kann. —

Sollten weitere Forschungen die Richtigkeit der gezogenen Folgerungen ergeben, so würde das umstehende Wappen das angeerbte Wappen der Freiherren von der Osten genannt Sacken sein!

In diesem Falle würde es nicht mehr wie billig sein, daß die Fehler — selbst wenn sie noch so alt sind — verbessert werden.

Hierzu ist aber nach Ausspruch des Königl. Herold-Amtes — entgegen dem besonders im Verein Herold bis ganz vor Kurzem vertretenen Grundsatz, daß Familien des Uradels berechtigt sind, etwaige im Laufe der Zeit eingeschlichene Fehler ihres Wappens durch gemeinsamen Beschluß ihrer Angehörigen zu beseitigen und die ursprüngliche Form desselben wiederherzustellen — in Preußen die Erlaubniß des Landesherrn nöthig.



Endergebniß.

Das Geschlecht von der Osten ist edler, germanisch-niedersächsischer Herkunft und hat seinen Namen von dem Oste-Fluß im Erzbisthum Bremen, woselbst es als Burgmannsgeschlecht eine hervorragende Stellung eingenommen. — Von hier aus läßt sich ein stetes Fortschreiten desselben nach Osten verfolgen, denn zunächst tritt es im 13. Jahrhundert in Mecklenburg, Holstein, Vorpommern und Rügen, demnächst im 14. in Hinterpommern, der Neumark, Dänemark und Polen, schließlich im 15. Jahrhundert in den preussischen und livländischen Ordenslanden auf. — Unter dem Namen von der Osten, von der Ost=Driesen, von Sacken und von der Osten=Sacken stellte es jenen Ländern, später auch Deutschland und Rußland, Männer, deren Namen in die Geschichte eingegraben wurden; auch erlangte es mehrfache Standeserhebungen.

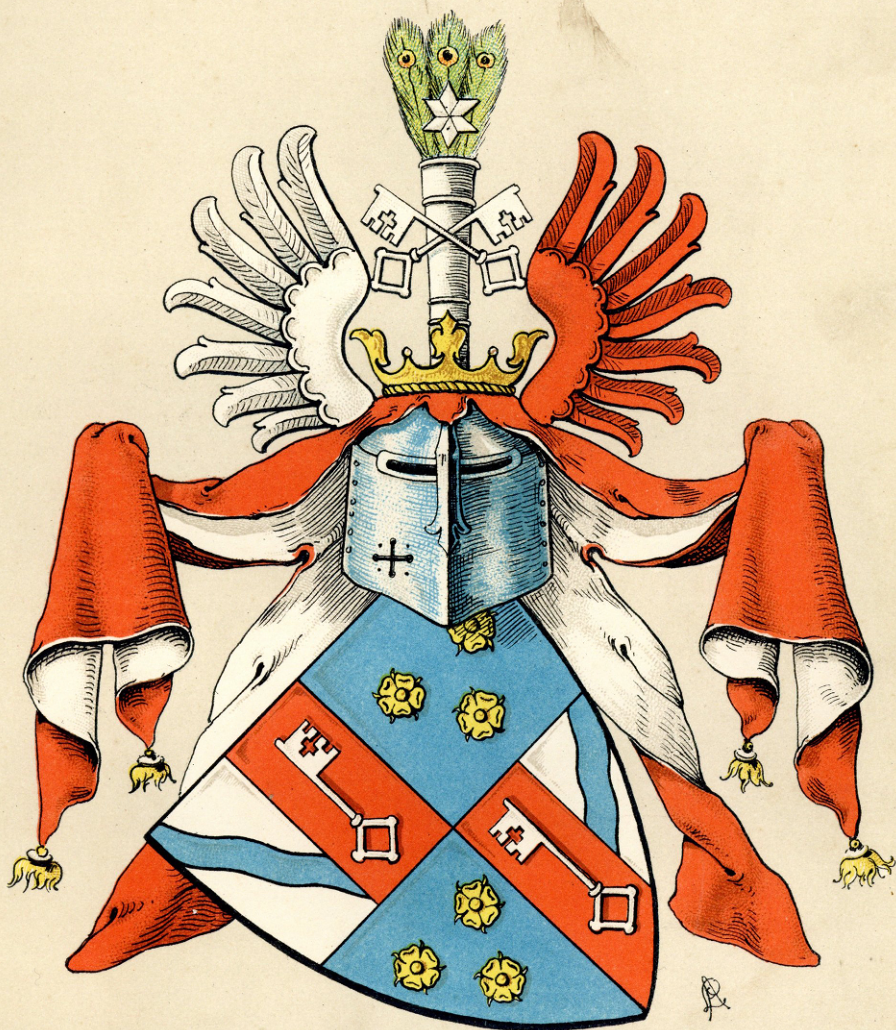
Vanselow widmet dem Geschlechte diese Worte:

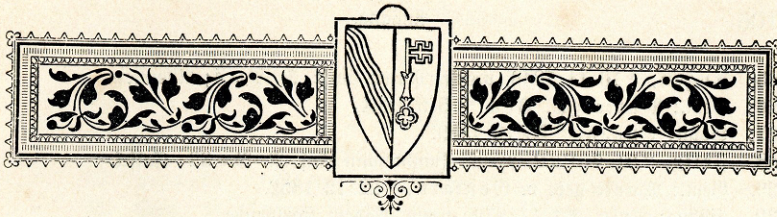
So ist durch's Höchsten Schluß der Osten-Quell entsprossen,
Aus dem ein starker Strom voll Helden hergeflossen,
Die ein beherzter Muth und viele Weisheitsproben
Bei Fürst und Königen zur höchsten Ehr' erhoben.

O Pommern! Freue dich! Mark Brandenburg darneben,
Daß dir der Osten-Baum zu Nutz' und Zierd' gegeben,
Und du von dessen Stamm noch starke Nester hegeß,
Denk' nur, wie du mit mir den treuen Wunsch ablegeß:

Der Höchste lasse sie in fernern Flore stehen,
Und ihrer Tugend Glanz auch später Nachwelt sehen!







Anlage I.

Verzeichniß
der im Jahre 1893 lebenden Familienglieder.

A. Grafen, Freiherren und Herren von der Osten. *)

I. Rügenische Hauptlinie.

1. Martensdorf-Alexewitzer Linie.

1. Johanna, * 16. 5. 1840, Priorin d. adeligen Fräuleinstifts zu Barth.
2. Martha geb. Newoldt, * . . . Wittwe; . . .
3. Kinder: Amalie, * 21. 10. 1877.
4. Hans, * 15. 10. 1886.
5. Wilhelm, * 29. 12. 1824, preuß. Generallieutenant z. D.; Berlin.
6. Gem.: Ernestine geb. v. Düsterlohe, * . . .
7. Töchter: Marie, * 4. 1. 1872.
8. Elisabeth, * 19. 10. 1874.
9. Margarethe, * 7. 8. 1878.

2. Rorin-Schönowe Linie (Vorpommern).

10. Wilhelm, * 28. 8. 1830, Privatier; Berlin.
11. Gem.: Helene geb. v. Fabeß, * 13. 10. 1837.
12. Kinder: Rudolph, * 12. 4. 1865, preuß. Pr. Lieut. 4. Garde-R. z. F.; Berlin.
13. Carl, * 20. 10. 1866; Lieut. z. See; Wilhelmshaven.
14. Emilie, * 3. 6. 1869.
15. Lucie geb. Gerike, * 25. 10. 1846. Wittwe; Landsberg a. W.
16. Kinder: Rudolph, * 2. 4. 69, Maschineningenieur h. d. Kais. Marine.
17. Ulrich, * 28. 4. 1873, stud. tech.; Magdeburg.
18. Fritz, * 9. 3. 1875, preuß. Portepesführer Inf. R. Nr. 10; Breslau.
19. Elisabeth, * 16. 7. 1876, Luisenstift; Berlin.
20. Camillus, * 7. 11. 1843, preuß. Major a. D.; Charlottenburg.
21. Gem.: Marie geb. v. Zitzewitz, * 9. 7. 1852. [Berlin.]
22. Sohn: Egbert, * 5. 7. 1874, preuß. Portepesführer 2. Garde-Feld-Art. R.;
23. . . . geb. v. Riesewand, * . . .; Dresden.
24. Kinder: . . .

*) Vom Oberst Carl von der Osten angefertigt.

- 25. Eugen, * 16. 11. 1848, preuß. Major Gren. R. Nr. 4; Allenstein.
- 26. Gem.: Marie geb. Bod * 15. 9. 1854.
- 27. Sohn: Eugen, * 20. 12. 1889.
- 28. Felix, * 31. 7. 1852, preuß. Hauptmann Inf. R. Nr. 32; Cassel.
- 29. Gem.: Marie geb. v. Gontard, * 22. 12. 1852.
- 30. Söhne: Fritz, * 1. 1. 1879, preuß. Cadet; Karlsruhe.
- 31. Richard, * 6. 11. 1884.
- 32. Walther, * 15. 9. 1863, preuß. Pr. Lieut. Inf. R. Nr. 24; Brg. Adj., Königsberg.
- 33. Gem.: Marianne geb. Jacobs, * 20. 7. 1866.
- 34. Kinder: Annemarie, 27. 12. 1887.
- 35. Henning, * 8. 2. 1889.
- 36. Carl Ludwig, * 23. 10. 1892.

3. Penkuner Linie (Vorpommern).

- 37. Auguste geb. v. Krause, * 31. 12. 1801, Wittwe; Berlin.
- 38. Kinder: Adelaide, * 6. 10. 1835.
- 39. Alexander, * 27. 12. 1839, Rittergutsbesitzer auf Blumberg.
- 40. Fritz, * 15. 10. 1842, Rittmeister a. D. u. Rittergutsbesitzer auf Penkun.
- 41. Gem.: Marie geb. v. Gießfeldt-Peterswald, * 9. 11. 1860.
- 42. Kinder: Henning, * 28. 1. 1882.
- 43. Margarethe, * 4. 4. 1884.
- 44. Elisabeth, * 22. 11. 1887.
- 45. Rüdiger, * 7. 11. 1889.
- 46. Marie, * 20. 10. 1891.
- 47. Louise, * 9. 7. 1893.

II. Pommerische Hauptlinie.

1. Pinnow-Platzer Linie.

a) Zweig der Osten-Sacken.

- 48. Casimir, * 10. 8. 1849, preuß. Hauptmann z. D., Bezirksoffizier; Hannover.
- 49. Stanislaus, * 16. 11. 1853, Regierungsbaumeister; Altona.
- 50. Sophie, * 2. 5. 1856; Gnesen.
- 51. Lucjan, * 13. 12. 1857, Apotheker; Wittowo.
- 52. Joseph, * 1. 3. 1859; Gnesen.

b) Platzer Zweig.

- 53. Carl, Graf, * 24. 5. 1803, Rittergutsbesitzer auf Schloß Platze.

2. Woldenburger Linie.

- 54. Virginie, geb. v. Seebach * . . . Wittwe; Gotha.
- 55. Kinder: Max, * 28. 3. 1860, Finanzassessor; Weimar.
- 56. Gem.: Helene geb. Parthey, * 28. 5. 1866.
- 57. Tochter: Veronika, * 2. 4. 1893.
- 58. Jenny, * 14. 7. 1861.
- 59. Emilie geb. Hildebrand.
- 60. Kinder: . . .

3. Wisbuer Linie.

a) Württemberger Zweig.

61. Clara, * 4. 6. 1832, Stuttgart. [Ellwangen.
 62. Leopold, * 18. 4. 1841, württ. Oberstlieut. u. Landjäger-Bezirkskommandeur;
 63. Gem.: Molly geb. v. Rozebue, * 19. 4. 1846.
 64. Tochter: Elise, * 8. 11. 1878.
 65. Carl, * 7. 5. 1844, württ. Oberst u. Kommandeur Gren. R. 123; Umr.
 66. Gem.: Thessa, geb. Ruthart * 6. 1. 1850.
 67. Kinder: Max, * 3. 6. 1870, württ. Sek. Lieut. Gren. R. 119; Stuttgart.
 68. Ermar, * 25. 3. 1872, württ. Sek. Lieut. Feldart. R. 29; Ludwigsburg.
 69. Carl, * 2. 12. 1878, preuß. Cadet; Karlsruhe.
 70. Wera, * 30. 7. 1884.
 71. Frig-Weidig, * 10. 10. 1889.
 72. Emma, * 3. 3. 1846; Stuttgart.
 73. Mathilde, * 25. 3. 1848; Stuttgart.
 74. Charlotte, * 13. 1. 1852; Stuttgart. [Baden-Baden.
 75. Eduard, Freiherr, * 2. 10. 1828, württ. Major a. D. und Kammerherr.

b) Hannoverscher Zweig.

76. Ernst, * 23. 6. 1814, Geheimer Regierungsrath a. D.; Braunschweig.
 77. Gem.:
 78. Kinder: Emil, * 29. 3. 1860, . . .
 79. Victor, * 17. 4. 1864, . . .
 80. Wilhelm, * 12. 12. 1874, . . .
 81. Carl, * 15. 12. 1817, österreichischer Major a. D.; Celle.
 82. Wilhelm, * 13. 7. 1831, Geheimer Regierungsrath; Hannover.
 83. Gem.: Emma geb. Umbreit, * 30. 6. 1830.
 84. Kinder: Elise, * 10. 11. 1861.
 85. Martha, * 15. 6. 1864.
 86. Friedrich, * 1. 6. 1867; Referendar; Lüneburg.
 87. Hans, * 3. 5. 1871, preuß. Sek. Lieut. Gren. R. Nr. 2; Stettin.
 88. Auguste geb. von der Osten, * . . ., Wittwe; Pommerendorf b. Stettin.

c) Dänischer Zweig.

89. Julie, * 23. 4. 1845; Kopenhagen.
 90. Jakob, * 4. 5. 1850, Zollassistent; Kopenhagen.
 91. Gem.: Sophie geb. Nielsen, * 1. 4. 1857.
 92. Kinder: Mary, * 16. 3. 1878.
 93. Georg, * 19. 9. 1880.

d) Sirkwiß-Ludniger Zweig.

94. Max, * 13. 6. 1841, preuß. Oberstlieut. 3. D. u. Bezirkskommandeur; Lübeck.
 95. Gem.: Tony geb. Rüste-Parpart, * 6. 3. 1847.
 96. Sohn: Otto, * . . .

- 97. Friß, * 19. 10. 1828, preuß. Rittmeister a. D.; Klein-Jannowitz.
- 98. Gem.: Helene geb. v. Steinfeller, * 4. 8. 1831. [Pr. Stargard.
- 99. Sohn: Ernst, * 22. 2. 1854, preuß. Rittmeister Leib-Gus. R. Nr. 1;
- 100. Gem.: Elisabeth geb. v. Braunschweig, * 27. 6. 1857.
- 101. Carl, * 1. 7. 1837, preuß. Oberstlieut. a. D.; Pommerendorf b. Stettin.
- 102. Gem.: Hedwig geb. Dreher, * 15. 2. 1845.
- 103. Kinder: Dinnies, * 5. 11. 1866, preuß. Sek. Lieut. Inf. R. Nr. 34; Bromberg.
- 104. Eva, * 26. 8. 1875.
- 105. Otto, * 24. 3. 1849, Gutsbesitzer; Luckniz.
- 106. Gem.: Margarethe geb. Wiedenmann, verm. Nehmer, * . . .
- 107. Franz, * 11. 6. 1852, Gutsbesitzer; Grunsdorf, Pommern.
- 108. Gem.: Hedwig geb. v. Jöden, * . . .
- 109. Georg, * 26. 6. 1856; Milwaukee (Amerika).
- 110. Gem.: . . .
- 111. Kinder: . . .

c) Wisbuer Zweig.

- 112. Dorothea geb. v. Arnim, * 23. 12. 1835, Wittwe; Berlin.
- 113. Kinder: Wedig, * 27. 4. 1859, Rittergutsbesitzer auf Wisbu.
- 114. Gem.: Marie geb. von der Osten, * 15. 10. 1865.
- 115. Kinder: Tochter . . . , * . . .
- 116. Kurt, * 20. 2. 1888.
- 117. Gerhard, * 20. 8. 90.
- 118. Tochter . . . , * . . .
- 119. Edgar, * 8. 9. 1860, preuß. Pr. Lieut. Drag. R. Nr. 3; Bromberg.
- 120. Gem.: Ida geb. v. Holleben, * . . .
- 121. Theodor, * 20. 4. 1866; Berlin.
- 122. Dinnies, * 5. 8. 1862, Kaufmann; Nürnberg.

4. Geiglitz-Jannewitzer Linie.

- 123. Elise geb. v. Podewils, * 29. 12. 1814, Wittwe; Stargard i. P.
- 124. Sohn: Richard, * 16. 4. 1850, preuß. Major Inf. R. Nr. 53; Aachen.
- 125. Gem.: Martha geb. v. Goerschen, * 24. 7. 1867.
- 126. Leopold, * 16. 6. 1841, preuß. Major a. D. u. Rittergutsbesitzer auf Jannewitz.
- 127. Gem.: Helene geb. v. Barbey, * 24. 4. 1860.
- 128. Kinder: . . .
- 129. Louise geb. v. Nagmer, * 15. 1. 1832, Wittwe; Berlin.
- 130. Sohn: Carl, * 25. 3. 1863, preuß. Hauptmann Garde-Gren. R. Nr. 2; Berlin.
- 131. Helene, * . . 1842, Hospitalschwester; Berlin.
- 132. Anna, * 5. 1. 1842; Görlitz.

5. Neumärkische Linie.

a) Schildberg-Warnitzer Zweig.

- 133. Hedwig, * 15. 2. 1835; Berlin.
- 134. Oscar, * 3. 6. 1862, Rittergutsbesitzer auf Warnitz.
- 135. Gem.: Anna-Maria geb. v. Sydow, * . . .

- 136. Kinder: Dinnies, * 11. 3. 1889.
- 137. Ulrich, * 15. 5. 1890.
- 138. Burckhard, * 27. 5. 1893.
- 139. Ulrich, * 20. 6. 1863, preuß. Sek. Lieut. R. Garde du Corps; Berlin.

b) Warniger Zweig Wigmitz b.

- 140. Fanny geb. v. Bornstedt, * 7. 11. 1837, Wittwe; Stettin. [Prenzlau.
- 141. Söhne: Friedrich-Curt, * 21. 7. 1866, preuß. Pr. Lieut. Inf. R. Nr. 64;
- 142. Ewald, * 14. 9. 1867, preuß. Sek. Lieut. Inf. R. Nr. 42; Stralsund.
- 143. Elise geb. v. Lettow-Borbeck, * 26. 1. 1874, Wittwe: Wilhelmshaven.
- 144. Gerhard, * 21. 7. 1834, preuß. Generallieutenant z. D.; Eberswalde.
- 145. Kinder: Henning, * 15. 10. 1863; Jßenburg i. Harz.
- 146. Friedrich, * 20. 5. 1865; Dresden.
- 147. Louise, * 18. 12. 1866. [Viberrich.
- 148. Dietrich, * 12. 10. 1868, preuß. Sek. Lieut. im Leib-Inf. R. Nr. 119;
- 149. Frida, * 30. 9. 1872.
- 150. August, * 2. 7. 1874, preuß. Cadet; Groß-Lichterfelde.
- 151. Marie, * 17. 5. 1821; Greiffenberg.
- 152. Emma geb. v. Gaudecker, * 25. 8. 1828, Wittwe; Cöslin.
- 153. Kinder: August, * 29. 7. 1855, Landrath a. D. u. Rittergutsbesitzer auf Wigmitz.
- 154. Gem.: Katharina geb. von der Marwitz, * 26. 2. 1863.
- 155. Kinder: Curt, * 15. 1. 1889.
- 156. Carl-August, 7. 10. 1892.
- 157. Hans, * 14. 6. 1858; Amerika.
- 158. Kurt, * 26. 10. 1860, preuß. Lieut. Drag. R. Nr. 2, Flügeladjutant
S. R. G. des Prinzen Albrecht von Preußen; Braunschweig.
- 159. Eva, * 15. 11. 1868; Cöslin.

6. Driesen-Rohrbecker Linie.

- 160. Ottilie geb. Döring, * . . ., Wittwe; Berlin.
- 161. Kinder: Hans, * 19. 1. 1854, Sekretär b. d. Handelskammer; Saarbrücken.
- 162. Gem.: Emmy geb. Reinsdorff, * 26. 5. 1859.
- 163. Kinder: Leopold, * 9. 12. 1878.
- 164. Wally, * 26. 3. 1883.
- 165. Gerda, * 29. 1. 1885.
- 166. Günther, * 23. 12. 1890.
- 167. Marie, * 25. 12. 1857.
- 168. Anna, * 4. 5. 1859.
- 169. Pauline geb. am Ende, * 27. 10. 1812, Wittwe; Neustettin.
- 170. Söhne: Paul, * 16. 11. 1852, Schiffskapitän; Hamburg.
- 171. Leopold, * 21. 3. 1855, Obersteuerkontroleur; Stolp i. Pommern.

Verheirathete Töchter.

I. Rügenſche Hauptlinie.

1. Martensdorf=Kluxewiſer Linie.

172. Friederike v. Bülow, * 28. 4. 1839, Wittwe; Tangrim b. Gnoven.
 173. Marie v. Friſch, * 17. 6. 1846, Wittwe; Kloxin.

2. Kloxin=Schönower Linie.

174. Emilie v. Kummer, * 29. 8. 1834, Wittwe; Berlin.
 175. Julie v. Oſtrowſka, * 4. 7. 1838, Wittwe; Charlottenburg.
 176. Ida Menzel, * 28. 7. 1852; Aurich.

3. Penfuner Linie.

177. Eliſabeth v. Ratte, * 19. 4. 1837; Bierig bei Rathenow.
 178. Hedwig v. Götz, * 18. 12. 1840; Nientſch (Laufſch).

II. Pommerſche Hauptlinie.

1. Pinnow=Plather Linie.

179. Martha v. Knebel=Doeberig, * 28. 2. 1852; Gersdorf b. Neu-Buhrow.

2. Wiſbuer Linie.

a) Württemberger Zweig.

180. Emma Cronmüller, * 31. 10. 1818, Wittwe; Stuttgart.
 181. Adelhaid v. Schott, * 6. 12. 1822, Wittwe; Regensburg. [gart.
 182. Pauline Freifrau v. Gemmingen-Fürfeld, * 20. 4. 1830, Wittwe; Stutt-
 183. Ottilie Gerold, * 25. 10. 1842, Wittwe; Stuttgart.
 184. Lollo Nunten, * 18. 8. 1833; Cannſtatt.
 185. Emma Eßlinger, * 18. 11. 1834, Wittwe; Zürich.
 186. Aline Gebhardi, * 30. 8. 1840; Sulz (Württemberg).

b) Zirkwiß-Ludniſer Zweig.

187. Marie Hüttner, * 18. 11. 1843; Neu-Callaß b. Paßſig.
 188. Eliſe Hüttner, * 19. 2. 1865; Alt-Pribkow b. Bärwalde.
 189. Julie Freyer, * 22. 6. 1847; Stolp i. Pommern.
 190. Eliſabeth v. Hellermann, *
 191. Sophie v. Sydow, *

3. Geiglig=Jannewiſer Linie.

192. Adele v. Podewils, * . . . ; Potsdam.
 193. Eliſabeth v. Griesheim, * 2. 9. 1848, Wittwe; Falkenburg.
 194. Margarethe v. Puttkammer, * 30. 10. 1838, Wittwe; Potsdam.
 195. Helene v. Dewiſ gen. v. Krebs, * 27. 4. 1850; Groß-Jauth (Weſtpreußen).
 196. Olga v. Sydow.

197. Eva v. Sydom.
198. Margarethe v. Reichel, * 18. 3. 1852.
199. Marie v. Rutschenbach, * 5. 10. 1854; Colberg.
200. Caroline v. Wedell-Replin.
201. Elisabeth Gräfin Baudissin, * 2. 10. 1847; Schiefelbein.

4. Neumärkische Linie.

a) Schildberg-Warnitzer Zweig.

202. Cecilie-Freifrau v. Wangenheim, * 28. 4. 1836; Winterstein (Thüringen).
203. Veronica v. Renthe-Fink, * 15. 6. 1839; Berlin.

b) Warnitzer Zweig Wismar.

204. Friederike v. Arnim, * 28. 10. 1815, Wittwe; Potsdam.
205. Elise Genzmer, * 25. 7. 1838, Wittwe; Hamburg.
206. Clara v. Oppenfeld, * 24. 6. 1828; Stettin.

B. Grafen und Freiherren von der Osten genannt Sacken.

I. Hauptlinie.

1. Aft. 1. Zweig.

1. Nicolaus, *, russ. Oberst a. D.
2. Gem.: geb., Sonzow, *
3. Vera, *
4. Olga, *
5. Catharina, *
6. Gräfin Alexandrine geb. Fürstin Duroukoff, Wittwe, *
- 7.—10. 4 Töchter.
11. Sohn: Graf Nicolaus, * 1880.
12. Graf Nicolaus, * 4. 3. 1831, russ. Geh. Staatsrath u. Gesandter; München.
13. Gem.: Gräfin Marie geb. Fürstin Dolgoruki, *

2. Zweig (Haus Dondangen).

14. Carl, * 12./24. 6. 1834, Majoratsherr; Dondangen, Kurland.
15. Gem.: Clara geb. Frein v. Reudell, * 16./28. 6. 1836.
16. Töchter: Hedwig, * 28. 5. 1860.
17. Sybilla, * 15. 5. 1863. [Kurland.]
18. Christian, * 21. 5. 1859, Kreismarshall u. Ehren-Friedensrichter; Tingern,
19. Gem.: Louise geb. Frein v. Grothuß, * 7. 8. 1863.
20. Töchter: Anna Charlotte, * 25. 5. 1887.
21. Benigna Clara, * 19. 10. 1888.

+ Otto - 1894

22. Gustav, * 8. 11. 1861, Notar; Talsen.
23. Gem.: Eleonore geb. Gräfin zu Castell-Rüdenhausen.
24. Franz, * 18. 1. 1865, preuß. Assessor; Wehlau.
25. Walther, * 18. 1. 1872, Student; Göttingen.
26. Wedig, * 25. 7. 1878; Donndangen.

4. Zweig (preussische Branche).

27. Alwine geb. Peterffen, * 1. 9. 1819, Wittwe, Stiftsdame; Charlottenburg.
28. Tochter: Olga, * 18. 5. 1853, Stiftsdame; Berlin.
29. Armin, * 11. 6. 1856, preuß. Hauptmann Inf. R. 98; Berlin.
30. Curt, * 3. 7. 1837, preuß. Oberstlieut. Inf. R. 24; Spandau.
31. Gem.: Hedwig geb. v. Pilgrim, * 26. 4. 1855.
32. Kinder (1. Ehe): Alice, * 5. 11. 1867.
33. Lina, * 8. 4. 1870.
34. (2. Ehe): Curt, * 24. 7. 1877.
35. Gisbert, * 9. 10. 1878.
36. Max, * 20. 1. 1840, Landwirth; Arskoje, Gouv. Kasan.
37. Guido, * 20. 12. 1849, Landwirth; Zwanfowcz, Gouv. Podoilien.
38. Gem.: Marie geb. Lohmeier, * 15. 2. 8. 1852
39. Kinder: Alice, * 1. 13. 2. 1886. # 19. 2.
40. Norbert, * 1. 13. 6. 1887.
41. Olga, * 5. 15. 9. 1888.
42. ~~Guise~~ * 17. 2. 9. 1889 *Johanna und Jöhan 1896 Wilhel*
+ 11. IX. 18
43. Leo, * 23. 8. 1811, preuß. Generalleutnant a. D.; Dresden.
44. Arthur, * 23. 8. 1842, preuß. Major a. D.; Hamburg.
45. Gem.: Helene geb. Johanussen, * . . .
46. Oskar, * 17. 4. 1845, preuß. Hauptmann a. D.; Wiesbaden.
47. Gem.: Pauline geb. Schmidt, * 5. 11. 1855.
48. Feodor, * 9. 10. 1849, preuß. Lieut. a. D. und Beamter; Berlin.
49. Gem.: Mathilde geb. Sommerfeld, * . . .
50. Hermann, * 12. 11. 1816, preuß. Oberst a. D.; Berlin. [Beuthen.
51. Maximilian, * 22. 6. 1844, preuß. Oberstlieutenant z. D., Bezirkskommandeur;
52. Gem.: Lydia geb. Meyer, * 17. 11. 1854.
53. Kinder: Helene, * 13. 11. 1875.
54. Edgar, * 1. 10. 1878. [mann Feldart. R. 18; Landsberg a. W.
55. Ottomar, Frhr. v. d. D. g. S. und von Rhein, * 2. 4. 1851, preuß. Haupt-
56. Gem.: Jenny geb. Waizmann, * 26. 10. 1853.
57. Kinder: Magnus, * 12. 3. 1876.
58. Elise, * 15. 7. 1877.
59. Beatrice, * . . . 1883.
60. Margarethe, * . . . 1887.
61. Leopold, * 2. 9. 1857, preuß. Hauptmann 2. Garde-Feldart. R.; Potsdam.
62. Gem.: Constanze Walther von der Göllich, * . . . 1867.
63. Mathilde, * 19. 5. 1818, Stiftsdame; Zehdenick.
64. Louis, * 18. 1. 1835, Landwirth; Hohen-Kröchen b. Schwedt a. D.
65. Gem.: Anna geb. Kauter, * . . .

4. 1. 46 #
 11. 8. 33 +
 31. 3. 55
 13. 1. 35 +
 13. 1. 46 +
 28. 11. 40 +
 5. 11. 1896 #
 14. 1. 18 #
 9. 8. 39 +
 13. 11. 22 ++

25. 9. / 7. 10.

15. 12. 6. 38

+ 11. IX. 18

- 66. Kinder: Otto, *
- 67. Georg, *
- 68. Marie geb. Frein von der Hagen, * 8. 8. 1848, Wittwe; Erfurt.
- 69. Kinder: Frieda, * 31. 10. 1872.
- 70. Ulrich, * 6. 8. 1874.
- 71. Johanna geb. Hecht, * 7. 8. 1818, Wittwe; Pankow b. Berlin.
- 72. Tochter: Maria, * 12. 5. 1845.
- 73. Maria geb. v. Salisch, * 29. 2. 1852, Excellenz, Wittwe; Charlottenburg.

5. Zweig (Haus Seßlauken und Sarzen).

- 74. Helene geb. von der Brüggen, * 3. 8. 1845, Erbfrau auf Seßlauken; Riga.
- 75. Söhne: Otto, * 5. 5. 1868.
- 76. Maximilian, * 10. 8. 1873.
- 77. Theodor, * 3. 12. 1877.
- 78. Josephine geb. Strzynecka, * . . . ; Warschau.
- 79. Fulko, * 10. 7. 1828; Sarzen, Kurland.

2. Aft. 1. Zweig (Haus Bathen).

- 80. Johanna Maria geb. Maaf, * . . . , Wittwe; Riga.
- 81. Ernst, * 9. 4. 1846, russ. Generalmajor; Wilna.
- 82.—84. Gem. und 2 Kinder.
- 85. Caecilie, * 19. 9. 1847; Wilna.
- 86. Emma Louise, * 3. 7. 1820.
- 87. Elvire Henriette, * 17. 3. 1827.
- 88. Catharina geb. Gelowanow, * . . . , Wittwe; Bathen, Kurland.
- 89. Wladimir, * . . . , russ. Kapitän; Riga.
- 90. Constantin, * 25. 10. 1858, Majoratsherr; Bathen.
- 91. Gem.: Emilie, geb. Kaul, *
- 92. Sohn: Nicolai, * 6. 10. 1884.
- 93. Alexei, * 13. 3. 1867, russ. Beamter beim kurländ. Gouverneur; Mitau.

2. Zweig.

- 94. Reinhold, * 27. 11. 1871; Riga.
- 95. Victor, * 20. 4. 1873; Riga.
- 96. Emil, * 14. 9. 1874; Riga.
- 97. Otto, * 3. 1. 1876; Riga.
- 98. Carl, * 28. 3. 1877; Mitau.
- 99. Paul, * 12. 8. 1880; Riga.
- 100. Reinhold, * 27. 11. 1881; Riga.
- 101. Alwine, * 5. 5. 1829.
- 102. Alexandra, * 24. 9. 1833.
- 103. Antonie, * . . . ; Goldingen.
- 104. Charlotte geb. Paswerk, * . . . , Wittwe; Mitau.
- 105. Sohn: Julius, * 15. 8. 1875.
- 106. Henriette geb. Bahrä, * 28. 7. 1838, Wittwe; Rischinen.

107. Kinder: Alfred, * 19. 1. 1856.
108. Victoria, * 21. 6. 1857.
109. Alexander, * 16. 2. 1830, russ. Oberst a. D.; Riga.
110. Gem.: Louise geb. Schnabowitsch, *
111. Kinder: Arthur, * 17. 12. 1864.
112. Alexander, * 12. 11. 1870.
113. Elsa, * 4. 1. 1876.
114. Emilie, * 18. 3. 1816; Riga.
115. Mathilde geb. Frein v. Hahn, * . . . , Wittve; Braunschweig.
116. Tochter: Margarethe, * . . . ; Braunschweig.
117. Maria geb. Neander, * 23. 1. 1844; Mitau.
118. Sohn: Andreas, * 7. 5. 1871.
119. Nicolai, * 24. 11. 1842, russ. Offizier a. D.

3. Aft. 1. Zweig.

120. Heinrich, * 17. 8. 1835, Direktionsrath beim Kreditverein; Mitau.
121. Kinder: Walther, * 2. 7. 1872; St. Petersburg.
122. Conrad, * 11. 3. 1875; Mitau.
123. Margarethe, * 4. 12. 1876; Mitau.
124. Gotthard, * 19. 11. 1878; Mitau.

2. Zweig (Haus Wormen).

125. Henriette geb. Frein v. d. D. g. S., * 21. 2. 1823; Wormen, Kurland.
126. Friedrich, * 1. 12. 1856, Majoratsherr; Wormen.
127. Gem.: Elisabeth geb. v. Heyting, * . . . 1. 1864.
128. Kinder: Frieda, * . . . 1887.

II. Hauptlinie.

1. Aft. 1. Zweig (Haus Wangen).

129. Friedrich, * 26. 12. 1854, Majoratsherr auf Wangen, Kurland.
130. Gem.: Maria geb. Frein v. Behr, * 27. 1. 1866.
131. 132. Kinder.
133. Lilli geb. Frein v. Korff, * . . . , Wittve; Goldingen.
134. Söhne: Nicolai, * 10. 4. 1861, russ. Lieut. Drag. R. Nr. 15; Kalisch.
135. Max, * 6. 4. 1863, Secretär und Ober-Kirchenvorsteher; Goldingen.
136. Arthur, * 6. 5. 1867.
137. Carl, * 16. 3. 1825, russ. Generalmajor a. D.; Mitau.
138. Auguste, * 8. 4. 1828; Goldingen.
139. Paul, * 6. 8. 1831, Erbherr auf Kunden, kurländ. Hauptmann a. D.; Halenpeth.
140. Annette, * 12. 6. 1834, Präsidentin des Gefängnißkomitees; Mitau.
141. August, * 13. 7. 1837, Obergemeinderath a. D. des kurländ. Adelskomitees; Mitau.
142. Gem.: Mary geb. Frein v. Behr, *

143. Rinder (1. Ehe): Paul, * 16. 4. 1870; Mitau.
 144. Arthur, * 20. 7. 1871, Student; Moskau.
 145. Elisabeth, * 24. 8. 1872; Mitau.
 146. Marie, * 22. 12. 1873; Mitau.
 147. (2. Ehe): Louise, } Zwillinge, * 2. 9. 1879; Mitau.
 148. Eveline, }
149. Louise, * 19. 7. 1836, Directrice beim Gefängnißkomitee; Mitau.

2. Zweig (Haus Bredenfeld).

150. Valerie geb. Frein von der Necke, * 16. 9. 1838, Wittve; Mitau.
 151. Otto, * 15. 7. 1860, Erbherr auf Bredenfeld und Sismen, Kurland.
 152. Ludwig, * 26. 11. 1836, russ. Oberst a. D., Erbherr auf Wlassowa, Gouv. St. Petersburg.
 153. Gem.: Alexandrine v. Tettenborn, * . . .
 154. Söhne: Hans, * 10. 1. 1872.
 155. Constantin, * 25. 12. 1874.
 156. Alexander, * 4. 12. 1875.
 157. Ernst, * . . ., kurländ. Hauptmann a. D.; Wlassowa.
 158. Caroline geb. Walz, Wittve, *
 159. Söhne: Johann, * 9. 1. 1852.
 160. Georg, * 17. 10. 1857.

3. Zweig (Haus Amboten).

161. Elise geb. Roden, * 4. 11. 1844, Wittve; Amboten, Kurland.
 162. Rinder: Otto, * 1. 1. 1880.
 163. Erich, * 29. 4. 1881.
 164. Jenny geb. v. Seefeld, * . . ., Wittve; Mitau.
 165. Leon, * 21. 11. 1851, Kassirer des kurländ. Kreditvereins; Mitau.
 166. Gem.: Valerie geb. Frein v. d. Osten-Sacken, * 8. 8. 1863.
 167. Rinder: Peter, * 2. 1. 1886.
 168. Meta, * 16. 5. 1889.
 169. Margaretha, * 16. 3. 1892.
 170. Angelika, geb. v. Mainander, * 20. 11. 1837, Wittve; Rappeln, Kurland.
 171. Emma, * 19. 10. 1817; Goldingen.

2. Aft. 1. Zweig (preußische Branche).

172. Bertha, * 23. 5. 1818; Heilsberg, Ostpreußen.

2. Zweig (Haus Mauden).

173. Nanni, * 6. 12. 1838; Libau.
 174. Ewald, * 3. 4. 1835, Verwalter des Majorats Bächhof, Kurland.
 175. Gem.: Anna geb. Schulz, * 24. 11. 1842.
 176. Carl, * 16. 12. 1836, russ. Rittmeister a. D., Gutsbesitzer in Polen.
 177. Fridolin, * 3. 2. 1840, russ. Beamter a. D.; Libau.

178. Eduard, * 22. 6. 1843, Gutsbesitzer; Gulben, Kurland.
 179. Gem.: geb. v. Walther, *
 180. Kinder: Otto, *
 181. 182. 2 Töchter.
 183. Egwin, * 8. 10. 1846; Bächhof, Kurland.

3. Aft.

184. Louise, * 17. 5. 1825; Schloß Carnik, Hinterpommern.
 185. . . . , Wittwe des russ. General-Steuerdirektors Carl v. d. Osten-Sacken.
 186. Kinder: Stanislaus,
 187. Edgar,
 188. Anna,
 189. Julie,
 190. Alexandrine,
 191. Caroline,
- } sämmtlich verheirathet.

4. Aft (Haus Kummeln).

192. Marie geb. Franzosjewitsch, * . . . , Wittwe; Kummeln, Kurland.
 193. Tochter: Alexandra, * 28. 4. 1855.
 194. Hector, * 18. 11. 1840, Gutsbesitzer; Kummeln.
 195. Gem.: Thelja geb. Konejwo, * 23. 9. 1849.
 196. Kinder: Eugen, * 27. 10. 1873.
 197. Irene, * 20. 9. 1876.
 198. Alma, * 29. 11. 1878.

III. Hauptlinie.

3. Aft (Haus Gr. Drogen-Paddern).

199. Paul, * 19. 6. 1835, kurländ. Friedensrichter a. D.; Berlin.
 200. Jenny geb. Frein v. Korff, * 3. 12. 1806, Wittwe; Paddern, Kurland.
 201. Arthur, * 11. 12. 1843, Kreismarshall u. Ehrenfriedensrichter, Gutsbesitzer; Paddern.
 202. Gem.: Isalie geb. Frein v. Firds, * 22. 4. 1847.
 203. Marie geb. Frein v. d. Osten-Sacken, * 17. 5. 1834, Wittwe; Mitau.
 204. Tochter: Irene, * 28. 11. 1861.
 205. Ernst, * 30. 6. 1856, russ. Lieut. a. D., Gutsverwalter; Pelzen, Kurland.
 206. Leo, * 28. 4. 1860, Augenarzt; Moskau.

4. Aft (esthländische Branche).

207. Salome, geb. Fürstin Tschastshawadse, * . . . , Wittwe; Tiflis.
 208. Töchter: Olga, * 27. 2. 1874.
 209. Sophie, * 5. 7. 1876. [Heidelberg.
 210. Robert * 9. 8. 1828, russ. wirkf. Staatsrath a. D., Ehrendoktor phil.;
 211. Friedrich, * 18. 2. 1832, russ. wirkf. Staatsrath und Direktor im Ministerium des Aeußern; St. Petersburg.
 212. Auguste, * 27. 7. 1837; St. Petersburg.

5. Ast (esthländische Branche).

- 213. Graf Heinrich, * 1. 12. 1807, russ. Generalleutnant a. D.; Wiesbaden.
- 214. Gem.: Augustine geb. v. Sähne, * 7. 8. 1847.
- 215. Olga geb. Joukow, * . . . 1829, Wittwe; Randefer auf Desel.
- 216. Marie geb. Peitsch, Wittwe; Garwolin, Polen.
- 217. Sohn: Wladimir, * 30. 5. 1860, russ. Rittmeister Drag. R. Nr. 37; Garwolin.

Verheirathete Töchter.

I. Hauptlinie.

- 218. Tusnelda Winke, * 6. 11. 1838; Centerville, Amerika.
- 219. Olga Meisen, * 13. 5. 1848; Hoboken, Amerika.
- 220. Caecilie Frein von der Goltz, * 18. 8. 1839; Potsdam.
- 221. Helene Walther von der Göltnitz, * 22. 2. 1846, Wittwe; Berlin.
- 222. Laura Besh, * 20. 9. 1823, Wittwe; Halle a. S.
- 223. Clara Freifrau v. Trippenbach, * 28. 6. 1825; Marienburg.
- 224. Charlotte v. Tompromski, * 17. 7. 1810, Wittwe; Talsen, Kurland.
- 225. Julie Freifrau v. Barnekow, * 12. 8. 1818; Naumburg a. S.
- 226. Tusnelda v. Conradi, * 15. 1. 1824, Wittwe; Kalamare, Laurien.
- 227. Eveline v. Richter, * 13. 1. 1839; Rußland.
- 228. Albertine Maaf, * 1. 5. 1840; Arensburg.
- 229. Olga Rückmann, * 11. 1. 1828, Wittwe; Ostbach, Kurland.
- 230. Julie v. Herzberg, * 30. 7. 1856; Pommern.
- 231. Auguste v. Klotz-Heidfeld, * . . . ; Mitau.
- 232. Ida v. Haudring, * . . . ; Mitau.
- 233. Marie v. Wolff, * 25. 7. 1836; Riga.

II. Hauptlinie.

- 234. Gabriele v. Haudring, * 22. 4. 1857; Goldingen.
- 235. Abda v. Behr, * . . . ; Goldingen.
- 236. Margarethe Gräfin Spee, * 8. 4. 1867; Kiel.
- 237. Wanda v. Gersdorf, * 6. 5. 1870; Kurland.
- 238. Marie Elbe, * 24. 9. 1860; Mähon, Hinterpommern.
- 239. Louise Baronin v. Grotthuß, * 24. 1. 1866; Pampeln, Kurland.
- 240. Valerie v. Esß, * 17. 12. 1860; Scheden, Kurland.
- 241. Meta v. Kiedl, * 8. 2. 1842; Libau.
- 242. Julie v. Korrigki, * 20. 12. 1842; Rußland.
- 243. Mathilde Baronin v. Engelhardt, * 9. 12. 1844; Tabor, Kurland.
- 244. Eveline Freifrau v. Fölkersahm, * 13. 3. 1847; z. B. Dresden.
- 245. Jsa v. Lylander, * 9. 12. 1845; Rußland.

Anlage II.**Besitzungen.****A. von der Osten.**

(Aus dem Adelslexikon des Freiherrn von Ledebur. Die Güter mit gesperrt gedruckten Namen sind 1893 im Besitz des Geschlechts.)

Hinterpommern: Altenhagen (1836), Bandekow (1803), Cardanin (1673), Cragzig (1834), Creffin (1652), Cummerow (1730), Geiglit (1670), Heydebreck (1807), Höffchen (1803), Justin (1730), Kußer (1803), Liezow, Madwitz (1479), Muddelmow (1803), Natelwig (1730), Neuenhagen (1479), Piepenburg (1836), Pinnow (1836), Plathe (1326), Rübenhagen, Sorenkrug (1803), Wisbu (1730), Wismitz (1730), Woldenburg (1326) und Zowen (1718) im Kreise Regenwalde; Rügenow (1836), Stölitz (1714), Gr. Zapplin (1730) und Zirkwitz im Kreise Greiffenberg; Lenz (1710) im Kreise Saasig; Schönnow (1836) und Warnitz im Kreise Pyritz; Sabow im Kreise Raugard; Danmhof (1803), Freikow (1596) und Tessin im Kreise Ramin; Göhle (1779), Lieps und Wopersnow im Kreise Schiefelbein; Köspin (1479), Mühlenbruch (1775), Refekow (1479), Romahn (1522), Schmuckentin (1479), Spie (1368) und Stoikow (1836 im Kreise Kolberg; Braunschtedt (1803), Klokow (1803), Nuttrin (1843), Reinfeld (1784), Tiezow (1846), Tiechow (1843) im Kreise Belgard; Gr. Schönberg im Kreise Dramburg; Kl. Born (1737), Burzen (1582), Dummerfisch (1650), Eulenburg (1650), Hasenfier (1582), Lottin (1697), Lübgust (1846), Lünzow (1742) und Pinnow (1582) im Kreise Neu-Stettin; Bosens (1851) und Schlawe (1335) im Kreise Schlawe; Rambow (1817) und Tiezen (1817) im Kreise Stolp; Gr. Jannewitz (1803), Krampfewitz (1803), Puggerschow (1803), Rosgars (1803) und Kl. Wunneschin (1803) im Kreise Lauenburg.

Vorpommern: Jarrentin (1297) im Kreise Grimmen; Osten (1356) im Kreise Demmin; Arenshagen (1612), Botewitz (1500), Bisdorf, Hohendorf, Rätenhagen (1319), Rinnbochhagen, Wendisch-Langendorf (1432), Wartensdorf (1836) im Kreise Franzburg; Bläsewitz (1679), Löwitz (1318) im Kreise Anclam; Battingsthal (1730), Blumberg (1759), Friedfeld (1730), Rafekow (1791), Locknitz, Penkun (1563), Sommersdorf (1730), Storkow (1730), Wartin (1735) und Wollin (1730) im Kreise Randow und Corswand auf Usedom.

Auf der Insel Rügen: Buswitz, Dubkewitz (1492), Dumrade, Düffewitz, Galeenbeck, Glowe (1626), Gothemitz, Grundisdorf, Güstin (1596), Gustow (1572), Hagen (1561), Kapelle (1561), Karow, Karfewitz, Klugewitz (1618), Kofel, Landow,

Lanken (1804), Letterholz, Libitz, Lübbesitz, Lühwitz (1492), Mönkwitz, Mülze, Regatz, Plüggenthin (1500), Polkwitz, Prißord jetzt Will. Bamiß (1485), Rattelswitz (1492), Samtens, Schaprobe (1560), Schwesnewitz (1698), Serow, Steinhof, Streu (1561), Tramwitz, Volkwitz, Unrow (1492), Wade, Wamper-Fähre, Wulfsberg (1521), Wüsteney (1572).

Brandenburg: Braunsfelde (1353), Breitenstein (1354), Büßow (1353), Driesen (1372), Falkenstein (1803), Lichtenow (1354), Mansfelde (1354), Merenthin (1337), Tantow (1353) im Kreise Friedeberg; Beyerßdorf (1354), Lorenzdorff (1354), Massin (1337) im Kreise Landsberg; Kerkow, Schildberg (1488) im Kreise Soldin; Gossow (1337), Warnitz (1606) im Kreise Königsberg; Rohrbach (1644), Mienken (1353) im Kreise Arnswalde; Kölschen (1803) im Kreise Ost-Sternberg; Schmagorey (1779) im Kreise West-Sternberg; Strehlow (1767) im Kreise Templin; Jhlow (1733) im Kreise Ober-Barnim.

Schlesien: Flämischedorf (1780), Hausdorf (1780) und Pöskendorf (1780) im Kreise Neumarkt; Ulbersdorf (1811) im Kreise Goldberg.

Westpreußen: Landeck, Krummenfließ, Hohenfier und Straßfurt im Kreise Flatow; Engsee im Kreise Schlochau; Bendziewirowitz im Kreise Königsberg.

Ostpreußen: Dissenow im Kreise Culm; Gurzno, Neuhof und Radomisch im Kreise Strasburg a. Drewenz; Rosaken im Kreise Goldap; Neischlitz (1784) im Kreise Neidenburg; Barschnicken im Kreise Fischhausen.

Posen: Jirnicki (1832) im Kreise Wongrowitz.

Mecklenburg: Bafepol (1381), Sizenhagen (1652), Karstorf (1427), Koppelow, Kruckow (1632) und Lübs (1650).

B. von der Osten genannt Sacken.

Rußland.

Kurland: Alt-Abguden, Abgunst, Apfchuppen, Bersebeck, Bredenfeld mit Saken, Kasuppen, Majorat Pottkaisen mit Klein-Pottkaisen und Ahfen im Kreise Doblen; Muzenbach, Behnen, Degahlen, Duhren, Feldhof, Plönen im Kreise Tuckum; Apuffen mit Warriben und Neu-Djirren, Jwen, Neuwacken, Poperwahlen, Popraggen, Puhren, Puttnen, Niddelsdorf, Sackens Sahrzen, Senten, Seßlauken, Sknaben, Amt Talsen, Tingen (zu Dondangen), Wahlen im Kreise Talsen; Appusen, Atligen, Majorat Dondangen mit Carlschhof, Feldhof, Althof, Walpönen, Gibsden, Suhden, Neuhof, Schlieterhof, Ahfen, Kalken, Gibken, Clarafelde, Kiurben, Seehof und Domesnaes (Kolken); Lorgienen, Amt Piltten (Staroftei), Sirgen im Kreise Windau; Allajchen, Broßen-Bergghof, Jirdschhof, Kerflingen-Dobelsberg, Rimahlen, Kunden mit Libingen, Ohfeln, Paddern, Roennen, Alt-Sattiden, Schnepeln, Wagenhof, Majorat Wormen mit Poffenhofen, Alt-Wormen, Wfingen, Charlottenhof und Nitten im Kreise Goldingen; Amboten mit Jahnmann und Wahrken, Appriden, Bachhusen, Majorat Bathen mit Alt-Bathen, Groß-Bathen, Neuhof und Gulben, Dselben, Dferwen, Dubenalken, Chnau, Größen, Kalwen mit Alsporn und Remes, Labraggen, Lehnen, Nodaggen, Paddern-Hafenpott mit Groß- und Klein-Liepen und Sillenecken, Tels-Paddern, Alt- und Neu-Pelzen, Perbohnen, Preekuln-Affieten, Rauben, Reggen, Rubbahren, Rudden, Sackenhäusen mit Bächhof, Ostbach, Münbe, Sackenhof, Freiberg,

Randen

Rothhof und Stemborn, See-Muppen, Alt- und Neu-Seyden, Tuckumshof, Urmahlen-Strandhof, Wainoden, Majorat Wangen, Welden, Wibingen, Wormsaten und Virginahlen im Kreise Hasenpoth; Aistern, Bebben, Groß-Drogen, Fischröden, Imagen, Krothen, Lahnen, Sarraiken und Usseden im Kreise Grobin; Ewalden, Sussenhof und Wahrenbrock im Kreise Friedrichstadt; Gulben mit Neu-Gulben, Marienhof und Jacobsruhe, Isen, Kummeln, Lowieden und Prohden im Kreise Murt.

Livland: Adsel im Kreise Walf; Badenhof, Poikern im Kreise Wolmar; Neu-Brangelhof im Kreise Dorpat; Kailes im Kreise Pernau; Cölljall, Cölln, Gafid, Jöggis, Karky, Kaunispih, Mepäh, Nullath, Peude, Majorat Randefer, Torckenhof, Würzen, Zerell auf Desel.

Estland: Engdes, Rabist, Mehntock und Wennefer im Kreise Wefenberg; Kirna und Eyseler im Kreise Weissenstein.

Finland: Rümmlinnegard Kreis Helsingfors.

Im übrigen Rußland: Gouv. St. Petersburg: Sjabitzi und Wlassowa.

Gouv. Rowno: Roth-Pommusch, Sack-Pommusch und Loujahn.

Gouv. Minsk: Drowitz-Schowry.

Gouv. Warshaw: Sjedebnow.

Gouv. Kiew: Mirozsk.

Preußen: Bomben, Bombitten, Bornberg, Ernstwalde, Hohenwalde und Warneinen in Ostpreußen; Lübben und Pobloß in Westpreußen, Wildenhagen in Pommern, Adlershof und Jacobsdorf in Brandenburg.

Mecklenburg-Strelitz: Bellin und Marienhof.

Schweden: Füllerstadt, Hellerstadt und Korsaten in Döstergötland (Linsöping).



Anlage III.**Namen-Register.**

	Seite		Seite
Gr. v. Barbey	39	v. Gabel	64
v. Behr	6. 11. 32. 37	Gantkow	28
v. Bischofsrode	71	v. Glasenapp	28
v. Blankenburg	42. 54	de Gristome	15. 89
v. Blidersdorf	8	v. Gützkow	37
v. Blücher	28. 29	v. Hagen	52
Boc	89	v. d. Helle	91
v. Boeck	42	Hefels	35
v. Borcke	27. 28. 43	v. Heydebreck	2. 41. 52
Borntine	28	Gr. Hohenstein	39
v. Breympt	53	Hup	13
Broker	23	v. Jodungen	65
v. Brüsenwig	45	Johann (Miroslubim), Fürst der Wenden	37
Brunswic	91	v. Jürgen	67
Bucking	72	Keding	23
v. Buttlar	71	v. Kremkow	48
Cabolt	13. 89. 90	v. d. Launig	64
Carnig	28	Lehsten	23
v. Cotscowe	11	v. Lettow	28
Crans	90	v. Lilienfeld	64
Darguth	19	Gr. Lindow	37
v. Denitz	28	v. Lockstedt	43
v. Dotenberg	6	v. Loiz	23
v. Dönhoff	72	Loppenow	28
Draco	97	Loterpeck	48
v. Drogen	39	Lyndal	66
v. Düren	72	v. Malsgahn	2. 23. 45
v. Dumpian	63	v. Manteuffel	28. 55. 71
Gr. Eberstein	40. 42. 45	v. Massow	43
v. Erteneburg	22. 23	v. Melbinger	33
v. Firkß	35	Methese	89
v. Flemming	40	v. Meßekow	38
Gr. Fürstenberg	39		

	Seite		Seite
Miften	43	Schriner	19
Mörner	47. 49	v. Schulenburg	29. 39
v. Moltke	35	Schunfel	43
Mordere	89	v. Schwerin	1. 52
v. Musteken	33	Gr. Spiegelberg	38
v. Neugarten	28	v. Stal (Staël)	51. 53
Plate	21	Stein	21
v. Plessen	45	Sum	92
v. Plösz	28. 42	Swinefule	21
Plunkow	21	Thun	38
v. Polenz	45	v. Tiesenhäusen	35
Pope	97	Titburg	101
de Poreg	21	v. Trojen	42
Pramule	40	Tryten	52
Frhr. v. Puttbus 15. 18. 19. 28. 35.	40	Tuwe	35
v. d. Recke	53	v. Uchtenhagen	47. 49
v. Rönne	88	Ursus	96
Gr. Ruppın	36	v. Vettbruggen	53
Sack	47	v. Voh (Vochs)	23. 33. 52. 97
v. Samptur	47	v. Wartenberg	52
v. Sangfowe	47	v. Wedell . 28. 39. 41. 47. 49. 50.	52
Schacht	21. 22. 90	v. Wenden	48
Schent v. Landsberg	39	v. Woedtke	41
v. Schladen	28	v. Wuffow	52
Schlichte	40	Zabuzize	90
Schlieff	44	Zepelyn	97
Schorjawan	43	v. Zezen (Zeßen)	39. 40



Gedruckt in der Königl. Hofbuchdruckerei von G. E. Mittler & Sohn,
Berlin SW., Kochstraße 68—70.
